

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums Leipzig und des Stadtrats zu Groitzsch

Besitzpreis mit illustrierter Beilage Volt und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.—Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.—Mark ohne Bestellgeb. — Die Einzelnummer kostet 20 Pfg. Telefon Sammelnummer 72206 — Postcheckkonto Leipzig Nr. 58477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 10/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 10/21. — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10g. Kolonelzelle 35 Pfg., bei Platzvorrichtung 40 Pfg.
Stellenangebote 10g. Kolonelzelle 25 Pfg. Familienanzeigen von Privaten
die 10g. Kolonelzelle mit 50% Nachlaß. Reklamezeile 2 Ml. Inserate v. ausw.
die 10g. Kolonelzelle 40 Pfg. bei Platzvorrichtung 50 Pfg. Reklamezeile 2.25 Ml.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Aussträger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Ein Jahr Organisationsarbeit.

Dem Bezirksparteitag zum Gruß.

Die Arbeiter können den Klassenkampf politisch nur mit Erfolg führen und ihre Klassengegner niederringen, wenn sie über eine gute politische Organisation verfügen. Je mehr alle zur Arbeiterklasse gehörenden Schichten durch diese politische Organisation erfasst werden und je mehr die Erkenntnis der von dem Kapitalismus ausgebeuteten wählt, daß durch gemeinsame Klasseninteressen verbunden, einheitliches politisches Handeln notwendig ist, um so mehr wird die Entscheidung in dem politischen und sozialen Ringen mit den Kapitalvertretern auf die Seite der den gesellschaftlichen Fortschritt vertretenden Arbeiterschaft neigen. Die politische Organisation der deutschen Arbeiterklasse ist die Sozialdemokratische Partei, daran kann auch die Kommunistische Partei nichts ändern, die ein Teil von jener Kraft ist, die zwar nur das Böse für das kapitalistische Bürgertum will, aber für dieses immer nur das Gute geschafft hat. So ist das auch in dem Bezirk Leipzig immer gewesen. Dagegen war die Sozialdemokratie stets im Leipziger Bezirk organisatorisch und politisch die Führerin der Arbeiterschaft. Davon legt auch die Organisationsarbeit und das politische Wirken der Sozialdemokratie des Leipziger Bezirkes im letzten Jahre bezeugt Zeugnis ab.

Heute trifft im Leipziger Volkshaus der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei des Bezirkes Leipzig zusammen, um Rückschau auf die Organisationsarbeit und die politischen Kämpfe des vergangenen Jahres zu halten, die Kampfmittel zu prüfen und für die bevorstehenden politischen Kämpfe zu rüsten. Die Partei zählt im Bezirk 231 Ortsgruppen mit 38 412 Mitgliedern. Trotz der schweren Krise, die sich besonders schwer durch Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk auswirkt, konnten im letzten Quartal 876 neue Mitglieder, das sind 2,88 Prozent, gewonnen werden. Besonders erfreulich ist die Zunahme der weiblichen Mitglieder, sind doch die Frauen bei Wahlen das ausschlaggebende Element und bedürfen doch gerade sie noch sehr der politischen Schulung. Im Bezirk bestehen 67 Frauengruppen, in denen ein reges geistiges Leben herrscht. Es wurden 379 öffentliche Frauenversammlungen und 45 Frauenfeierstunden abgehalten.

Große Anforderungen wurden im Jahre 1926 an die Organisation, ihre Funktionäre und Mitglieder durch das Volksbegehren und den Volksentscheid für die Fürsteneignung und durch die Landtags- und Gemeindewahlen gestellt. Bei dem im März durchgeführten Volksbegehren wurden im Bezirk Leipzig 60 v. H. der Abstimmenden und 48,5 v. H. der Stimmberechtigten, beim Volksentscheid 57,4 vom Hundert der Stimmberechtigten für die Fürsteneignung gewählt. Mit diesen Prozentzahlen steht der Leipziger Bezirk mit an der Spitze aller Wahlkreise. Während in der Fürsteneignungskampagne von den Kommunisten wenig zu bemerken war, hat die Sozialdemokratische Partei im Bezirk für schriftliche und mündliche Propaganda 61 942,70 Mark ausgegeben. Es wurden 2 282 000 Flugblätter, 561 350 Handzettel, 22 820 Plakate und 28 125 sonstige Drucksachen verbreitet. Wenn auch bei dem Volksentscheid nicht die verfassungsändernde Mehrheit erreicht wurde, so war er doch ein großer politischer Erfolg.

Bei der Landtagswahl musste die Partei einen Dreifrontenkampf gegen Bürgerliche, Kommunisten und "Altkonservativen" führen, die im vergangenen Jahr aus der Sozialdemokratischen Partei austraten und eine hoffnungslose Renegatenspartei gründeten, zu der nur ein verschwindendes Häuflein ehemaliger Mitglieder der SPD stieß. Die Sozialdemokratie erhielt bei der Landtagswahl insgesamt 758 000 Stimmen, gleich 31,7 Prozent der abgegebenen Stimmen. Im Leipziger Wahlkreis war das Ergebnis günstiger als in den anderen sächsischen Wahlkreisen.

Die vierzehn Tage später vollzogene Wahl der Gemeindevertretungen brachte der Sozialdemokratie einen ansehnlichen Stimmen- und Mandatsgewinn. In vielen Gemeinden wurde die proletarische Mehrheit gehalten oder neu erobert. In den Städten der ganzen Kreishauptmannschaft stiegen die Sitz der SPD. von 203 auf 235. Bei den Bezirkswahlwahlen konnte die Sozialdemokratie insgesamt 14 neue Sitze gewinnen, während die Kommunisten 1 gewannen und 4 verloren und die Bürgerlichen einen Verlust von 11 Sitzen buchen mußten. Der steigende Einfluß der Sozialdemokratie in den Gemeinden des Bezirks ist nicht zuletzt auf die Tätigkeit des im vorigen Jahre eingerichteten Kommunalsekretariats zurückzuführen. In gut geleiteten kommunalpolitischen Arbeitsgemeinschaften wird die kommunale Tätigkeit unserer Genossen unterstützt und ihnen ratend zur Seite gestanden.

Die Versammlungstätigkeit der Unterbezirke und Ortsvereine war außerordentlich groß. Nicht nur in den Wahlzonen, sondern auch bei besonderen politischen Anlässen haben

viele öffentliche Versammlungen stattgefunden. Dazu kommen die vielen hundert Mitgliederversammlungen, zum großen Teil mit belehrenden Vorträgen.

Das Arbeitsgebiet der Partei wählt und wird vielgestaltiger. Obenan steht die sozialistische Bildungsarbeit, die für die Stadt Leipzig durch das Allgemeine Arbeiterbildungsinstitut und für den Bezirk durch den Bezirksbildungsausschuß planmäßig getrieben und gefördert wird. Die sozialistische Schulung der Jugend erfolgt durch die Sozialistische Arbeiter-Jugend und durch die Gemeinschaft der Kinderfreunde. Die Sozialistische Arbeiter-Jugend umfaßt im Bezirk 44 Ortsgruppen mit 933 Jungen und 697 Mädchen, zusammen also 1530 Mitglieder. Die Gemeinschaft der Kinderfreunde hatte Ende 1926 im Unterbezirk Leipzig 1116 Mitglieder, etwa 2000 Kinder und 120 Helfer. Praktisch erzieherische Arbeit wurde durch zahlreiche Heimnachmittage und auf gemeinsamen Wanderungen geleistet. In den anderen Unterbezirken muß von der Gemeinschaft noch viel Organisationsarbeit geleistet werden, bei der die Arbeitereltern und die Parteimitglieder durch ihre Hilfe der Kinderfreundebewegung dienen könnten.

Die Elternratsbewegung ist besonders stark im Unterbezirk Leipzig, während in den anderen Unterbezirken verhältnismäßig wenige vorhanden sind. Alles was die Schule, was die Elternschaft berührt, findet in dieser Vereinigung seinen Schwalter. Bekämpfung der Raumnot, Umschulungen durch Umbezirkungen, die Bäderfrage, Turnstättentreffen, Schulgärten, Ausbau der Werkräume, Vermittlungsfreiheit, Ringen um neue Schulgebäude und um unsere einzige Versuchsschule; für alles finden wir in dieser Bewegung eine kampffreie, vorwärtsbärende Gemeinschaft. Im Jahre 1926 fanden in Leipzig 261 Schuleternabende, 53 SPD-Elternabende und 85 Schulfeiern statt. An der Jugendweihe beteiligten sich 2339 Kinder, für 1927 sind bis jetzt 2300 angemeldet. Bei den Elternratswahlen erhielt die SPD. von 686 insgesamt 260 Sitze. In vielen Schulen bestehen Mehrheiten für die weibliche Schule.

Ein neues Betätigungsfeld der Partei ist auch die Wohlfahrtspflege. Nicht nur, daß einige tausend Genossen und Genossinnen als Wohlfahrtspfleger der Gemeinden bemüht sind, der Wohlfahrtspflege für alle jene, die sie beanspruchen müssen, den Beigeschmac bürgerlicher und gemeindlicher Wohltätigkeit zu nehmen, es bestehen auch im Bezirk 33 Ortsausschüsse der Arbeiterwohlfahrt, mit über 1800 Helfern, von denen allein 1500 auf die Stadt Leipzig entfallen. Im vergangenen Jahre konnten 96 Kinder aus dem Bezirk in Erholungsheimen der Arbeiterwohlfahrt in Großsiedlungen untergebracht werden. Die von der Partei geschaffene Arbeiterwohlfahrt will der als Mittel zum Zweck benutzten Wohltätigkeit der konfessionellen Wohlfahrtsorganisationen, bürgerlichen Frauenvereinen usw. entgegenwirken.

In ihren Bildungsbestrebungen findet die Partei eine erfreuliche Förderung durch die Unterstützung der Lehrergenossen. Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen stellte zu 207 Wählerversammlungen die Referenten. Zur Aufklärungs- und Werbearbeit stellten sich die Lehrergenossen in 152 Mitglieder, in 51 Frauen- und in 14 Jugendversammlungen zur Verfügung. Auch sonst wurde von dieser Arbeitsgemeinschaft gute Bildungsarbeit geleistet.

Die Beamtengruppe will nicht nur eine Werbegruppe für die Partei sein, sondern dieser auch in all ihren vielseitigen, internen und öffentlichen Aufgaben zur Seite stehen. Die Leipziger Beamtenbewegung will vor allem für die Partei als "Bermittler kommunalpolitischer Bildung" tätig sein, der Partei einen Stamm sachverständiger Mitarbeiter für die Verwaltung zur Seite stellen.

Die Jahresabrechnung des Bezirks weist an Einnahmen 201 091,54 Ml. und an Ausgaben 178 884,70 Ml. und an Kassenbestand 22 226,84 Ml. Die Jahresabrechnung des Bezirkswahlsfonds enthält auf der Einnahmesette 60 510,64 Mark, auf der Ausgabeseite 49 480,13 Mark, so daß ein Wahlsfund von 20 400,51 Mark verbleibt.

Welche Unsumme an Kleinarbeit von den Parteimitgliedern in selbstloser Weise geleistet worden ist, läßt sich zahlenmäßig nicht ermessen. Ihnen allen gebührt der Dank der Organisation und des Bezirksparteitages. Dieser wird zu prüfen haben, ob von der Organisation nicht noch mehr geleistet werden konnte und wie das Wachstum der Sozialdemokratie an Stärke und Einfluß im Bezirk gefördert werden kann. Diese Prüfung ist um so mehr notwendig, da der Bevölkerungsblock im Reich und in Sachsen heftige politische Kämpfe ankündigt, die die größte Schlagkraft und Organisationsstärke der Sozialdemokratischen Partei erfordert.

Der Bezirksparteitag wird neben der Erföldung der organisatorischen Angelegenheiten sich mit dem Entwurf zu einem Agrarprogramm, das von einem Referenten und einem Korreferenten behandelt werden soll, zu beschäftigen haben. Die in dem Programm entworfenen Probleme erheben dringend der Diskussion in der Partei und ihrer Presse. Leider ist eine Diskussion über die Probleme des Entwurfes noch nicht recht in Gang gekommen. Und wenn durch seine Behandlung auf dem Bezirksparteitag die Aussprache über das zu schaffende Agrarprogramm belebt werden sollte, dann hätte der Leipziger Bezirksparteitag sich um die Gesamtpartei und um die Klärung der agrarischen Fragen ein großes Verdienst erworben.

Unser Gruß gilt dem heute zusammentretenden Bezirksparteitag. Mögen die Delegierten in ernsten und sachlichen Beratungen das Beste für die Partei erreichen und vielfältig fruchtbringende Arbeit leisten. In diesem Sinne ein Glück auf! dem Bezirksparteitag.

Der Borkämpfer der Demokratie.

Johann Jacoby.

Zu seinem fünfzigsten Todestag.

Von Hermann Wendel.

Für meine Pflicht halte ich es, vor Mit- und Nachwelt Zeugnis abzulegen, daß in dem preußischen Volk es noch Männer gibt, die, unbemerkt durch den Glanz kriegerischen Ruhmes, es verschämen, den Tatsachen unbedingt Rechnung zu tragen, Männer, die nicht gewillt sind, Verfassungsrecht und Freiheit dem Trugbild nationaler Macht und Ehre zu opfern. Jacoby 1867.

Als Johann Jacoby vor einem halben Jahrhundert, am 7. März 1877, in seiner Vaterstadt Königsberg starb, erschien er den meisten als hoffnungsloser Einspanner, als in sich verbohrter Sonderling, als politischer Auerulant gegen eine unvermeidliche Entwicklung. Er hatte gegen die Gewalt geortet, und die Gewalt sah wie eine babylonische Hure auf goldgeinem Stuhle. Er hatte sich für das Recht erhoben, und das Recht war zum Achsenbrödel der Macht herabgewürdigt. Ja, was schmerzlicher war, die Kampfgefährten von eins hatten gelernt, den Gletscher auf der Stange unterläufig zu grühen, und waren, von seinen Idealen abfallend, national liberal geworden. Wie ein Flüchtlings hatte sich 1872 der Sieben- und Schöppigjährige am Horde der Sozialdemokratie niedergelassen, seine alten Knie zu wärmen. Sein Leben schien umsonst gelebt.

Kein Zufall, daß dieses Leben in Königsberg begonnen hatte, denn da in die ostpreußische Hafenstadt durch die Ausfuhr von Getreide und Holz nach England ein Hauch britischer Freiheit wehte, war sie im Osten ebenso ein Mittelpunkt des aufkommenden Lite-

talismus wie Köln durch seine Beziehungen zu Frankreich im Westen. Der junge jüdische Arzt war denn bereits halbwegs im Zustand der Erleuchtung, als 1830 und 1831 die französische Julirevolution und der polnische Aufstand mächtig auf ihn wirkten und seinem Dasein die streng demokratische Richtung gaben. Auf dem Grunde seiner Seele aber ruhte das Erlebnis Kant, denn in Fleisch und Blut übergegangen war ihm dieses anderen Königsbergers Forderung, daß alle Politik ihre Knie vor dem Recht beugen müsse. Mit solcher Überzeugung stand er, auch wenn es hart und widrig kam. Jacoby war kein demokratischer Agitator, wie ihn wohl die Volksphantasie vorstellt, ein Hünne, breitschultrig, mit dröhnder Stimme und wallendem Bart, der im Sturmwind mit zitternder Gedächtnissflatter, sondern ein unscheinbar kleiner und starrer Mann mit glattrasiertem Gelehrtengeicht, der gebückt einherwandelt und auch auf der öffentlichen Tribüne leise und langsam sprach, aber das Brüllen aller Löwen der Reaktion konnte das Herz in dieser Schmalen, etwas eingefangene Brust nicht zum Zittern bringen. Das ganze schwere Geschick der preußischen Justiz mit Festungs- und Gefängnisstrafen vermochte nichts wider diesen lankten Eihler.

Wenn sich viele seiner Zeitgenossen auch in ihren besten Tagen als höchst wacklige Liberalen zeigten, war er Demokrat im französischen Sinne des Wortes, einer der seltenen, die nicht: Ja, aber!, sondern: Ja, also! sagten. Inbegriff der Demokratie hielt ihm die Rechtsgleichheit alter und die freie Selbstbestimmung der Bürger, also keine Bevorzugung der Geburt, des Standes und des Vermögens und keinerlei Herrschaft eines Einzelwillens über den Gemeinschaftswillen. Daran hielt er wie an einem Evangelium fest, und später einer noch dem andern von den Gefährten mit Bismarcks Untertaunus kein großes oder kleines Kompromiß schloß, er nicht — er nicht. Darum war er auch Republikant. Zwar mußte er sich

1848 der Mehrheit begegneten, die noch an der Monarchie lebte, und auch zehn Jahre später in der „Neuen Zeit“ trauten er den kurzen Traum von der Versöhnung zwischen Volksfreiheit und Königreich. Aber im Revolutionsjahr kam der 2. November, da er, angeföhrt der heranströmenden Gegentevolution, Friedrich Wilhelm IV. nachrief: „Das eben ist das Unglück des Königs, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen!“, und erst recht pedig er im bösen Kampf gegen Bismarck zu der Erkenntnis, die ihn nicht mehr verließ, daß einmal die Republik das Freiheits- und Gleichheitsprinzip zur Wirklichkeit zu machen vermöge. Übermals als Demokrat erkannte er in dem Konflikt der schärfster Jahre den politischen Inhalt der Herrscherverehrungsfrage, da es von der Wehreröffnung abhängt, ob Preußen ein konstitutioneller Militästaat bleiben oder zum wahren Verfassungs- und Rechtsstaat vorbereiten sollte, und ebenso schroff erfuhr er im Norddeutschen Bund, daß alle konstitutionellen Rechte und Freiheiten Schall und Rauch waren, solange ein einzelner noch Gedanken über Krieg und Frieden enthielt.

Nicht minder stand der Grundzirkel der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung als Leitstern über Jacobys auswärtiger Politik. Er fühlte national; die Beweermündung eines reifen Volks durch Beamtenwahlrecht im vormaligen Preußen bekämpfte er in seiner berühmten Schrift: „Hier fragen, beantwortet von einem Obersprecher“ auch deshalb, weil sie das nationale Selbstgefühl schwäche, und später versangte er ganz und aufrichtig Hingänge Preußens an die deutschen Interessen. Aber in Bismarcks Blut- und Eisensturm stand er nicht nur ein Haar, weil sie ein Hohn auf Kant's Forderung vom Vorzug des Rechts in der Politik war, sondern auch weil sie ihm nach dem engenherigen, müßigen, dorischen Provinzialstaat roch, den er so hoffte. Mit Trauer sah der große deutsche Demokrat, wie 1866 Millionen deutscher Bürger aus dem gemeinsamen Vaterland hinausgedrängt wurden, und daß für ihn deutscher Standpunkt mit Standpunkt der Freiheit bestie, empfand er die Stärkung der preußischen Hausherrschaft durch Zwangserwerb deutscher Ländereien und die Ausbreitung des Militästaats Preußens über ganz Norddeutschland als nationales Unglück. Über 1870/71, das das Werk von 1866 vollendete, dachte er nicht um eines Stromhains Breite anders. Wie er 1848 für die überwiegend von Polen bewohnten Teile Preußens politische Verwaltung und einen potentiellen Landtag forderte, so feierte er sich während des französischen Kriegs mit aller Schärfe gegen die gewaltsame Angliederung von Elsass und Lothringen und wurde deshalb auf die Festung Völklingen geschleppt. Als das preußische Kaiserreich in äußerlich imponierender Macht und Größe fix und fertig stand, welgetheil der unbedeutende Fanatiker des Rechts kan die Anerkennung, weil es sich auf der Gewalt aufbaute, aber auch, weil er als Patriot, eingeschworen auf „den Friedens- und Freiheitsbund der Völker Europas“ in dem von Preußen beherrschten, waffenstarken Deutschland eine Gefahr für die Nachbarnationen erblickte. Da er stets ein Gaukler, nie ein Held war, wollte er mit dem Gebilde Bismarcks überhaupt nichts zu tun haben und lehnte, zum Teil aus diesem Grunde, eine Wahl in den Reichstag ab, da er 1872 den sozialdemokratischen Arbeitern von Leipzig-Land verboten. Das möchte als eine politisch unwirksame, sogar schändliche Schullektionen, und mit Recht lobte Karl Marx, daß das bloße summe Einfallen in die Toga der eignen stützlichen Entrüstung keinen Hund vom Osen lode, aber während im bürgerlichen Lager auch die Aufrechten von ehemals vor dem Göhen der Macht mit der Stirn auf den Boden schlugen, galt doch von diesem letzten unentwegten Wahlkämpfer der Demokratie doppelt und dreifach, was ihm einmal Moritz Hartmann zugesungen hatte:

„Du bist im verwirrten Vaterland
Das unbediente Gemissen.“

War es sicher nicht tieferes Einsicht in das Wesen des Klassenkonflikts, was Jacoby zur Sozialdemokratie trieb, so hatte die Arbeiterschaft doch immer sein Inneres bewegt. Schon im Vormärz heilte er öffentliches Leben und freiere Staatseinrichtungen, weil dadurch „auch die niedere Klasse der Gesellschaft“ zum Gefühl der Menschenwürde und zur Selbsthilfe gelangen werde, 1848 sah er in der Republik die geeignete Staatsform, „die soziale Frage der Zukunft zu lösen“, und 1868 erwartete er von der „gerechten Verteilung des Produktionsertrags zwischen Kapital und Arbeit“ das Heil. Möchte das auch ein etwas nobelhafter Begriff sein, so konnte er doch von der Arbeiterschaft selbst nicht hoch genug denken. Seinem hellen Ethos war die Arbeiterschaft keine bloße Magne und Geldfrage, sondern eine Frage der Kultur, Gerechtigkeit und Humanität; die Erleuchtung, rief er aus, „des kleinen Arbeitervereins wird für den künftigen Kulturstoffen von größerem Wert sein als der Schloßtag von Sabaudia!“ Dem Siebzigjährigen gab der Hinblick auf den gebundenen, festen Sinn, auf das neu erwachte, sich täglich mehrende und flärende Selbstbewußtsein des Arbeitervereins“ die sichere Bürgschaft, daß die Freiheitsideale seiner Jugend trotz aller Hindernisse und Hemmungen zur schönen Wirklichkeit heranziehen werden“.

Mit diesem Trost konnte Johann Jacoby ruhig dahingehen, denn bei der Sozialdemokratie lag sein Vermächtnis in guten Händen. Sie kämpfte für die Forderungen, die er ein Leben lang verfochten hatte. Sie lachte, nicht mit vollem Gelingen, in der Novemberrevolution von 1918 das freie Deutschland zu schaffen, das er prophetisch vorausgesagt hatte. Sie ehrt heute das Gedächtnis des wackeren Streiters mit dem Schilder der Schwerter und Schilde, weiterstreitend für ein Ziel, zu dem auch er sich mit Fichtes Worten mehr als einmal bekannte, für ein wahrhaftes Reich des Rechts in Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles bessern, was Menschengeist trägt.

Der kommunistische Parteitag.

Das Hauptreferat Thälmanns.

III. Essen (Ruhr), 5. März.
In seiner Rede über die Weltlage und die Aufgaben der Kommunisten betonte Thälmann, daß die christlichen Arbeiter für den Klassenkampf gebraucht werden müßten. Die legenden Ausführungen des Redners galten der Jugend, deren Gefübung für die Partei von ungeheurer Bedeutung sei. Bei der Abstimmung über die Resolution des Zentralkomitees, in der diesem das Vertrauen ausgesprochen wird, stimmten alle, mit Ausnahme von 10 Delegierten, für die Vertrauensfunktion. Der südliche Landtagsabgeordnete Ewert, dessen wichtigstes Referat über die innerparteiliche Lage mit großer Spannung erwartet wurde, erklärte am Schluss seiner Ausführungen, daß die positiven Aufgaben für die Partei jetzt folgende seien: Begehung aller reaktionären Überreste, Verbreitung der Parteidemokratie, Auslese der besten Funktionäre und Verstärkung des Einflusses der Betriebszellen.

Im Schluswort beschäftigte sich der Vorsitzende Thälmann u. a. mit einem Flugblatt der Maslow-Gruppe, dessen Verbreitung auf dem Parteitag verhindert wurde. Unter dem Beifall der Versammlungen erklärte Thälmann, Maslow und Ruth Fischer seien Verräter und die Gründer eines neuen Reichslijen verbündet. Thälmann betonte weiter, daß der Faschismus auch mit illegalen Mitteln bekämpft werden müsse. Die Opposition müßte sich entscheiden, ob sie zur Partei halten wolle oder nicht. Der Hauptfeind der Arbeiterbewegung sei der linke Flügel der Sozialdemokratie.

Der Sozialdemokratische Pressediensst teilt mit: Ein angebliches Mitglied der SPD überbrachte im Verlauf der Freitagssitzung einen Brief an den Parteitag, der gleichzeitig an die Adressen des Hauptvorstandes der SPD und des ADGB gerichtet und von 32 angeblich sozialdemokratischen Arbeiter und 25 parteilosen Arbeitern unterschrieben ist. In diesem Brief wird gefordert, daß die Arbeiterchaft einen gemeinsamen Kampf führen und die Zerrissenheit innerhalb der Arbeiterklasse ein Ende nehmen müsse. Wir erwähnen dieses harmlose Intermezzo als einen alles weniger als originelles Regieeinsatz der RPD-Leitung.

Das große Geheimnis.

Die amerikanisch-mexikanischen Noten.

Abreise des mexikanischen Gesandten.

III. Neumarkt, 4. März.

Nach Zeitungsmeldungen ist der mexikanische Gesandte in Washington auf Grund des amerikanisch-mexikanischen Notenwechsels aus Washington abgereist, um nicht wieder nach dort zurückzukehren. Den Blättern zufolge hat die amerikanische Regierung in ihrer Note an Mexiko darauf hingewiesen, daß der mexikanische Gesandte in Washington nicht mehr länger angesehen sei. Der Gesandte soll angeblich während des Ostfests Erklärungen an die Presse gegeben haben, die der amerikanischen Regierung nicht paßten.

Die amerikanische Note ging nach einer engeren Washingtoner Kabinettssitzung nach Mexiko ab. Der mexikanische Gesandte verließ bereits damals Washington, erhielt aber auf der Durchreise durch St. Louis die telegraphische Anweisung seiner Regierung, nach der amerikanischen Hauptstadt zurückzuschreiten. Der mexikanische Gesandte hat jetzt Washington sofort nach dem Eintreffen der mexikanischen Antwortnote endgültig verlassen.

Ueber die Gründe, die die Abberufung des mexikanischen Gesandten zur Folge hatten, liegt neben den verschiedensten Gerüchten eine offizielle mexikanische Aussölung vor, die den Grund in „Familienverhältnissen“ angibt. Daß diese Vergründung nicht ernst zu nehmen ist, ergibt sich schon aus der geheimnisvollen Art, mit der die Geheimnoten zwischen Amerika und Mexiko ausgetauscht wurden. Der Zusammenhang zwischen diesem Notenwechsel und der Abberufung des mexikanischen Botschafters aus Washington wird von niemandem ernstlich bestritten, obwohl das Washingtoner Staatsdepartement bestreitet, daß die Vereinigten Staaten die Abberufung des mexikanischen Botschafters gefordert hätten.

Ueber die Gründe, die die Abberufung des mexikanischen Gesandten zur Folge hatten, liegt neben den verschiedenen Gerüchten eine offizielle mexikanische Aussölung vor, die den Grund in „Familienverhältnissen“ angibt. Daß diese Vergründung nicht ernst zu nehmen ist, ergibt sich schon aus der geheimnisvollen Art, mit der die Geheimnoten zwischen Amerika und Mexiko ausgetauscht wurden. Der Zusammenhang zwischen diesem Notenwechsel und der Abberufung des mexikanischen Botschafters aus Washington wird von niemandem ernstlich bestritten, obwohl das Washingtoner Staatsdepartement bestreitet, daß die Vereinigten Staaten die Abberufung des mexikanischen Botschafters gefordert hätten. Ueber die Noten selbst wird von den amtlichen Stellen weiterhin jede Auskunft verweigert. Was steht in den Noten? So fragt sich jetzt alle Welt. Man lehnt eine Erklärung dar.

Über ab, läßt die verschiedensten Kombinationen zu, und nur das eine ist gewiß, daß die amerikanisch-mexikanische Krise ihre äußerste Zuspißung erfahren hat. Und dies geschieht in dem Moment, wo das amerikanische Parlament sich vertagt hat und die amerikanische Regierung somit auch der Kontrolle der kleinen schwachen Opposition im Senat und Repräsentantenhaus entzogen wird und freie Hand für alle weiteren Ereignisse, die sich jetzt vorbereiten, gewinnt.

Weiß man also nicht, was auf dem geheimdiplomatischen Wege zwischen Mexiko und Washington jetzt behandelt wird, so bleibt doch allen, die leben wollen, sichtbar, daß dies Geheimnis einen Teil des Kampfes darstellt, den die nordamerikanischen Petroleumkönige im Bunde mit dem nach dem Süden gerichteten Imperialismus der Vereinigten Staaten gegen Mexiko ausfechten. Noch steht die Entscheidung des obersten mexikanischen Bundesgerichtes über die Anwendung der Oelgefuge gegen die aussölligen amerikanischen Petroleumgesellschaften aus und diese Entscheidung wird fallen in dem Augenblick, in dem die Herren Coolidge und Kellogg ohne Parlament machen können, was sie wollen. Druck auf Druck folgt gegen Mexiko, das sich als einziger der mittelamerikanischen Staaten dem Machtbereich des nordamerikanischen Imperialismus zu entziehen versucht. Aber es ist hier ein Kampf, der mit unglichen Waffen geführt wird. In Nicaragua hat man sich festgesetzt, die Schlange um Mexiko ist geschlossen — wird man sie zu ziehen?

Die Beratung des Freigabegesetzes vertagt.

Die Veränderung der Einwanderungsquoten verschoben.

III. Neumarkt, 5. März.

Der Kongress ging gestern auseinander, ohne die Eigentumsschlüsse zu haben. Voraußichtlich wird der Kongress nicht vor Dezember dieses Jahres wieder zusammentreten. Es ist aber fraglich, ob dann die Bill wieder zur Beratung gestellt wird.

Das Repräsentantenhaus hat am Freitag die Vorlage angenommen, durch die das Inkrafttreten der neuen Einwanderungsquoten um ein Jahr verschoben wird. Die Vorlage ist vom Senat bereits gebilligt worden und vom Präsidenten Coolidge noch am Freitag unterschrieben worden.

Auslösung des österreichischen Parlaments

SPD. Wien, 4. März.

Der Nationalrat hat am Freitag das Auflösungsgebot angenommen und der Hauptratschluß hat durch den 24. April als Wahltag bestimmt. Die Auflösung bedeutet nach der österreichischen Verfassung nicht, daß der Nationalrat seine Tätigkeit beendet, sondern er bleibt bis zum Zusammentritt des neu gewählten Nationalrats weiter in Funktion. Es wird vor allem noch das Gehege über die Altersversicherung zu erledigen haben.

Der Einbruch in das Wiener Arsenal.

Zu der bereits gemeldeten großen Militäraffaktion gegen das ehemalige Wiener Arsenal, die nach der Darstellung der bürgerlichen Kreise zur Beschaffung großer Waffenbestände des Republikanischen Schißbundes geführt haben sollte, schreibt die Wiener Arbeiterzeitung:

„Der Tatbestand ist nunmehr eindeutig festgestellt.“

Zuerst hat der Major Freudenauer, der Beirausmann des Herrn Baugoin (des Heeresministers, Rob. d. L. B.), im Arsenal einen Einbruch angestellt. Dann hat der selbe Herr

die Anzeige an die Polizeidirektion erstattet. Hierauf folgte der Einmarsch jüngst ausgetriebener Wehrbündlerkompanien aus allen Wiener Regiments mit Stahlhelm, aufgespannten Bajonetten, vierzig schweren Patrouillen je Mann, bei wir schon gestern gesichtet haben. Bis tief in die Nacht hinein wurde von einem Teil der aufgebotenen mehr als 450 Mann das beschlagene Material verladen, während die übrige Mannschaft Bereitschaft hält, patrouilliert und Wachen aufstellte. Und was hat Herr Baugoin mit alldem erreicht? Das ist jetzt klar geworden.

Der Herr Major Freudenauer hatte dem Minister einen gesprochen, er habe ein großes Waffenlager, das dem Republikanischen Schißbund gehörte, gefunden, und das wollte der Herr Baugoin mit seiner wehrbündlerischen Heeresmacht ausheben. In Wirklichkeit aber ist es ganz anders gekommen.

Der Herr Freudenauer fand nämlich nicht ein Lager von Waffen, sondern ein Lager von Ultimatum: nicht alles möglichen Beständen, teils zerlegter, teils zerstörerischer Waffen, die noch vor der Demobilisierung herbeigeführt sind. Und dieses Ultimatum gab nicht etwa dem Republikanischen Schißbund, sondern es ist Eigentum der Gemeinwirtschaftlichen Kämpf. Der österreichischen Werke, steht aber derzeit nicht in ihrer Verwaltung, sondern in der Verwaltung der von der Regierung selbst eingerichteten Verwertungsstelle, die die alten Wälle, welche im Arsenal liegen, offiziell überlaufen und den Groß zur Abtragung der Schulden des Arsenal verwendet. Aus diesen Beständen sind schon bedeutende Überläufe von Ultimatum teils im Inland, teils an das Ausland erfolgt. Zu den Kunden der Verwertungsstelle gehörte auch das Heeresministerium des Herrn Baugoin selbst. Es hat verschiedene Material aus diesen Beständen von der Verwertungsstelle gekauft: die Güter darüber befinden sich im Besitz der Verwertungsstelle. Was hat also Herr Baugoin Ultimatum getan? Er hat Bestände, die er bisher gekauft hat, einfach gewaltsam beschlagnahmt. Fremdes Eigentum, das man sonst nur durch Kauf an sich bringen konnte, mit Gewalt aus einem fremden Haus davongetragen — das nennt man sonst Einbruch statt; eine Unrechtsdelikte pflegt das sonst nicht zu sein. Natürlich war das nicht die Absicht des Herrn Baugoin. Sein Major Freudenauer hat natürlich ganz andere Dinge zu finden gehofft: nicht um Ultimatum der Österreichischen Werke zu stehlen ging er aus, sondern er bildete sich ein, ein Waffenlager des Schißbundes ausheben zu können. Aber seine romantische Phantasie hat ihn und damit auch den Minister irregeführt; und so sieht denn der Herr Minister heute noch vom Herrn aus als sonst.

Nach Mitteilungen der Arbeitersitzung hat ein Ausschuß der Gewerkschaften entschlossen der Vorfall im Arsenal in geheimer Sitzung Maßnahmen gegen eine Wiederholung solcher Fälle beschlossen.

Beibehaltung der ermäßigten Getreidezölle Bis zum 31. Juli 1927.

SPD. Berlin, 5. März. (Radio.)

Das Reichskabinett hat beschlossen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die ermäßigen Getreidezölle abermals, und zwar zum drittenmal, bis zum 31. Juli in Kraft bleiben sollen. Die Geltungsdauer dieser Zölle war seit Mitte Dezember bis zum 31. März verlängert worden und soll nun noch einmal, und zwar bis zu dem Zeitpunkte, an dem die Zolltarifreform vom 17. August 1925 ihre Wirksamkeit verliert, aufrechterhalten bleiben. Insgegen bleibt es bei den Zusatzbestimmungen zum deutsch-schwedischen Handelsvertrag, wonach der Zoll für Roggen nur 5 Mark anstatt 6 Mark, für Weizen ebenfalls 5 Mark anstatt 6.50 Mark beträgt. Auch die andern Güte behalten ihre Gültigkeit.

Eine Entscheidung über den neuen Zolltarif hat das Reichskabinett noch nicht getroffen.

Die Länderjustizminister in Berlin.

SPD. Berlin, 5. März.

Am 4. d. M. trafen im Reichsministerium die Justizminister der Länder zu einer Aussprache zusammen. In der Besprechung wurden insbesondere die wichtigsten Fragen der Strafrechtsreform erörtert. Mit besonderer Wärme wurde begrüßt, daß man beim Ziele der Rechtseinheit mit Österreich auf diesem Gebiete näher illeste.

„Selbst das dichteste Gelehrte hat Grenzen seiner Offenbarungen anzuerkennen.“ (Artikel des Reichsgerichts.)

Die Verhandlungen im Haushatausschuss.

Filmfragen. — Technische Nothilfe.

SPD. Im Haushatausschuss des Reichstages nahm die bürgerliche Mehrheit am Freitag einen deutschnationalen Antrag auf schärfere Überprüfung der Filmrestauration. Angenommen wurde ferner eine Entschließung, die die unverzügliche Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Wiederherstellung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsleitgesetzes fordert. Der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit im Falle der Emigration eines Ausländer soll für die Ehefrau nach diesem neuen Gesetz so lange nicht eintreten, wie die Eheleute ihren Wohnsitz nicht außerhalb des deutschen Reichsgebietes verlegt haben. Bei Verlegung des Wohnsitzes der Eheleute in das Ausland soll der Verlust der bisherigen deutschen Staatsangehörigkeit für die Ehefrau nur unter der Voraussetzung eintreten, daß sie nach ausländischem Recht durch ihre Eheschließung die Staatsangehörigkeit ihres Gatten erworben hat.

Zweck Unterhaltung und Durchführung der Technischen Nothilfe werden im Haushalt 245 Millionen Mark angefordert. Unabhängig der Beratung dieses Kapitols erhielt Abg. Schmidt-Röpke (Soz.) die Reichsregierung, dem Reichstag bald über die Tätigkeit der Technischen Nothilfe in den Jahren 1925 und 1926 einen schriftlichen Bericht zu erstatten und dabei insbesondere folgende Fragen zu berücksichtigen: Wie hoch ist zur Zeit die Zahl der Angestellten der Technischen Nothilfe in der Zentrale und in den Bezirksstellen? Wie hoch ist die Summe, die aus Reichsmitteln für die Besoldung dieser Angestellten verausgabt wird? Wie hoch ist die Summe, die aus Reichsmitteln an die ehrenamtlich tätigen Vertretungsstellen der Technischen Nothilfe verausgabt wurde? In wieviel Städten und an welchen Orten wurde in den Jahren 1925 und 1926 die Technische Nothilfe überhaupt eingesetzt? Aus welchen Ursachen erfolgten in den Jahren 1925 und 1926 die Einsätze der Technischen Nothilfe? Wie hoch ist die Summe, die aus Reichsmitteln in den Jahren 1925 und 1926 für Zwecke der Propaganda verausgabt wurde, und zwar die Summen für die Deutschart sowie die militärische Propaganda gesondert?

Die Technische Nothilfe ist nach den Mitteilungen der Regierung in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1928 insgesamt 46 mal eingesetzt worden, jedoch lediglich zur Bekämpfung von Elementarereignissen. Die 24 Millionen für die Technische Nothilfe wurden bewilligt. Außerdem wurde entsprechend den Wünschen des sozialdemokratischen Abg. Schmidt-Röpke eine Entschließung angenommen.

Bei der Weiterberatung verlangte u. a. Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) eine Erhöhung des Beitrages für studentische Wirtschaftshilfe von 3 Millionen auf 5 Millionen.

In einer Abendssitzung wurde u. a. ein Antrag angenommen, auf Grund dessen zum Zwecke studentischer Wirtschaftshilfe ein Beitrag von 8 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden soll. Die Sozialdemokratie verlangte eine Erhöhung dieser Summe auf fünf Millionen, und zwar sollen von diesem Beitrag auch Wirtschaftshilfes für Studierende sozialer Akademien und anderer Hochschulen gegeben werden. Sie verlangte außerdem die Bereitstellung von vier Millionen Mark zur Gründung eines Heims für unbemittelte Studenten. Diese Anträge wurden einem Untersuchungsausschuß überwiesen. Die gleiche Behandlung erfuhr ein sozialdemokratischer Antrag, der zur Beobachtung der aus den Kriegsfolgen entstandenen Junglehrernot 8 Millionen Mark verlangt.

Aus dem deutschen „Rechtsstaat“.

Aus München wird dem Soz. Pressedienst berichtet: Die berüchtigte kommunistische Hauptschule der bayerischen Regierung, die unter brutaler Vernichtung der von der Verfassung garantierten staatsbürgerschaftlichen Rechte und Freiheiten, vor sich geht, treibt immer neue Rüllen. Nach einer der kommunistischen Fraktion des bayerischen Landtags eingebrochenen Antrags sollte die kommunistische Abgeordnete Frau Ullmann am 24. Februar in einer öffentlichen Bauernbundversammlung in Ettlingen (Niederbayern) als Diskussionsrednerin auftreten. Dabei verlief ein anwesender Gendarm die Abgeordnete am Rednerpult zu verhindern und nahm sie, als sie von ihrem Recht der freien Meinungsäußerung Gebrauch machen wollte, unter Anlegung von Handfesseln und fassfester Gewalttätigkeit inhaft. Erst auf energischen Eintraten der Verfassungsschützer ließ der Gendarm die verhaftete Abgeordnete wieder frei, wobei er erklärte, daß er mit seinem Vorgehen durch einen Befehl des Bezirksamtmanns von Landau veranlaßt worden sei.

*
SPD. Der Schriftsteller Heinrich Wandt, der im Dezember 1923 durch einen Fehlprozeß des Reichsgerichts zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach Verbüßung von über zwei Jahren endlich im Februar 1926 begnadigt worden war, ist jetzt abermals das Opfer eines unglaublichen Verhaltens der Justiz geworden. In Düsseldorf schwebt ein Verfahren gegen einen Polizeibeamten wegen Misshandlung des Wandt. In diesem Verfahren, das nicht von Wandt veranlaßt worden ist, erhielt er eine Vorladung als Zeuge, um dem Beschuldigten gegenübergestellt zu werden. Auf sein Schreiben an den Untersuchungsrichter um Übersendung des Reisegeldes wegen völkerlicher Mittellosigkeit, wurde er zunächst in eine Strafe von 50 Mill. genommen. Doch damit nicht genug. Am Donnerstagmorgen, um 5 Uhr, wurde Wandt in seiner Berliner Wohnung verhaftet, um zwangsläufig nach Düsseldorf überführt zu werden.

Dem neuen preußischen Justizminister bietet sich hier sofort Gelegenheit, nach dem Rechten zu sehen und ein solch unglaubliches Vorgehen von berufenen Schülern des Rechts ein für allemal unmöglich zu machen.

Sturz der kommunistischen Bewegung in Mitteldeutschland.

Aus Halle wird uns geschrieben: Nichts beweist den Zusammenbruch der kommunistischen Bewegung deutlicher, als das fortlaufende Schwinden des Einflusses der KPD. In den Gewerkschaften Mitteldeutschlands. Während einst sämtliche Ortsausschüsse sich in kommunistischer Gewalt befanden, ist heute das Gegenteil der Fall. Selbst Halle hat seinen Ortsausschuss der Partei von Geistern der Wimberger Richtung anvertraut. Heute liegen folgende, die Situation kennzeichnende Meldungen vor: Während es im vorherigen Jahre nur mit einer Stimme Mehrheit gelang, das Gewerkschaftsamt für das Mansfelder Bergrevier in Eisleben den Moskauer zu entsenden, wurden in diesem Jahre die sämtlichen sozialdemokratischen Vorstandesmitglieder mit 3 zu 13 drittelmehrheit gewählt. Und das im einkligen „Operationsgebiet“ Max Högl!

Auf einer am vergangenen Sonntag in Halle abgehaltenen Betriebsrätekonferenz des DGB, für den Bezirk Halle verfügten die wenigen kommunistischen Delegierten der Moskauer Führung einfach die Gefolgschaft und stimmten entgegen der Weisung des Regisseurs Laemmle einer Entschließung zu, in welcher die Organisationsleitung für die Führung des Kampfes um die Wiederherstellung des 20-Stundenarbeitszeitvolles verantwortlich gemacht wurde. Im zweiten Absatz der Entschließung wurde die Quattreiberei der kommunistischen Presse in Halle und Magdeburg auf schärfste Verurteilung und festgestellt, daß die dort geübte Kritik die Geschlossenheit zu zerstören geeignet sei. Die Betriebsräte, so heißt es am Schlus, weisen die Einwirkung Aushandhabenden Karl zu und fordern die Organisationsleitung auf, daß sie gegen Disziplinlosigkeiten mit allen Mitteln vorgeht. Diese Entschließung wurde gegen wenige Stimmen angenommen — wie gelagt: auf einer Metallarbeiter-Betriebsrätekonferenz im „roten Herzen Mitteldeutschlands“.

Über nicht nur in der Metallindustrie, auch im Bergbau ist Moskau abgetan. Bereits Anfang Februar hatte die Bezirksleitung Halle der KPD, ihre sämtlichen Ortsgruppen in Bergbau gegenden durch streng geheime Rundschreiben aufgefordert, für das Zustandekommen dreier illegaler Konferenzen der Bergarbeiter die elstigste Propaganda zu enthalten. Die Kosten der Delegation zu diesen Konferenzen, auf denen über die Taktik bei den bevorstehenden Kämpfen um die Beseitigung der Zwölfstundenschrift im Braunkohlenbergbau Beschlüsse getroffen werden sollten, hätte die Bezirksleitung der KPD übernommen. Und die Erfolg? Nach einwandfreier Feststellung des Bergarbeiterverbands war eine dieser Konferenzen von 6, die beiden anderen von 9 und 10 kommunistischen Zellenbauten bestellt.

Und trotzdem ist fast täglich in der Moskauer Presse zu lesen, daß der Einfluß der „Opposition“ in den Gewerkschaften davordringt.

rechts die anhaltende Höhe von 821 000 Mann umfassen würde. Das militärischpflichtige Alter wird vom 20. auf das 21. Lebensjahr festgesetzt. Die eigentlichen Berufssoldaten in der französischen Armee, d. h. die Kapitulanten, sind zur Zeit ungefähr 72 000 Mann stark. Dieser Bestand will man auf 100 000 Mann zu erhöhen anstreben. Die „Organisation des Landes“ gilt selbstverständlich nur für die Abwehr eines Angriffskrieges, und hierfür werden dann in irgendwelcher Form Mann und Weib dienstbar gemacht. b. h. lobt der Verteidigungszustand erklärt wird, hat der Staat das Recht, über jede Person zu verfügen. Über die formale Mäß des „Verteidigungskrieges“ brauchen wir kein Wort zu verlieren.

Doch die französischen Sozialisten unter der Führung Paul Boncours hat bedauерlicherweise an dieser „Abteilung“ beteiligt. haben wir schon früher hervorgehoben. Nun hat die sozialistische Kameradschaft noch nach einer Pariser Meldung des Soz. Pressedienstes beschlossen, um die Verabsiedlung des Entwurfs nicht zu verzögern, am Freitag nicht auf der Diskussion der Resolution Vutols über die Schuldenzahlungen an England und Amerika zu bestehen, sondern die ist am kommenden Donnerstag der Kammer vorzulegen.

Damit hätte also Boncours eine burgfriedliche Stimmung erreicht, wie sie seit langem nicht in der französischen Kammer vorhanden war. Die provisorische Schuldentlastung mit England und Amerika, die jetzt perfekt geworden ist, ist in ihrer Tragweite von großer Bedeutung. Denn diese Regelung ermöglicht es Boncours, die endgültige Ratifizierung der Schuldenabkommen weiter hinauszuschieben und somit den Fall der Regierung, den die Ratifizierung bringe könnte, zu vermeiden.

Das Mächtespiel in China.

Die kritische Lage der Nordarmee.

III. Bonbon, 5. März.
Der Gouverneur von Nanking, der die Unabhängigkeit der Provinz erklärt, hat sich den Kantonen angehören. Auf seinen Besuch wurde die Eisenbahnhauptstation unterbrochen, so daß die Hauptmacht der Nordarmee von ihren Operationsbahnen abgeschnitten ist und Versorgungen für Shanghai nicht herangezogen werden können. Gleichzeitig greifen die Kantonen in möglicher Richtung an, um noch Shantung und Nanking Führung einzunehmen.

III. Berlin, 4. März.
Wie die Chinesprek aus Kanton meldet, in Sunkiang, breitweg Melde von Shanghai, gestern von der Kanton-Armee abgenommen worden.

Die Agentur, die diese Meldung verbreitet, ist ein von der Kuomintang in Berlin gegründetes Bureau, das sich die Aufgabe gestellt hat, das englische Nachrichtenmonopol aus China zu brechen. So dringendswert eine solche Gründung wäre (wir kennen nicht die Mittel, die ihr zur Verfügung stehen), bislang waren die Meldungen der chinesischen Nachrichtenagentur fast immer unzureichend. Auch mit der Meldung über die Eroberung Sunkiangs dürfte es kaum anders stehen.

Wie aus Hankow gemeldet wird, ist zwischen dem britischen Delegations Wallen und dem chinesischen Außenminister Tschen ein Abkommen bezüglich der britischen Konzession Kükiang ingewichen unterschrieben worden. Das Abkommen ist auf den gleichen Grundlagen wie das britisch-chinesische Abkommen bezüglich Hankow aufgebaut. Der aus England bestehende Gemeinderat wird aufgelöst und von Chinesen übertragen, auch wird die europäische Polizei durch chinesische Polizei ersetzt. Die Chinesen verpflichten sich außerdem, die Kompenstation für beschädigtes britisches Eigentum 40 000 Dollar zu hinterlegen.

Rückschläge einer Regierung.

SVD. Prag, 3. März.
Am Donnerstag ist im Verfassungsausschuss der Nationalversammlung eine mehr als sonderbare Affäre aufgedeckt worden. Seit Wochen töbt um die Verwaltungskontrolle in der Tschechoslowakei ein ungewöhnlich heftiger Kampf, der dazu geführt hat, daß die zur Koalition gehörigen Parteien gegen ihre Minister rebellieren. In der Donnerstagssitzung des Verfassungsausschusses verlangte nun die slowakische Volkspartei trotz ihrer Mitgliedschaft zur Regierung die Entzuladung des Entwurfs, und zwar mit folgender Begründung:

Ministerpräsident Sovak hat den Mitgliedern des Richter-Komitees der Regierungsparteien drei voneinander abweichende Entwürfe des Gesetzes überreicht. In dem Entwurf, den der Vertreter der Slowaken erhielt, fehlen wichtige Bestimmungen, die das Gesetz enthalten. Hier liegt ein offenkundiger Betrug vor, durch den die nichttschekischen Regierungsparteien zur Billigung des Regierungsentwurfs verführt werden sollten.

Es steht außer Zweifel, daß auch die deutschen Regierungsparteien auf diese Weise über das Ohr gehauen wurden. Diese Methode der tschechoslowakischen Bürgerblöderregierung ist allerdings mehr als sonderbar.

Der neue preußische Justizminister.

SVD. Berlin, 4. März.
Der preußische Ministerpräsident Braun hat den Senatspräsidenten beim Kommerzialsenat, Dr. Schmidt, zum Staatsminister und Justizminister ernannt. Ministerpräsident Braun hat an den scheidenden Justizminister, am Jähnrich ein in herzlichen Worten gehaltenes Abschiedsschreiben gerichtet.

Erhöhung der Grund- und Gewerbeabgaben in Berlin. Wie das Nachrichtenamt der Stadt Berlin mitteilt, verabschiedete der Magistrat den Haushaltsvoranschlag für 1927. Danach sind die Grundsteuer von 200 Prozent auf 200 Prozent und die Gewerbesteuer von 425 auf 500 Prozent erhöht worden. Auch die Hundesteuer wurde auf 80 Mill. jährlich herausgesetzt.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Fuchs, Leipzig.

Berantwortlich für den Interessennteil:
Hugo Seppenrad in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Premier-Schokolade
EIN HOCHGENUSS
PREMIER-WERKE, SCHWARZERÖDER, LEIPZIG
Heute liegt die illustrierte Beilage Welt und Zeit bei.
Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Die französische Heeresreform.

Beginn der Kammerdebatte.

In der französischen Kammer begann gestern die Debatte über die Regierungserklärung des Kabinett Wobmanns. Die Sozialisten und die Sozialisten lehnten die Erklärung ab. Ein sozialistischer Abgeordneter beanspruchte, der Versuch, mit Polen zu verhandeln, sei gleichbedeutend mit einem Verzicht auf Wilna. Der Redner des Bauernbundes billigte die Regierungserklärung. Die Debatte konnte noch nicht zu Ende geführt werden, sie wird am 8. März fortgesetzt werden. Nach Kowno Blättermeldungen die Aussichten für die Regierung noch sehr ungünstig. Man vermutet, daß die Regierungsparteien kein Vertrauensvotum einbringen werden, da ein solches keine Aussicht auf Annahme haben würde. Die Annahme eines Misstrauensvotums, das von der Opposition eingebracht werden darf, hat aber ebenso wenig Chancen.



Gewerkschaftl. Anzeigen
Gewerkschafts-Kartell Leipzig
Volkshaus, Zeitzer Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwalt. Leipzig.

Montag, den 7. März, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus, großer Saal, Versammlung der gesamten Betriebschäfchen der unter dem Sachsenvertrag arbeitenden Betriebe. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den einkommenden Lohnforderungen, 2. Gewerkschaftsliebe.

Dienstag, den 10. März, abends 14.7 Uhr, im Volkshaus, großer Saal, allgemeine Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Beratung von Anträgen zum Verbandszustand.

Etwas Anträge sind vor Beginn der Versammlung schriftlich einzurichten.

Mitglieder! Der Verbundstag beschäftigt sich diesmal mit der Einführung einer Industriedeutschland und in Verbindung hiermit Änderung der Beitztagstregelung, wovüber jedes Mitglied unterrichtet sein muss.

Das Er scheinen aller Beteiligten ist Pflicht! Mitgliedsbuch oder gelbe Ausweisliste sind vorzuzeigen, ohne Legitimation kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Am 1. März und 16. März 1927 beginnen neue
Zuschneide-Kurse

für Herren- u. Damen Schneider, Wäsche- u. Pelzkonfektion. Erstkl. Ausbildung i. Schnittmusterzeichnung, Zuschneid., Anprobieren usw. Vorbereitung zur Meisterprüfung. Feinste Anerkennung erster Fachleute und Korporationen. Anmeldungen werden rechtzeitig nachm. 3-Uhr erbeten. Auskunftsstellen. Tages- u. Abendkurse.

C. H. Budde, Leipzig

Deutsche Schneider-Lehranstalt und Modeschmiede Richard-Wagner-Platz 1

Einer sagt es dem andern!

Wer Möbel gut u. doch bill. kauft, will, geht zum Möbel-Fabrikat, Bettenehaus-Zentrum, Matthäikirchhof 19.

1 stabiles Holzwerk, eiseng. auf. 59.—

1 gute Stahlmatratze, m. Sch. nur 59.—

1 dauerhafte Auslage

Doppelbett mit Metallreformbett nur 60.—

10.-M. Ansichtung 5.—M. Abholung.

Schlafzimmermöbeln 110.- 95.- 75.- 65.-

Küchenmöbeln, pr. Qualität 60.- 55.- 48.- 38.-

Gebäckherden, farbbed., feuerd., 53.- 48.- 29.-

Spülküchen, 55.- 45.- 27.-

Kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen, auch allein einzeln.

Kinderbetten in Holz und Metall, Steppdecken, Dwanedesien, Reformunterbetten, Matratzenköcher bei sofortiger Münzabgabe.

Reichste Bezugsquelle:

Neue Gänsefedern

wie von d. Gansgeripptm voll. Daunen, dopp. gereinigt, Pfd. 2.50, dies. beste Qual. 3.50, nur kl. Federn (Halbdau.) 5.00, v. Daunen 6.75, gerein. porösene Federn, m. Daunen 4.00 u. 5.00, hoch-prima 5.75, allerfeinst 7.50, in Volldaunen 9.00 u. 10.50. Für reichstaubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachr. ab 5-Pfd. portofr. Nichtgefahrt, nehm' zurück. Willy Maniauff, Gänsemast. Hörgr. 1852, Neutrebbin 18 (Oderbr.).

Gummi-Klose

LEIPZIG-HAINSTR. 17-19

Familien-Nachrichten

Verlassen von den Seinen, in vielen Jahren bitterem Weh und Leiden, verschied am 3. März 1927, früh 12^{1/4} Uhr, nach schwerem Leiden und durchtharem Todeskampf mein herzlieber Wegkamerad, der

Invalid Paul Böttger

genannt Doktor.

Bis zur letzten Sekunde seines Lebens war ich um ihn und schloß ihm seine Augen zum letzten Schlaf.

In diesem Weh: Seine Hanne.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß gestern mein lieber Mann der **Tischler**

Georg Merker

an Herzschlag im 62. Lebensjahr verschieden ist. Leipzig-Eutritzs, den 4. März 1927. Wilhelmstraße 22, I.M.

In stiller Trauer

Frau W. Merker geb. Gercke

Herrn Merker geb. Angehörigen.

Die Einäscherung findet Montag, 1/2 Uhr, auf dem Südrfriedhof statt. — Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Plötzlich und unerwartet verstorben am Freitag morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater

Adolf Seipt

im gelegneten Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer

Marie Seipt nebst Kindern und Hinterbliebenen. Die Einäscherung findet Montag, den 7. März, normittags 11 Uhr, auf dem Südrfriedhof statt



Als Antwort auf diverse Anfragen gebe ich hiermit meinen sehr verehrten Kunden bekannt, daß ich mich entschlossen habe, meinen Jubiläumsverkauf bis 12. März 1927 zu verlängern. Ich gewähre bis dahin auf sämtliche Waren

20% Rabatt!

U. Hehmann
Herren- und Knaben-Bekleidung
Grimmaische Straße 29

Pull-over und Sportwesten für jeden Zweck



Für Damen und Herren:

Klubweste reine Wolle, einfärbig, mit farbiger Blende abgesetzt	4.35	Fischer Pullover reine Wolle, in lebhaften Farben, ohne Kragen	4.25
Klubweste mit Kragen, reine Wolle, einfärbig, mit farbiger Blende abgesetzt, innen mit geradem Futter, in schönen Farben	6.85	dasgleiche mit Kragen	5.75
Klubweste apertes Jacquard-Muster, reine Wolle, durchgehend gemustert	7.95	Fischer Lumberjack reine Wolle mit apertem Querstreifen, die elegante Frühjahrs-Neuheit	10.75
Reizender Pullover Solde platt, mit herzförmigem Ausschnitt, seitl. Schlingensets an Kragen, Manschetten u. Taschen	3.85	Reizendes Strickkleid reine Wolle eine Frühjahrs-Neuheit, eleg. Farbe, in Kragen, offen u. geschlossen zu tragen	14.75
Aparter Pullover dicke Strapsen-Qualität in engl. Geschmeck	4.45	Dasgleiche als Lumberjack-Kleid	14.75
		Fischer Lumberjack-Kleid reine Wolle, mit apertem Querstreifen, die letzte Mode-Neuheit, in lebhaften Farben	18.75

Für Kinder:

Kinder-Westen	reine Wolle, durchgemustert, in aparten Farben	4-5	6-7	8-9	10-12 Jahre
		4.25	4.65	4.95	5.45
				5.45	5.85
Kinder-Pullover	reine Wolle, moderate Farben, durchgemustert	3-4	5-6	7-8	10-12 Jahre
		3.95	4.45	4.85	5.25
				5.25	5.65
Sweater-Anzug	pa. Kommgarn mit Kragen, Manschetten u. Krawatte bis Größe 4 mit Latschen	3-4	5-6	7-8	9-10
		11.20	12.30	13.00	14.50
				15.40	15.70

Morgen Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet!

Verlangen Sie gratis meinen neuerschienenen Spezial-Katalog für Eulitz-Kinder-Bekleidung

Strumpf-Eulitz



Geschäfts-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß wir unser

Fleisch- u. Wurstgeschäft

In Leipzig, Südstraße 8

wieder übernommen haben. Wir werden bemüht sein, wie schon früher, nur

Ja Fleisch- und Wurstwaren

in bekannter Güte zu liefern. — Wir bitten, das uns früher in so reichem Maße entgegengebrachte Verträge aufs neue zu überbringen.

Hochachtungsvoll Heinrich Schnurpel und Frau.

Auf Teilzahlung

bei sofortiger Mitnahme des Gegenstandes

Herren-, Damen- und Kinder-Anzüge

Überzieher, Mäntel

Kleideru. Kostüme

Damen- u. Herren- Schuhe

in reicher Auswahl, prima Qualität

Hermann Weiser

Nur Grimmische Straße 13 (Hansa-Haus)

Während der Mustermesse befindet sich mein Geschäft im Eingang C, Erdgeschoss.

Emil Lötzsch

empfiehlt

Anzüge zur Jugendweihe
Sofitis Hallische Straße 78

Obstbäume

In allen Arten und Formen, Reichtum, Qualität, Preiswürdig.

Hassel-Gäse, Baerenobst, Stümchen u. Blüche, Himbeer, Brombeeren, Erdbeer, Rhabarber, Spargelpflanzen, Rosen, blühbare Hochstämme und Blüche, im prächtigen

Farben Ziersträucher, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Allee- und Parkbäume, Blumenstauden, alljährlich wiederblühend. Große Auswahl eigener Beobachtungen.

Profilate kostenfrei. Ed. Poelcke & Co., Dallitzach, Baum-schulen gegründet 1876

Jägerate

für die fällige Jägerne bestimmt, erblitten bis in den

9 Uhr vormittags am Einscheinungstag.

Reformbetten

mit Auflegemattressen von 45 Watt an Georg Fiedler, Johanniskirchhof 3, Fabrikat.

Nähmaschinen

Phönix - Mundus - Orig. Victoria

Herm. Schube

Ritterstraße 4 Tel. 23585

Reparaturen, Nadeln, Oel *



Onkel Stuvkamp hat ein Motto:

"Immer jung, gesund u. vergnügt!"

Alle die, welche an Rheuma, Ischias, Nervosität, vereinzeltem Blut oder schlechtem Allgemeinbefinden leiden, müssen auf eine zweckmäßige Ernährung und geregeltes Stoffwechsel achten.

Stuvkamp-Salz

stellt in seiner Zusammensetzung ein hervorragendes Mittel dar, das Blut gesund und lebhaftigkeit zu erhalten, sorgt prompt für normales Stoffwechsel und verbirgt Ihnen durch das Geist von Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Originalgläser zu M. 3. – und M. 2. – in Apothek. und Droger.

Bestimmt zu haben: Zentrum: Engel-Apotheke, Markt 12; Adler-Apotheke, Hainstraße 9; König-Salomo-Apotheke, Grimmaische Straße; Albert-Apotheke, Kämmleinstraße 1; Germania-Apotheke, Promenadestraße 8; Saxonia-Apotheke, Südstr. 121; Wald-Drogerie, Waldstraße 23; Drogerie Oswald Theobald, Ranstädt, Steinweg 13; Humboldt-Drogerie, Pfaffendorfer Straße; Drogerie A. Niedlich, Burstraße 10; Lindenau: Flora-Apotheke, Merseburger Str. 92; Neustadt: St. Georg-Apotheke, Eisenbahnstraße 33; Stötteritz: Bahnhofs-Apotheke, Schönbachstr.; Victoria-Apotheke, Ferdinand-Jost-Str.; Schleußig: Rosen-Apotheke, Könneritzstr. 49;

Der Lebenslauf der Leipziger Messe.

In einer Gegend mit einem gewissen Grade menschlicher Besiedlung oder regelmäßigen Durchgangsverkehrs sehen wir Verkaufsstände für Waren aller Art, die aus Zweckmäßigkeit gründen meist in geschlossenen Räumen untergebracht sind. Nur aber der Verkehr nicht regelmäßig — denken wir beispielweise an einen sonntäglichen Ausflugsort — so lohnt es sich nicht, feste Verkaufsstände zu errichten. Sobald aber Menschen in größerer Anzahl vorbeiströmen, lassen sich an solchen Stätten Händler nieder. Je nach der Jahreszeit vertreiben sie Obst, Früchte, wärmeende Getränke, vielleicht auch Zeitungen, Zigaretten oder kleine Artikel, die man im Vorübergehen mitnimmt. Dasselbe ereignet sich in Kur- und Badeorten. Ruht der Fremdenverkehr im Winter, so bleiben die Verkaufsstände leer; erst im Frühjahr, bei Beginn der Saison strömen die Händler wieder herbei.

Die Entwicklung solchen Handelsverkehrs auf Grund gegebener Absatzgelegenheiten können wir bis an die Grenze der Geschichtsschreibung zurückverfolgen. Im alten Griechenland waren es nicht Ausflugsorte, an denen sich die Händler sammelten, sondern die Stätten von Wettkämpfen, Volksversammlungen oder Gerichtstagen. In Rom ging es nicht anders. Mit ansteigender Zivilisation kam ein derartiger gelegentlicher Handelsverkehr, der sich auch auf das Haustieren in seiner ursprünglichsten Form ausdehnte, nach Deutschland herüber. Selbst damals, als noch in eigenem Haushalt alle Gegenstände des notwendigen täglichen Bedarfs angesertigt wurden, überstiegen die Händler mit den Waren des anspruchsvollen Romans die Alpen, nicht mit einem Kasten voller Waren, sondern mit vielen Wagen und Begleitern. Sie brachten mit die Sucht nach Dingen, die über den notwendigen Bedarf hinausgingen, sie erwarteten neue Bedürfnisse, und sie rissen gleichzeitig und wahrscheinlich ungewollt handwerkliche Betätigung als Hauptberuf im vorchristlichen Deutschland hervor.

Neben der

Abahnung der Arbeitsteilung

im primitivsten volkswirtschaftlichen Sinne hatte sie also den Samen zur Entwicklung einer eigenen deutschen Zivilisation gelegt, die Komfort und Luxus erzeugte. Was für den Menschen des Jahres 1927 Warmwasserversorgung und Zentralheizung ist, war für den des Jahres 50 nach Christi Geburt ein Stoff, der nicht nur dem Körper Wärme, sondern auch dem Auge Farbenpracht bot; es war ein Jagdmesser mit reichen Verzierungen an Griff und Klinge; es war eine Bronzefeder mit symbolischen Ornamenten.

Die deutsche Produktion entwickelte sich weiter. Sie setzte ihre Erzeugnisse gegen Tausch in der nächsten Nachbarschaft ab. Dazu benutzten die, deren Handfertigkeit die Waren geschaffen hatte, da sie nicht Handwerker ohne landwirtschaftliche und jagdliche Nebenbeschäftigung waren, bereits wieder, wohl besonders von Rom aus darauf aufmerksam gemacht werden zu müssen, zweitmäßig große Menschenansammlungen. Waren es zuerst Veranstaltungen von Gerichts- und Beschlusstagungen, so wurden es mit der Verbreitung des Christentums teilige Handlungen und Feste. Östern und Michaelis strömten regelmäßig die Massen zur Kirche in die zentrale Siedlung der Geistlichkeit (Kloster usw.), Orte, die man noch nicht zu damaliger Zeit mit dem Namen „Stadt“ belegen darf. Unzählig der Heiligen Messe entwidete sich dort ein lebhaftes Treiben. Die Landbewohner gewöhnten sich bald daran, daß die Händler ihre Waren mitbrachten; hier deckte die Bevölkerung dann — nach Maßgabe des Reichtums — ihren Bedarf. Sobald sie aus der Kirche kamen, ging das Feilschen los, und manche zeitgenössischen Berichte erzählen uns in primitiver Form allerlei Lustiges davon. Die Frauen besonders waren demnach — auch in heutigen Zeiten durchaus nicht veraltet — erpicht auf die Tücher und Schmuckstücke, und jede wollte der anderen das Schönste wegnehmen. Ein beobachtender Chronist ist es dann wohl gewesen, der diesem Treiben den witzigen Beinamen

„Unheilige Messe“

gegeben hat, im Gegensatz zur Heiligen Messe, die vorangegangen war und ursprünglich den Grund des Zusammentreffens der Menschenmassen bildete.

Sprechen wir also heute von einer Messe, so müßten wir ihr den Beinamen „unheilig“ geben. In unserer gottlosen Zeit spielt allerdings die „Heilige Messe“ nur noch in Traditionen und im Munde derer, die an der Unheiligkeit verdienen, eine Rolle.

Marktprofit — Marktfrieden.

Die periodische Regelmäßigkeit, mit der „das Zusammentreffen von möglichst vielen Käufern und Verkäufern auf möglichst geringem Raum“ — hier haben wir die national-

ökonomische Begriffsbestimmung der Messe — stattfand, brachte nicht nur den herbeiströmenden Händlern, sondern auch den ortsnahen Schankwirten eine ganze Menge ein. Die Fürsten einer solchen Gegend, denen aus steuerlichen Gründen an der Wohlhabenheit der Einwohnerschaft lag, wollten also aus dem Jufall Gewohnheit und aus der Gewohnheit Prinzip machen. Sie taten das durch Verordnungen über den Marktfrieden, der selbst den Untertanen von Fürsten, mit denen sie in Feinde lagen, freien An- und Abzug von und zur Messe gewährten — versteht sich gegen Zahlung der festgesetzten Wege- und sonstigen Gebühren. Es ging eine muntere Feier los. Alle Winzelsfürsten, Grafen und Adlige verliehen Marktrechte, die sie sich bezahlen ließen. Selbst der Papst hebt die Wirkung des Bannfluches für Besucher der Unheiligen Messen auf.

Hier taucht also zum ersten Male das Wort „Markt“ auf, entstanden aus dem lateinischen „mercatus“ (Mercator = Kaufmann). Mercatus oder Markt ist der Platz, an dem die Kaufleute zusammenströmen. Mit dem Marktrecht wurde in der Regel das Stadtrecht verliehen; durch die Abhaltung eines Marktes gegen die üblichen Abgaben avancierte ein Dorf selbstständig zur Stadt.

Durch die Aenderung des Namens „Unheilige Messe“ in den Namen „Markt“ (Ansammlung von Kaufleuten) wird eines offensichtlich: zum regelmäßigen Verlauf kamen nicht mehr nur solche Händler, die selbst produzierten, sondern

der Zwischenhandel begann seine Tätigkeit.

Es kamen Kaufleute, die die ländliche Handwerksproduktion aufsuchten, um sie an anderer Stelle wieder abzuweisen. Das ist in mancher Hinsicht bedeutungsvoll. Wichtig ist vor allen Dingen, daß mit dem Eingreifen des Handels in die Warenvermittlung die Bedeutung des Lokalvorkommen von Waren für die Preisbildung weitgehend ausgeschaltet wurde; deutlicher gesagt: wurden beispielweise eiserne Messer an einer Stelle Deutschlands nicht hergestellt und standen sie deshalb dort unverhältnismäßig hoch im Preise, so wirkte der Handel preisermäßigend, indem er Eisenmesser in größerer Menge aus anderen Gegenenden des Reiches mitbrachte. Hier — in den ersten Anfängen des Kapitalismus — wirkte der Handel also preisausgleichend für die breite Masse der Bevölkerung. Die Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage kommt zu so wesentlicher Bedeutung, wie bis dahin nicht mehr.

Durch die Errichtung von Märkten, die die fast ausschließliche Herstellung von Waren auf Bestellung für eine bestimmte Person weitgehend aufhoben, wurden auch die primitivsten Ansätze zur Industrialisierung geschaffen. Das Kennzeichen des Handwerks ist ja bekanntlich, daß es Waren nicht für den Markt, sondern auf individuelle Bestellung anfertigt. Durch die Massfertigung war es aber einzelnen Handwerkern erstmalig möglich, über den lokalen Bedarf hinaus zu arbeiten. Sie konnten — je nach der Höhe ihrer Preisbasis — weit mehr als bisher absetzen. Daraus entstand das Bedürfnis nach weiterer Arbeitsteilung innerhalb der verschiedenen handwerklichen Tätigkeiten. Es wurden vom Meister, Gesellen und Lehrlinge eingestellt, während früher die Lehrlinge nach Abschluß ihrer Lehrzeit selbstständig weiterarbeiteten. (Allerdings war damals die Lehrzeit wesentlich länger gewesen.) Das Gesellenwesen hatte den Zweck, dem Meister die Hilfsarbeiten abzunehmen und — durch Spezialisierung des einzelnen Gesellen auf bestimmte Tätigkeit, wie sie jetzt am laufenden Band bis ins leite spezialisiert ist — dadurch potenziert zu produzieren. D. h.: produzierte der Meister allein fünf Eisenköpfe in der Woche, so konnte der Meister mit zwei Gesellen zusammen in der gleichen Zeit 18 Stück herstellen. Mit der Komplizierung der Handwerkszeuge — die Rationalisierung des 17. Jahrhunderts — wurde diese Produktion weiter gesteigert.

Mit allen obigen Betrachtungen wollten wir zwei messefördernde Momente beleuchten: die Einführung des Handels als Sondergewerbe und die Vergrößerung der Handwerkstatt. Sie bewirken in erster Linie das Entstehen von festen Geschäftsverbindungen von Ort zu Ort. Der Kaufmann besteht von einigen bestimmten Handwerkern, deren Arbeit gut und billig ist; der Handwerker liefert an bestimmte Kaufleute, deren Ehrlichkeit er kennt. Der Kaufmann holt sich die Sachen ab und fährt mit seinem Wagenpark zur Messe. Bei der Größe des mitgeführten Lagers nicht ihm der kleine Markt nicht mehr viel; er kann dort nur einen Bruchteil seiner Waren absetzen. Im Vorbeiziehen nimmt er auch diese Veranstaltungen noch mit, hält sich aber zu den bekannten Zeitpunkten an die großen Messen in Frankfurt a. M., Leipzig, Worms, Augsburg usw. Die älteste von ihnen ist Frankfurt, deren erste Urkunden schon aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stam-

men. Leipzig aber überflügelt seit 1600 etwa alle Konkurrenten. Hieran war zum großen Teil die steigende Nachfrage nach Büchern Schulz. Auf diesem Gebiet aber hatte Leipzig der Stadt Frankfurt die Führung abgenommen.

Einwirkung der Technik.

Hier ist der Zeitpunkt, wo zum ersten Male deutlich sichtbar die Technik in die Entwicklung der Messe eingreift. Kleine Märkte konnten die Bücher nur in ganz beschränktem Maße feilbieten; Leipzig dagegen mit seinen Sortimentslägern und Druckereien hatte sich die Buchdruckerkunst in großem Maße zunutze gemacht.

Von nun an zeigt die Entwicklung der Leipziger Messe eine gerade Linie. Nicht mehr bleibt Leipzig ein Austauschplatz gewohnter Waren. Alle Neugkeiten, Moden usw. werden hierher gebracht, um das Interesse weniger der Bevölkerung als der durchziehenden Kaufleute zu erregen. Auch das Ausland wurde aufmerksam. Die großen italienischen und österreichischen Handelsstädte schickten Verkäufer und Käufer. Der Handel der Waren für den Bedarf in und um Leipzig auf der Messe nahm schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts nur noch ein Viertel des Gesamtmarktes ein; gegen 1730 ging die Anteilsziffer weiter erheblich zurück.

Seit dieser Zeit ist die Leipziger Messe auch literaturfähig. Viele zeitgenössische Schilderungen liegen uns vor, die vielleicht durch die entstandene Messezeitung beeinflußt wurden. Diese halbjährlich erscheinende Messezeitung stellt wohl die erste großzügig gedruckte Reklame Deutschlands dar. Bald belebten Anzeigen an die gebrachten Gäste dieses Blatt, das wohl in nicht ganz gerade Linie später zum heutigen umfangreichen Messebuch anschwellt.

Die Leipziger Messe hatte sich in fast allen Ländern auch außerhalb Europas einen Namen gemacht, als die ersten

Anfänge maschineller Warenproduktion

zu beobachten waren. Noch war man misstrauisch gegenüber der Qualität dieser Gegenstände. Nur zu häufig gab es Auschußware. Und da das Handwerk natürlich nichts fehlen ließ, um gegen die unvollkommene Maschinenproduktion einzelner Berufskollegen Stimmung zu machen, gab es zaghafte Fortschrittsritter, die ihre Maschinen wieder stilllegten. Das war nur ein Bruchteil von den wenigen, die sie schon eingesetzt hatten. Aber auch diese hatten jahrzehntelang unter Mangel an Absatz großen Maßstabes zu leiden. — Nun vervollkommenen sich die ersten, für unsere Begriffe lächerlich einfachen Maschinen, wie man sie noch in Museen bestaufen kann. Das Mindestmaß der Anerkennung für ihre Leistungsfähigkeit setzte ein, mit sich bringend immer größere und häufigere Verbesserungen. So konnten die Kaufleute, die schließlich auf die Größe des Verdienstes bedacht waren, nicht umhin, auch maschinell hergestellte Waren auf die Messe zu bringen und abzusetzen.

Inzwischen war — was für die Messen von ganz besonders auschlaggebender Bedeutung war — die Eisenbahn erfunden worden. Die ersten kleinen Strecken waren gebaut und erprobt, und man ging daran, das ganze Deutschland mit Gleisstrichen zu durchziehen. Das war die Arbeit von Jahrzehnten. Inzwischen war die Bedarfssiedlung der Bevölkerung durch umherziehende Kaufleute fast gänzlich ausgeschaltet worden. Was auf die Leipziger und andere Messen kam, war für den Zwischenhandel bestimmt und wurde von diesem nicht einmal mehr sofort bezahlt. Es hatten sich Zahlungsbedingungen zwischen Kunden und Lieferanten herausgebildet, die bestimmt auf den heutigen Kreditverkehr hinzielten. Die Waren wurden zwar noch auf eigenen Verkehrsmitteln mitgenommen, aber meist kreditiert.

Noch eine Schwierigkeit besonderer Art: durch die fortwährende Industrialisierung auf Grund der Indienststellung der Maschine begann auch die

Bildung eines städtischen Proletariats

in bemerkenswertem Umfang, das seine Bedürfnisse in billigen Massenprodukten decken wollte und mußte. (Es begannen die ersten Lohnkämpfe und die erste industrielle Ausbeutung.) Die Transportzölle der Kaufleute reichten nicht mehr aus; nach Möglichkeit wurde die Binnenschiffahrt zu Hilfe gezogen. Das hat — soweit die Geschichte der Wirtschaft des 18. und 19. Jahrhunderts erzählt — noch einmal zur Steigerung des Frankfurter Messerverkehrs beigetragen. Denn Leipzig hatte keine Binnenschiffahrt. Aber mit der Möglichkeit, Waren auch auf dem Landweg mit maschineller Hilfe zu befördern, wuchs Leipzig weiter. Es hatten sich schon patriarchalische Verbindungen zwischen Großhändler — so etwas gab es inzwischen auch schon — und Kleinhändler entwickelt. Die

Joske's 95 Tage!

Lassen Sie sich die Vorteile dieser Verkaufsveranstaltung nicht entgehen

In allen Abteilungen große Mengen täglicher Bedarfs-Artikel zum Einheitspreis von 95

GEBRÜDER
Joske
Windmühlstraße 4-12

Am Sonntag, dem 6. März, ist unser Geschäft von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Großhändler waren allerdings zum größeren Teil noch ihre eigenen Produzenten.

Mittlerweile hatte sich eine feste Beschildung der Messen herausgebildet. Man kannte schon den Begriff „Messeindustrien“, die sich bis zum Kriege erhalten haben. Sie waren in bestimmten Häusern branchenmäßig geordnet, soweit das möglich war. Und es konnten immer mehr Lieferanten an einem Platze sich zusammensetzen, da mehr und mehr das Mitbringen der Waren, die verkauft werden sollten, überflüssig wurde. Bald wurden noch Musterläger mitgeführt. Und so entstand langsam die vollständige Mustermesse im selben Tempo, in dem die Industrie ihre Erzeugnisse typisierte, d. h.: einen Gegenstand der Massenproduktion dem anderen genau gleich herstellte.

Mit der Komplizierung des Hergestellten wuchs auch die Zahl der Interessenten weiter. Hatte man früher immer die gleichen Waren auf der Messe gekauft (Schuhe, Stoffe, Glas, Bücher usw.), wechselnd nur nach dem Geschmack der Zeit, so kamen jetzt die „Nouveautés“, die Neuheiten. Man suchte nach neuen Erfindungen auf dem Gebiete des täglichen Bedarfs. (Erinnert sei hier nur an das Auftauchen des Frottierhandtuchs und ähnlicher Gegenstände, die keine wesentlichen Umwälzungen brachten.)

Produktionsmittelverkauf.

Je mehr aber die Produktion aus den Händen des Handwerks in die der Industrie überging, je mehr die Produktion mechanisiert wurde, suchten die Käufer, die nun durch gelegentliche Besucher der Messe verstärkt wurden, nach

Produktionsmitteln maschinellem Art.

So liegen denn die Anfänge der Technischen Messe in Leipzig am Ende des vorigen Jahrhunderts. Und während die Mustermesse nur mit stärksten Mitteln der Propaganda auf einem einigermaßen hohen Stande gehalten werden kann, entwickelt sich die Technische Messe von Jahr zu Jahr weiter. Das war in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts so. Das setzt sich auch nach dem Kriege fort. Die Technische Messe ist — nicht nach ihrer Größe, aber nach der Wichtigkeit und nach dem Bedürfnis der Wirtschaft — zum Hauptbestandteil der Leipziger Messe geworden. Es ist dem Käufer großer Produktionsmaschinen erwünscht, viele Fabrikate zu kaufen, wenn er Maschinen für Hunderttausende oder Millionen Mark einzustellen will. Er kann sich dann für die engere Auswahl eine Anzahl von Firmen zusammenstellen, mit denen er in Verhandlungen tritt. Es ist hier also handelstechnisch wieder eine neue Nuance eingetreten: nicht sofortiger Einkauf, sondern Abnahme von Beziehungen solcher Meßbesucher, die die Waren für eigenen Verbrauch und nicht für den Betrieb beziehen wollen. Dass gerade im Zeitalter der Nationalisierung das Interesse für die Technische Messe besonders stark ist, lässt sich verstehen.

Die allgemeine Mustermesse in Leipzig und anderwärts geht indessen in ihrer Bedeutung für die Stadt- und Volkswirtschaft rapide zurück. Typisierung der Lagerware ermöglicht den Einkauf nach Katalogen; reicht das nicht aus, so kann man den Auftrag an die Reisenden der Lieferanten abgeben, die heute noch dem kleinsten Kleinhändler den Laden einlaufen. Dass der Rückgang der Mustermesse nicht noch viel geswindiger geht, ist auf psychologische Gründe zurückzuführen: Gewohnheit, Messebummel und anderes, was den provinziellen Spieler in das zu Messezeiten besonders weltstädtisch ausgemachte Leipzig lockt. Vielleicht werden wir trotzdem bald die Zeit erleben, in der die Technische Messe allein besteht.

Messekonkurrenz.

Wir dürfen bei der Behandlung der neuzeitlichen Messe nicht vergessen, dass sich eins nicht geändert hat: der Messestreit! Alle konkurrenden Messestädte liegen sich in den Hantzen, ob ihre Messen Existenzberechtigung haben oder nicht. Leipzig will Reichs- und Einheitsmesse werden. Die Industrie möchte Spesen zu sparen, die ihr durch mehrfache Ausstellung an verschiedenen Plätzen entwachsen. Und hier stoßen wir auf einen der Kernpunkte für unsere Beurachtung der heutigen Messe vom Standpunkt des Verbrauchers. Die Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens, die Massenartikel werden durch die Beschildung einer oder mehrerer Messen nur unnötig verteuert. Volkswirtschaftliche Rüthen, der in der Werbung von Auslandskundschaft liegt, wird von der Mehrbelastung des Einzelprodukts mehr als ausgeglichen. Deshalb sind wir als Verbraucher für möglichsten Messeabbau. Es würde genügen, die Ausstellung von Neuerungen und Neuerfindungen einmal im Jahr und nur an einer Stelle Deutschlands, die leicht an eine ebenfalls einmalige — und hier solidarisieren wir uns mit den aus anderen Gründen zustandekommenen Wünschen der Industrie — Technische Messe angeschlossen werden können. Leipzig hat die zentrale Lage und die baulichen Voraussetzungen für eine solche Ausstellung in einem Platze, wie sie keine andere deutsche Stadt aufweist. Also legt diese Musterausstellung nach Leipzig, nicht aus lokalpolitischen Gründen, sondern aus volkswirtschaftlichen! Der Messeabbau ist vom Standpunkt des Verbrauchers, der ja schließlich die Mehrheit hat, unbedingt zu fordern, selbst dann, wenn einige Herren Direktoren des Mehantes ebenfalls abgebaut werden müssen.

boka.

Café Hannes. Das allen Leipziger von früher her bestens bekannte Restaurant und Café Hannes, Ecke Beethoven- und Grassistraße, wird heute Sonnabend in der bekannten Säulen, vornehmen Weise von Herrn Eduard Kahl wieder eröffnet werden. Herr Kahl, bekannt als tüchtiger Fachmann, hat keine Kosten gescheut, die großen Exträume erstklassig und wirkungsvoll ausgestalten, um einen angenehmen Aufenthalt zu gewährleisten. Nach arbeitsreichen Stunden hat man Gelegenheit, in diesem mustklaren Café Erholung zu finden. Küche und Keller sowie Konditorei bieten das Beste. Den Bewohnern des Konzertviertels wird sicherlich dieses Unternehmen recht willkommen sein.

Organisation der Arbeitslosenversicherung.

SPD. Die im Entwurf der Regierung vorgesehene Organisation der Arbeitslosenversicherung steht bei den Gewerkschaften und im Reichstag auf schwiege Kritik. Vom Reichsarbeitsministerium ist daranfangs ein neuer Entwurf für die Organisation ausgearbeitet worden, dessen Grundlinien im Sozialpolitischen Ausschuss bereits besprochen worden sind. Nach diesem neuen Entwurf zeigt der Organisationsplan im wesentlichen folgenden Aufbau:

Das Reichsamt für Arbeitsvermittlung wird zu einer selbständigen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung umgewandelt werden. Die Landesämter für Arbeitsvermittlung und öffentliche Arbeitsnachweise sollen aus der Landes- bzw. Kommunalverwaltung herausgelöst und zu Zweigstellen des Reichsanstalt werden. Die Reichsanstalt wird geleitet durch einen Verwaltungsrat, der sich wie der bisherige Verwaltungsrat des Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung aus Vertretern der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und öffentlichen Körperschaften zusammensetzt, und durch den Vorstand, der die gleiche Besetzung aufweist. An der Spitze des Reichsanstalt steht ein Präsident, der wahrscheinlich durch den Reichspräsidenten auf seinen Posten berufen wird. Bei den Landesämtern und Arbeitsnachweisen sollen sich die Verwaltungsabschüsse in Zukunft ebenfalls aus Vertretern der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und öffentlichen Körperschaften (Gemeinden, Gemeindeverbände) zusammensetzen, wie dies bei den Landesämtern bisher schon der Fall war. Die drei Gruppen sollen in allen Instanzen gleich stark vertreten sein — für jede je ein Drittel der Vertretung. Die Vorsitzenden der Arbeitsnachweisen und Landesämter werden grundsätzlich durch den Vorstand des Reichsanstalt nach Anerkennung der betreffenden Verwaltungsabschüsse ernannt; die Ernennung des Vorsitzenden des Arbeitsnachweises kann jedoch dem Vorsitzenden des zuständigen Landesamtes übertragen werden.

Wesentlich an dem neuen Entwurf der Regierung ist die Vereinigung der gesamten nunmehr einheitlichen Selbstverwaltungsbörgerchaft von den Reichs-, Ländlichen und Kommunalverwaltungen. Außerdem wird keine rein wirtschaftliche Selbstverwaltung geschaffen, da in den beschließenden Organen neben den Arbeitgebern und Arbeitnehmern auch Vertreter der öffentlichen Körperschaften mitwirken. Diese Möglichkeit hatten jedoch auch bereits die von den Gewerkschaften im Reichswirtschaftsrat eingebrachte Vorschläge vorgegeben, da man auf diese Weise die Gefahr, dass durch das Unionenkonkurrenz des Arbeitgeber- und Arbeitnehmerstandpunktes die Selbstverwaltungsbörgerlichkeit in ihrer praktischen Tätigkeit gelähmt wird, vermieden will. Es wird Aufgabe der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages sein, zu versuchen, statt der vorgeschlagenen Drittteilung: Arbeitgeber, Arbeitnehmer, öffentliche Körperschaften der Arbeitnehmerschaft einen stärkeren Einfluss zu sichern, wie das auch bei der Knappmacherversicherung gelungen ist. Grundsätzlich stellt der neue Vorschlag eine erhebliche Verbesserung des bisherigen Organisationsplanes der Regierung dar, der überall starke behördliche Einfluss — insbesondere direkte Abhängigkeit der örtlichen Arbeitsnachweise von den Gemeinden — befestigen ließ. Zweifellos hat also die gewerkschaftliche Propaganda für Selbstverwaltung in den Arbeitsnachweisen und der Arbeitslosenversicherung einen Erfolg zu verzeichnen.

Die Länder und Kommunen werden allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach gegen die neuen Grundätze des Entwurfs anstrengen. Es ist jedoch zu hoffen, dass insbesondere in den Ländern, wo die Arbeitnehmergruppe politischen Einfluss besitzt, über den besonderen Lebensinteressen das große Ziel eines einheitlichen und zentralen Aufbaues der neuen Organisation nicht vergessen wird. Sind doch schließlich auch die Länder und Kommunen ebenso wie das Reich gewissermaßen daran interessiert, dass in Deutschland eine einheitliche und straff organisierte Arbeitslosenpolitik getrieben wird. Dies um so mehr, als ja der Regierungsentwurf Länder und Kommunen von den Kosten der Arbeitslosenversicherung entlasten und ebenso zwei Drittel der Kosten der Arbeitsnachweise und Landesämter aus Beitragsmitteln decken will.

Erwerbslosenfürsorge für Staatenlose.

Bisher ist den erwerblosen Staatenlosen der § 6 Abs. 1 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge sehr zum Nachteil gewesen. Dieser Paragraph erklärt, dass Ausländer eine Erwerbslosenfürsorge nur dann gewährt wird, wenn ihr Heimatstaat deutschen Erwerbslosen nachweislich eine gleichwertige Fürsorge gewährt. Da Staatenlose keinen Heimatstaat haben, der in dieses Gegen seitigkeitsverhältnis einzutreten könnte, so belannten bisher die Staatenlosen Erwerbslosen in Deutschland keine Erwerbslosenunterstützung, sondern waren auf die öffentliche Fürsorge angewiesen. Natürlich durften die in Arbeit stehenden Staatenlosen gleichwohl Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge beziehen.

Zu endlich ist das Reichsarbeitsministerium zu der Einsicht gelangt, dass damit den Staatenlosen ein Unrecht zugefügt wurde. In einem Bescheid vom 17. Februar, der jedoch im Reichs-Arbeitsblatt veröffentlicht wird, ist angeordnet worden, dass die Staatenlosen zukünftig Erwerbslosenunterstützung erhalten, falls die sonstigen Voraussetzungen der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge erfüllt sind. In die Fürsorge können sie jedoch nicht aufgenommen werden. Die entsprechenden früheren Bescheide des Reichsarbeitsministeriums sind aufgehoben.

Angestelltenstift und Betriebsratswahlen.

Das Betriebsrätegesetz hat auch der Angestelltenstift Rechte und Pflichten zugewiesen, die die Angestellten in ihrem Gesamtinteresse, aber auch jeder Angestellte im eigenen Interesse stärker beachten sollte, als es in den letzten Jahren der Fall gewesen ist.

Im Gefaminteresse der Angestellten liegt es nämlich, wenn dafür georgt wird, dass durch reiflose Annahmepraktiken der geistigen Einrichtungen die Position der Angestelltenstift in der Wirtschaft stärker ausgebaut wird. Das würde sich sehr bald auf die Verhältnisse aller Angestellten und Arbeiter auswirken.

Im Einzelinteresse jedes Angestellten liegt es insbesondere, wenn durch Wahl von Angestelltenvertretungen die Möglichkeit des Einflusses bei Entlassungen, Kündigungen, ungünstiger Beurteilung des Tarifvertrags u. dgl. geschaffen wird. Es ist vollständig ausgeschlossen, einen Einpruch gegen eine — sei sie auch in jeder Weise ungerecht — ausgeprachene Kündigung oder Entlassung durchzuführen, wenn die Angestelltenvertretung fehlt. Aber auch eine mit Leidetrettern besetzte Angestelltenvertretung, die nur immer den Auffassungen des Unternehmens zustimmt oder in ihrer Arbeit vorhält, wie das beißherrwiese bei den Mitgliedern des D. H. V. und G. d. A. der Fall ist, ist zum Nachteil der Angestellten. Deshalb

pfligt es für die Angestelltenstift, überall für freigewerkschaftliche Listen zu sorgen und sich geschlossen für deren Wahl einzuschreiben.

Allgemeiner deutscher Angestelltenbund, Druckerei Leipzig.

Gehaltsbewegung der kaufmännischen Angestellten.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Die Leipziger Angestelltenorganisationen haben folgende Gehaltssteigerung gefordert: Einzelhandel, Schuhfabrik, Buchdruckerei, Graphisches Gewerbe, Spedition, Buchhandel (Verlag und Sortiment). Die Kündigungsträger fassen zum Teil Anfang und zum Teil Ende März.

In den Gruppen Großhandel und Eisenengroßhandel sind bereits im Februar Tarifverhandlungen eingeleitet worden. Beratungen wegen der Kündigung weiterer Tarife schweden noch.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten, Leipzig C. I. Zeiger Str. 32 C, IV., teilt uns mit, dass die Gauführung den Bezirkstarifvertrag (Gehaltszölle) im Baugewerbe Sachsen gefordert und eine Erhöhung der Gehälter gefordert hat.

Wochenspielplan

Neues Theater, Sonntag, 3 Uhr: Der Wildschütz, 8 Uhr: Tiefland. Montag, 8 Uhr: Die Bohème. Dienstag, 1/8 Uhr: Der liebe Augustin. Mittwoch, 1/8 Uhr: Jonny spielt auf. Donnerstag, 1/8 Uhr: Die verkannte Braut. Freitag, 1/8 Uhr: Elektra. Sonnabend, 6 Uhr: Die Meistersinger. Sonntag, 1/8 Uhr: Jonny spielt auf.

Altes Theater, Sonntag, 8 Uhr: Wer niemals einen Rauch gehabt. Montag, 8 Uhr: Weekend. Dienstag, 8 Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten. Mittwoch, 1/8 Uhr: Wie es euch gefällt. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, abends 1/8 Uhr: Wie es euch gefällt. Sonntag, 1/8 Uhr: Der fröhliche Weinberg; 1/8 Uhr: Westend.

Leipziger Schauspielhaus, Sonntag, 12 Uhr: Elisabeth-Bergner-Matinee; 1/4 Uhr: Seitensprünge; 1/8 Uhr: Bubiköpfle. Montag und Dienstag, 8 Uhr: Bubiköpfle. Mittwoch, 1/8 Uhr: Juarez und Maximilian. Donnerstag, 8 Uhr: Bubiköpfle. Freitag, 8 Uhr: Parzival-Lieder; In Ewigkeit, amen. Sonnabend, 1/8 Uhr: Duell am Libo. Sonntag, 11 Uhr: Juarez und Maximilian; 1/4 Uhr: Bubiköpfle; 1/8 Uhr: Duell am Libo.

Kleines Theater, Sonntag, 4 Uhr: Ichsehn des dich; 8 Uhr: Abstiegshotel Erosita; 1/11 Uhr: Revue der Liebe. Montag, 8 Uhr: Abstiegshotel Erosita; 1/11 Uhr: Revue der Liebe. Dienstag bis Sonnabend, abends 8 Uhr: Abstiegshotel Erosita. Sonntag, 4 Uhr: Das tapfere Schneiderlein; 8 Uhr: Abstiegshotel Erosita.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 6. März, 8.30—9 Uhr: Orgelfantasie aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9 Uhr: Morgenseiter. Hans-Bredow-Schule, 11—11.30 Uhr: Vortragsserie: „Welchen Beruf wähle ich?“ 11. Vortrag, Dr. Scheunemann: „Der Apotheker.“ 11.30—12 Uhr: Vortragsserie: „Die deutsche Wirtschaft.“ Letzter Vortrag, Dr. Böhm: „Die Banken.“ 12—1 Uhr: Musikalische Stunde. Werke von Paul Graener. Mitwirkende: Lisa Weichsel (Gesang), das Dresden Streichquartett (die Herren Freytag, Schneller, Riphahn, Kropholler). Theodor Blumer (Klarinetten). Flügel: Königlich. Übertragung aus Berlin: 8.30 Uhr: Funthielmann von Hans Bredow-Hamburg. 4.30—6 Uhr: Bonabunden und Gauern. Mitwirkende: Karl Rehder (Reaktionen) und das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 6.30—6.55 Uhr: Vortragsserie: Über die Grundlagen der Allodlehre.“ 3. Vortrag, Dr. Wilhelm Höpfig: „Unterdrückungen des Dreilangs.“ 6.55 Uhr: Bekanntgabe der Ergebnisse aus den Spielen um die Mitteldeutsche Handball- und Fußball-Meisterschaft. Hans-Bredow-Schule, 7.30—8 Uhr: Professor Dr. Bangert-Chemnitz: „Sechzig Jahre Dynamomaschine.“ 7.30—8 Uhr: Dr. Rudolf Sängewald: „Der Weg der Radiowellen.“ 8.15 Uhr: Militär-Konzert. Ausgeführt vom Trompeten-Korps des Reiter-Regiments 12. Leitung: Musikkapelle Gröbde. 10 Uhr: Sportfunk. 10.20 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 7. März, Wirtschaft, 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. 12.30 und 1.30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen. 2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Nord. 3.25 Uhr: Berliner Deutschen amtlich, Berliner Produktenbörsen amtlich. 4 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die laufenden Produktenbörsen, Berliner Butter, Berliner Metalle amtlich, Berliner Schrot. 4.00 Uhr: Fortsetzung für Baumwolle und Landwirtschaft. 5.15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen bzw. Berichtsfunk. 6 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Legte Rollungen. Unterhaltung und Belehrung. 10.05 Uhr: Berichtsfunk, Wetterdienst und Schneefunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wetterauslage (Deutsch und Esperanto) und Schneefunk. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat der Firma Jul. Heintz. Zimmermann. Tänze. 12.55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 1—2 Uhr: Sonderkonzert für die Leipziger Groß-Messe auf einem Sprech- und Schallplattenapparat der Firma J. H. Zimmermann. Dazwischen 1.15 Uhr: Presse- und Wetterbericht. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. Ausgeführt von der ungarischen Kapelle Laslo Szabo. 6.05—6.30 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrats. 6.30—6.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studientrat Friedel und Leitor Mann: Englisch für Anfänger. 6.55—7.25 Uhr: Vortragsserie: „Charakterologie“ (Charakterkunde). 2. Vortrag, Dr. Heymann Boehn: „Temperament und Charakter.“ 7.25—7.55 Uhr: Vortragsserie: „Faust.“ 4. Vortrag, Prof. Dr. Witkowski: „Die Handlung des Faustdramas.“ 7.55 Uhr: Wettervorauslage, Schneefunk und Zeitangabe. Übertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: 8 Uhr: Bohème. Szenen aus Henry Murger's „Vie de Bohème“ (Künstlerleben) in 4 Akten von G. Giacosa und L. Illica, deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Georg Sebastian. Bühnenleitung: Helmut Hofmann. Etwa 10.30 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 11.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik. Jazz-Philharmoniker Horst Wolf.

Radio. Miete und Teilzahlung billigst. Inserat: Hugo Schmidt, Weststr. 53. (Ecke Piauw Str.) Tel. 23860.

Seppel bei der Kartonlegerie.

„Sie werden einen wichtigen Brief bekommen und eine Reise machen. Hüten Sie sich vor falschen Freunden, aber essen Sie weiter, so fleißig Resi-Brote, dann bleiben Sie froh und gesund und werden steinalt.“

Explodiert durch die Praktisch-wissenschaftliche Versuchsstelle des Leipziger Haushaltvereins. Zu jedem Band der Toiletmargarine „Frische Zeit“ verlangt man gratis den neuesten Band der Haushaltstipps! — Vertretung der U.M.W. Nürnberg in Leipzig, Holzmarktstraße 11/13. — Tel. 19852.

Und aufs Brot

die frische Resi

Denn diese bayerische Kärmargarine aus den VM-Würzern vereinigt zum ersten Mal höchste Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack: Vitaminreiche Alpenmilch.



Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 5. März.

Stahlhelm-Melzer entheilt.

Herr Melzer Stahlhelmglied hat sich dem Ende zugeneigt. Seine Führerhaft hat einen hohen Knag bekommen. Die Stahlhelmgruppen Magdeburg und Dresden haben ihn aus dem Bunde ausgeschlossen. Der Landesverband für Nordwestsachsen, man könnte ihn auch den Bezirk Leipzig nennen, hat desgleichen. Das nennt man Pech. Herr Melzer, der sich zum Führer der "Reiter des Volkes" berufen fühlt, muß jetzt bitter empfinden, daß die Geister, die er mit so bedeutsam Munde rief, ihm jetzt unter allen Umständen los sein wollen. Für den leitvergangenen Montag hatte sich der Stahlhelm-Landesverband Nordwestsachsen einen Hauptmann a. D. Löschke verschrieben, der in einer zum Zwecke der Führerwahl einberufenen Versammlung das ansteuernde Referat geben sollte. Löschke war bisher der größte Freund Melzers. Jetzt haben die beiden edlen Seelen sich elend verkracht.

Melzer hatte als Ausgeschlossener zu der Versammlung eigentlich keinen Zutritt. Doch ein Mutiger wie er läßt sich so leicht nicht schrecken. Auf den Schultern seiner Freunde holt er feierlichen Einzug. Sein siegstrahlendes Gesicht verzog sich aber zu einer wutverzerrten Grimasse, als die bereits Anwesenden gegnerischen Stahlhelms ihn mit Jochen und Pfaffen empfingen. Handgreiflichkeiten folgten. Das Ende war eine solenne Reise zu Ehren Melzers und Auflösungen der Versammlung.

Herr Melzer ist untrüglich ob der großen Säge, die ihm über den Hals fuhr. Er kann es nicht verschmerzen, daß ihm beneidete Führerhaft, das er für sich gebaut zu haben glaubte, nun an andere abgetreten werden mußte. Der neue Auserwählte ist ein General Kaden und das schmerzliche für Herrn Melzer, daß dieser General nicht von der Stahlhelmpartei aufgebaut, sondern erst vor kurzem die Stahlhelmmitgliedschaft erworben hat. Und noch viel qualvoller ist ihm, daß ein Mann mit dem kluglosen Namen Schwarz, einst ein schlichter Arbeiter, den Herr Melzer um seinen steigenden Einfluß beneidete, den er schon vor langerer Zeit sogar aus dem Stahlhelm aussloß, jetzt der Worführer der Stoßtrupps gegen Herrn Melzer ist.

So hat sich für Herrn Melzer alles übel gewendet. Wahrscheinlich vor Zeitenlosen der beschriebenen Art könnte auch anderen als Herrn Melzer übel werden.

Frühling im März.

Bericht der Meteorologischen Korrespondenz.

Seit mindestens achtzig Jahren ist der 1. März, der Beginn des meteorologischen Frühlings, nicht mehr so warm gewesen wie in diesem Jahre. Bei einem den Normalwert um rund 10 Grad übersteigenden mittleren Tagessubtemperatur, die infolgedessen der normalen Wärme eines Tages in der ersten Maiwoche entsprach, wurden in Mitteleuropa stellenweise Temperaturhöchstwerte bis zu 20 Grad Celsius erreicht, ja in Nächten und anderen Orten der Innenrhön, Karlsruhe, Karlsruhe hatte schon am letzten Februarstag 18, München hatte 15 Grad Wärme; hier wie in Berlin stieg das Quellwasser Dienstag auf 17 Grad Celsius, während weite Teile des Inneneandes 15 bis 16 Grad Wärme hatten und mit Ausnahme des äußersten Nordostens selbst im Küstengebiet überall 10 Grad beträchtlich überschritten wurden.

Wenn auch während der nächsten Tage diese hohen Temperaturen nicht mehr erreicht würden, so blieb bei mehr oder weniger bedecktem Himmel und gelegentlich leichtem Regenfällen der Witterungscharakter doch durchaus frühlinghaft, und die Wärme erreichte im allgemeinen täglich 10 Grad Celsius und darüber. Der ununterbrochene Transport warmer Luft aus niederen Breiten hatte schon zu Beginn der vorigen Woche die Frostgrenze nordwärts bis zum 60. Breitengrad, ostwärts bis nach Russland zurückgedrängt; dieser Vorstoß der Äquatorialfront nach Norden hat eben die Witterung fast des ganzen Großteils von Gründ aus umgestaltet und den Winter ungemein frühzeitig ein Ende gezeigt.

Seine nochmals Wiederkehr erscheint vorläufig so gut wie ausgeschlossen, da sich auf dem Atlantischen Ozean die Zirkulationstätigkeit dauernd sehr wirkungsträchtig erweist. Hinter dem über dem Nordmeer allmählich sich ausfüllenden Teil der vorigen Woche nähert sich eine neue Zyklone, deren erster Ausläufer sich Donnerstag südwästlich von Island durch erneute Druckabnahme anländigt. Der Kern dieser Depression lag noch in der Mitte des Atlantik; ihre Rückfront kann einen Kaltluftsturm bringen, doch muß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß dieser sich auf dem europäischen Festland durch das Dazwischenstreifen neuer Wirbel nicht auswirkt. Denn es besteht längs des ganzen Golfstroms südwärts bis nach Florida eine ununterbrochene Tiefdruckfurche, in der alle Vorbereitungen zur Ausbildung neuer wirkungsträchtiger Kerne gegeben sind, da über dem mittleren Nordamerika in hohen Breiten ein sehr kräftiges Kältehoch liegt, das in Wechselwirkung mit der Tropikflut den Golfstromwirbeln Energie zufüllt. Da sich die stark rotierenden Minima weit rascher fortbewegen als die träge Kälte des amerikanischen Maximums, so wird uns diese, wenn überhaupt, erst nach dem Vorübergang der das Hoch südlich überholenden atlantischen Wirbel erreichen. Demgemäß kann angenommen werden, daß fast die ganze kommende Woche noch frühlinghaft, wenn auch dabei meist veränderlich bleibt, und daß die Temperaturen mindestens noch einmal sehr hoch für die Jahreszeit anfallen werden. Der Kälteinbruch dürfte uns, sofern er sich in Europa überhaupt auswirkt, kaum vor Freitag erreichen. Ob er von längerer Dauer sein und uns noch einen Nachwinter bringen wird, läßt sich um so weniger beurteilen, als sein Eintreffen im Augenblick noch seineswegs mit Sicherheit zu erkennen ist.

Der Rat deckt einen Landesverräter.

Einspruch des Rates gegen die Umbenennung des Augustusplatzes.

Der Rat hat beschlossen, gegen den Beschluss der Stadtverordneten, den Augustusplatz in Karl-Marx-Platz umzubenennen, Einspruch zu erheben, weil es die Zuständigkeit des Rates angriffen wird, und weil es ferner den Interessen der Stadt Leipzig abträglich wäre und nicht vorstanden würde, wenn der in der ganzen Welt bekannte Augustusplatz plötzlich umbenannt würde.

Ausgerechnet in der Zeit der Landesverrätprozesse wendet sich die bürgerliche Ratsmehrheit gegen die Umbenennung des Augustusplatzes, der nach dem ersten sächsischen König Friedrich August I. seinen Namen erhalten hat. Dieser sächsische August hat sich nach der geltenden bürgerlichen Auffassung, die ja auch der Ratsmehrheit eigen ist, des schlimmsten Landesverrats schuldig gemacht, der jemals begangen worden ist. Friedrich August I. schloß sich in der Zeit der napoleonischen Kriege Napoleon I. als Verbündeter an und ließ seine Truppen im Jahre 1806 gegen Preußen kämpfen. Für seine landesverrätrische Rolle, die er bei dem großen Kriege spielte, erhielt er das Königreich Polen und durfte seine bisherige Kurfürstentrone mit der Königskrone vertauft. Auch in der Zeit der "Befreiungskriege" kämpfte er auf der Seite Napoleons gegen seine deutschen Stammesgenossen, und selbst in der sogenannten Völkerschlacht bei Leipzig hielt er dem Kaiser noch die Waffentreue, so daß seine eigenen Soldaten gegen seinen Willen zu den Verbündeten übergingen und ihrem landesverrätrischen "Landesvater" die Gefangenschaft aufräumten. August wurde nach der Völkerschlacht von den Verbündeten gefangen und ihm die Hälfte seines Landes, die heutige Provinz Sachsen, weggenommen. Auch heute noch soll dieser Landesverräter nach dem Willen der bürgerlichen Ratsmehrheit weiter durch die nach ihm erfolgte Benennung des größten Platzes von Leipzig geehrt werden. Sollten bei den bürgerlichen Ratsmehrern Zweifel über die landesverrätrischen Verbrechen dieses August bestehen, so könnten sie sich ja an das Reichsgericht wenden, das in den Fragen des Landesverrät über große Sachkenntnis verfügt.

Wir zweifeln nicht daran, daß der größte Platz Leipzigs unter seinem jetzigen Namen in der ganzen Welt, wie der Rat in seiner Begründung sagt, bekannt ist. Wenn aber die Welt erfahren würde, nach welchem Landesverräter und sächsischem Königsorte der Platz benannt worden ist, dann würde man außerhalb Leipzigs die Plakumbenennung als eine Tat bezeichnen, die dem Geist der neuen Zeit Rechnung trägt und Leipzig nur zur Ehre gereichen würde.

Wenn der Rat seinen Einspruch gegen die Umbenennung des Augustusplatzes damit glaubt begründen zu können, daß er den Stadtverordneten die Zuständigkeit zu einer solchen Plakumbenennung abspricht, so kann er sich nicht auf den Wortlaut der Gemeindeordnung berufen, denn darüber ist in der Gemeindeordnung nichts zu finden. Zum mindesten ist es sehr zweifelhaft, ob Straßen- und Plakumbenennungen dem Rat vorbehalten sind und ob die Stadtverordneten darüber keine Beschlüsse fassen können. Wenn der Rat weiter auf seinen Einspruch verhartet, dann wird eben eine Entscheidung der Gemeindelammer herbeigeführt werden müssen.

Die Sächsische Arbeiter-Zeitung reicht sich wegen des sozialdemokratischen Antrags, den Augustusplatz in Platz der Republik umzubenennen, wieder einmal an der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion. Bekanntlich wurde über den sozialdemokratischen Antrag zuerst abgestimmt. Von Herrn Lieberasch aber war verlangt worden, daß zuerst über den kommunalpolitischen Antrag auf Umbenennung in Karl-Marx-Platz abgestimmt würde, weil dieser angeblich der weitgehendste Antrag war. Herr Lieberasch hat es in der Stadtverordnetenversammlung unterlassen, dazu die weitgehendste Begründung zu geben. Daß die Kommunisten durch ihren Antrag die bürgerliche Ratsmehrheit einen großen Dienst erwiesen haben, scheint in ihren Gehirnlasten nicht eingehen zu wollen. Durch die Annahme des kommunalpolitischen Antrags ist dem Rat die Ablehnung der Umbenennung des Augustusplatzes außerordentlich leicht gemacht worden. Wenn der Rat über den Platz der Republik hätte entscheiden müssen, wäre er gezwungen gewesen, sich für oder gegen die Republik zu entscheiden. Nicht darauf kam es bei diesem Antrag an, daß wir noch eine kapitalistische Republik haben, sondern daß dem republikanischen Gedanken im Gegensatz zum monarchistischen auch in der Stadt Leipzig deutlich Ausdruck verliehen wurde. Im übrigen ist die republikanische Staatsform eine alte sozialdemokratische Forderung, für die einstmal auch diejenigen Kommunisten, vor allem aber Karl Marx ein Menschenalter gekämpft haben. Das die Sozialdemokraten auch ihren Karl Marx und andere sozialistische Führer durch Straßen- oder Plakumbenennungen ehren wollen, darf sie doch wohl auch von den Kommunisten nicht in Zweifel gezogen werden, sonst hätte ja ihr Antrag keine Annahme finden können. Mit den Kommunisten darüber zu streiten, wer nach den Lehren von Marx die Kämpfe führt, und wer seine Denkmethode richtig anzuwenden versteht, ist möglich. Die Kommunisten reden wohl über Karl Marx und seine Lehre, haben aber wenig davon verstanden, sonst hätten sie in der verhältnismäßig kurzen Zeit des Bestehens ihrer Partei nicht soviel politischen Unsin und taktischen Blödsinn fertigbringen können.

Die Trinkhallen am Völkerschlachtdenkmal.

Der Händler Paudert in Leipzig hatte vom Gewerbeamt die Erlaubnis erhalten, in einem am Fuße des Völkerschlachtdenkmales gelegenen Verkaufsständchen in der Zeit, in der der Handel im allgemeinen erlaubt ist, Sektempfänger und Limonaden zum sofortigen Genuss zu verabreichen. Es war ihm jedoch zur Bedingung gemacht, außerhalb der freigegebenen Zeit nichts zu verkaufen. Eine Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln verfügt nach Ladenabschluß und Sonntags hatte er nicht. P. hatte nun, in der Zeit von Ende Mai bis Oktober 1926 von seinem Bruder aus an Sonnagen Getränke sowie Lebens- und Genussmittel verkauft und ist damit nach Ansicht des Stadtrats vorjährlich von den Bedingungen der Schanklizenzen abgewichen (Vergehen gegen das Notgesetz, die Gewerbeordnung und eine Ratsbekanntmachung). Daher wurde er mit einer Strafverfügung bedroht. Das Amtsgericht nahm nur Überleitung des Notgesetzes an und erkannte auf 50 Mr. Strafe. Der Angeklagte hat sich damit verteidigt, daß die Konzessionserteilung im Erlaubnischein vom Jahre 1921 in ihrer Beschränkung rechtlich unzulässig und deshalb rechtswidrig sei, weshalb er sie nicht zu beachten brauchte. Eine Konzessionserteilung auf Zeit sei unzulässig. Nach Ansicht des Amtsgerichts kam es bei der Beurteilung des Falles darauf an, ob der Handelsbetrieb des Angeklagten als selbstständiger Betrieb anzusehen ist und ob er in den Rahmen des Konzessionsbetriebes mitfällt. Es hat mit Rücksicht darauf, daß nur geringe Mengen und zum Genuss an Ort und Stelle verabfolgt wurden, keinen selbstständigen Handelsbetrieb angenommen, sondern erklärt, der Betrieb solle unter die Konzession fallen. Deshalb hat es auch keine Ueberleitung der Ladenabschluß und der Sonntagsruhe für vorliegend erachtet, sondern bloß eine Uebertragung des Notgesetzes vom Jahre 1923. Wohl sei eine nachträgliche Beschränkung der Konzession unzulässig, hier sei jedoch zeitliche Beschränkung bei Erteilung der Konzession ausgesprochen worden und das sei statthaft. Konzessionen auf bestimmte Tageszeiten seien zulässig. Von der Bedingung des Stadtrats durfte nicht abgewichen werden. Den Behörden müsse es erlaubt sein, bei Erteilung von Konzessionen Bedingungen zu stellen, wenn daraus auch im Einzelfalle sich für den Betreffenden Unzulässigkeiten ergeben mögen. Wenn der Angeklagte die Glaubens war, daß die Beschränkung unzulässig war, so hätte er sich erlaubigen müssen statt dessen habe er unbedenklich um das polizeiliche und gerichtliche Eintretieren auch dann noch den Sonntagshandel weiterbetrieben. Deshalb liege Vorwurf vor.

Hiergegen kämpft die Revision des Angeklagten an. Es handle sich um eine für das gesamte Trinkhallengewerbe wichtige Entscheidung von grundlegender Bedeutung. Bisher sei Leipzig die einzige Stadt, wo die Verwaltungsbehörde eine derartige Konzessionsbeschränkung ausgesprochen habe. Die Bedingung entspricht nicht dem Willen des Gelehrten und auch nicht dem Willen der Konzession, sie habe die Konzession geradzu wieder auf. Die Trinkhallenverkäufer seien meist kleine Leute, Kriegsbeschädigte oder Kleinrentner, die sich auf diese Weise zu ihrer kleinen Rente noch etwas hinzubekommen wünschen. Auch die Bedürfnisse des Publikums spielen eine Rolle. Die zahlreichen Besucher des Völkerschlachtdenkmales hätten oft Bedürfnis nach einer Erfrischung und würden, wenn

die Trinkhallen geschlossen sind, gewunden, eine Wirtschaft aufzusuchen und dort erheblich teuere Getränke zu geniessen. Das Vorbringen des Stadtrats gegen die Trinkhallenverkäufer habe erst auf Betreiben der Interessenten eingesetzt.

Das Oberlandesgericht Dresden (1. Strafsenat) hat das Rechtsmittel verworfen. Der Standpunkt des Amtsgerichts sei im Endergebnis richtig. Die Schankkonkurrenzerteilung steht im Interesse der Behörde. Wenn sie eine Konzession erzielen dürfe, so könne sie deren Ausübung auch von Bedingungen abhängen. Die Konzession auf bestimmte Tage und Tageszeiten sei nicht zu verzwecken mit Konzessionen auf Zeit; die allerdings unzulässig ist, es handele sich vielmehr nur um Bedingungen, die im einzelnen Falle statuiert werden können, genau wie die Verwaltungsbehörden vorschreiben zu regeln. Im übrigen sei die Schankkonkurrenz Sache der Verwaltungsbehörden und gehöre den ordentlichen Gerichten nichts an. An sich möge es bedauerlich sein, daß der Angeklagte in der Ausübung seiner Konzession derart beschränkt ist, der Senat könne ihm aber nicht helfen, sondern ihm nur anhängen, vielfach an den Stadtrat um Fällenlassung der Beschränkung heranzutreten.

Jugendweihe 1927.

Sprechchor „Selb gewehlt“ von Bruno Schoenlank.

Der Genosse Schoenlank hat für die Jugendweihe ein Sprechchorwerk geschaffen, das die ganze Jugendweihe in sich schließt. Durch diese neue Form und den lebensvollen Inhalt wird endlich eine Feier ermöglicht, die beweist, daß die Jugendweihe kein Konfirmationsceremonie, sondern eine Feier der vorwärtsdrängenden arbeitenden Welt ist. An der Leipziger Arbeiterschaft liegt es, daß dieses Werk zum ersten Male am 8. und 10. April in der Albertihalle zur Aufführung gelangen kann. Mindestens 200 Genossen und Genossinnen müssen sich in diesem Monat für einige Proben und für die Aufführung zur Verfügung stellen. Das Werk ist so gearbeitet, daß die Mitwirkenden durch Auswendiglernen in keiner Weise belastet werden, und daß es in wenigen Proben vorbereitet werden kann. Wir ersuchen deshalb alle Genossen und Genossinnen der verschiedenen Organisationen, die an der Aufführung Interesse haben, sich zur ersten Probe am Dienstag, dem 8. März, abends 7 Uhr, pünktlich in der 1. Volksschule, Pestalozzistraße 4 (Schulsaal) einzufinden. Wer das erstmal am Kommen verhindert ist, gebe seine Adresse in das AVI, Braustraße 17.

Erhöhte Anteil für die Kanalbaukosten.

Auf das Ersuchen des sächsischen Finanzministeriums, daß gemäß einem Beschuß des Gesamtministeriums der Anteil der Stadt Leipzig an den Kosten des Mittelstandsanals von 35 auf 37,5 Prozent des Landesanteils erhöht werden müsse, hat der Rat, um das große Werk nicht noch in leichter Stunde scheitern zu lassen, der Erhöhung um 2,5 Prozent zugestimmt. Zustimmung der Stadtver-

UNS WERBEN

FEIER

MIT FILM: MIT UNS DAS VOLK
MITWIRKENDE: SÄNGERCHÖRE, REZITATIONEN
SPRECHERIN: GENOSSIN KÄTE LEU, DANZIG

LASST

DIENSTAG, 8. MÄRZ 1927, TERRASSE, KLEINZSCHOCHE
DONNERSTAG, 10. MÄRZ 1927, IM FELSENKELLER, PLAGWITZ
SONNABEND, 12. MÄRZ, GASTHOF ZUR LINDE, STAHLMELN
MONTAG, 14. MÄRZ 1927, IM RATSKELLER, LINDENTHAL

STUNDEN

SPD. GROSS-LEIPZIG

EINLASS 7 UHR

BEGINN 8-UHR

We rast die Pflicht?

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer.
Morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus: Sehr wichtige Sitzung. Bedeutungsvolle Entscheidung ist zu treffen.

Funktionäre.

Unterbezirk Tauchs. Dienstag, 8. März, abends 8 Uhr, im Reichslanzer.

Nordbezirk. Dienstag, 8. März, abends 8 Uhr, im Nisan-Aus-
schau: Vortrag des Genossen Reißig.

Märkte. Der Kursus Wirtschaftsgeographie findet Montag,
7. März im „Aukter“ statt.

Klausurprüfung der neu gewählten Bezirktagsvertreter für die
Amtshauptmannschaft Borna. Mittwoch, 9. März, vormittags
pünktlich 11 Uhr im Volkshaus Borna.

Frauen.

Plagwitz-Lindenau-Schleußig. Montag, 7. März, abends 8 Uhr, im
Schloss Lindenau: Vortrag des Genossen Dr. Ohr über: „Gegen
die drohende Verwildering der Jugend.“

Leipzig-Ost. Montag, 7. März, abends 8 Uhr, im Angerhöfchen:
Vortrag des Genossen Alfred Kern über Lilly Braun.

Gohlis. Dienstag, 8. März, abends 8 Uhr, im Nisan-Aus-
schau: Vortrag des Genossen Kurt Wilsels: „Der alte Mensch
muß sterben — oder?“

Jungsozialisten.

Leipzig-Süd. Montag, 7. März, abends 8 Uhr, Scharnhorst-
straße 27: Vortrag „Einführung in die Kommunalpolitik“. Gäste
willkommen.

Westen. Montag, 7. März, abends 8 Uhr, im Restaurant
„Stadt Altenburg“: Vortrag des Genossen Baumann über: „Die
Anwendung des historischen Materialismus auf die politischen
Fragestragen.“

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Sitzung. Morgen Sonntag gehen auf Fahrt in die Parthen-
dörfer: Frihns Gruppe 7 Uhr und Heinis Gruppe 7.30 Uhr.

Helfersitzung Montag, 8.30 Uhr beim Genossen Welle.

Alt-Leipzig-Süd. Sonntag 8 Uhr: Treffen zur Wandertour in
die Harth am Volkshaus, 10 Pfg. mitbringen.

Plagwitz-Lindenau-Schleußig. Dienstag, 8. März: Licht-
bildvortrag über die Gefahren der Straße. Eltern herzlich ein-
geladen. Anfang 5.30 Uhr.

Schönfeld. Montag, 7. März, abends 7.30 Uhr: Elternabend
imheim. Robert-Bum-Straße. Vortrag vom Genossen Stöger
mit Lichtbildern. Alle Eltern und Freunde sind eingeladen.

Große Gruppe trifft sich zur Tagesfahrt 7.15 Uhr am Schmid-
platz, Stöckelstraße.

Mitglieder-Veranstaltungen

Leipzig. Dienstag, 8. März, pünktlich 8 Uhr abends, im Nei-
nen Saale des „Schwarzen Jägers“: Mitgliederversammlung. Vor-
trag des Genossen Herrn über: „Proletarische Bildungsarbeit“. Funktionäre müssen in dieser Versammlung restlos erscheinen.
Turner, Sportler, Bannerleute und Jugend sind besonders ein-
geladen. Gäste willkommen.

ordneten ist einzuhören. Man nahm dabei mit Besondern davon
Kenntnis, daß sich das Staatsministerium allen Einwänden der
Stadt gegen eine nochmalige Erhöhung des städtischen Lasten-
anteils, der in seinem Verhältnis steht zu den von andern deut-
schen Städten geforderten Kanalbaukosten, verschlossen hat.

Ratsbeschlüsse

Der Rat genehmigte in seiner Sitzung vom 4. März den vom
Finanzausschuß in „mehreren Sitzungen vorberatenen Entwurf
des Haushaltplanes der Stadt Leipzig für das Wirtschaftsjahr
1927, der in Einnahmen und Ausgaben mit rund 187 Millionen
Reichsmark abschließt. Er ist unverzüglich zu vervollständigen
und den Stadtverordneten zur Einsichtung zu unterbreiten.

Der Stadtverordneten-Vizevorsteher Herrmann hat in der leis-
ten Stadtverordnetensitzung die Behauptung aufgestellt, es seien
aus Aufstellung der Straßenbahndirektion noch gute, zum Teil sogar
neue Werkzeuge (Schraubenschlüssel und Uhren) als Alteisen ver-
schwendet worden. Entsprechend dem Beifluss der Stadtverord-
neten sind vom Rat sofort Erörterungen angestellt worden. Man
nahm davon Kenntnis, daß sich bei diesen Erörterungen bisher auch
nicht das Geringste für die Richtigkeit der Behauptung des Vize-
vorsteher Herrmann ergeben hat. Das Erörterungsergebnis ist
unverzüglich dem Verwaltungsrat für die städtischen Technischen
Betriebe zu weiterer Einsichtung zu unterbreiten.

Allerfeinstes Molkereibutter.

Der Drogist Schönstein in Leipzig hatte im No-
vember 1925 von einem Großhändler ein Butter-Zwischenhandels-
geschäft übernommen und in der Folgezeit viele Tonnen Butter
aus Sibirien, den baltischen Ländern und sogar aus Italien bezogen. Diese Butter wurde in seinem Geschäft ge-
formt und mit Papierumhüllungen versehen, die den Aufdruck trugen „Allerfeinstes Molkereibutter, aus pasteurisiertem Rahm
hergestellt“ oder „Molkereibutter feinster Qualität“. Der Absatz
ging an Kleinhändler, besonders an Marktallendorf. Es ist wegen irreführender Bezeichnung von Nahrungsmitteln zu
700 Alt. Straße verurteilt. Daneben wurde auf Einziehung der
beischlagnahmten Butter erlassen. Das Landgericht bestonte, daß
nach Auffassung aller Kreise — Händler wie Verbraucher — unter
den gewöhnlichen Bezeichnungen nur frische Molkereibutter ver-
standen werde, daß dagegen Butter, die aus den genannten Ländern
bezogen werde, nur Molkereibutter zweiter Güte darstelle.
Für die vom Angeklagten gehandelt Ware waren die gewöhnlichen
Bezeichnungen weder üblich noch zutreffend, für sie war bloß die
Bezeichnung „Molkereibutter“ oder höchstens „Feine Molkerei-
butter“ zulässig. In der Tat habe es sich auch nur um Butter
zweiter Güte gehandelt. Indem der Angeklagte seine Ware als
allerfeinstes Molkereibutter usw. bezeichnete, sollten Kleinhändler und
Verbraucher über ihre Qualität getäuscht oder doch mindestens
in den irrigen Glauben versetzt werden, Molkereibutter erster
Qualität zu bekommen. Es wurde aber Vorsicht vernernt und nur
Fahrlässigkeit angenommen, weil der Angeklagte von seinem Vor-
gänger falsch instruiert worden sein will. Nach Ansicht des Land-
gerichts hätte der Angeklagte jedoch selbständig prüfen müssen,

Aus Nah und Fern.

Kabel Emden—Neuwerk eröffnet.

SPD. Berlin, 4. März.

Am Freitagabend wurde das neue Kabel Emden—Nordde-
utschland in einer feierlichen Sitzung der Reichspostverwaltung über-
geben und der Betrieb durch die Übermittlung zweier Botschaften er-
öffnet. Hindenburg gab in seiner Botschaft anlässlich der Benutzung
der neuen Verbindung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten und sprach die Hoffnung aus, daß diese von amerikanischen und
deutschen Gesellschaften gemeinschaftlich hergestellte neue tele-
graphische Verbindung immer mehr dazu beitragen werde, das gute
Einvernehmen zwischen den beiden Ländern und ihre wirtschaftlichen
Interessen zu fördern und zu erhalten. Auch Coolidge drückte die
Hoffnung aus, daß diese neue Telegraphenverbindung die gegenseitige Verständigung und das gute Einvernehmen zwischen
den beiden Ländern fördern wird.

Um die Festlegung des Osterfestes.

Über die Frage der Festlegung des Osterfestes haben in letzter
Zeit Verhandlungen teils innerhalb des Völkerbundes, teils zwis-
chen England und dem Wallon stattgefunden. Es scheint, als sei
man in Rom geneigt, dogmatische Bedenken gegen eine Aenderung
des Kalenders in dieser Hinsicht nicht geltend zu machen; wohl aber
legt man Wert darauf, daß ausreichend und einwandfrei Gründe
für eine solche Abkehr von jahrhundertelanger Gewohnheit vor-
gelegt werden. Wie aus London gemeldet wird, hält man es dort
für wichtig, daß in dieser Frage erst entschieden wird, wenn eine
vollkommene Versöhnung nicht nur zwischen den Staaten, sondern auch
zwischen den Kirchenverwaltungen vorliegt, damit nicht
etwa ein doppeltes Osterfest, nämlich ein staatliches und ein kath-
olisches, das Resultat der Verhandlungen ist.

Der gute Ton im Parlament.

Im englischen Unterhaus ereignete sich lärmisch eine Geschäfts-
ordnungsdebatte über die Zulässigkeit zoologischer Vergleiche für
Mitglieder des hohen Hauses. Ein Abgeordneter hatte einen Kol-
legen als Skinkier bezeichnet, und der Sprecher rügte diesen
Ausdruck. Der Abgeordnete erhob jedoch Protest und behauptete,
in den achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts sei sogar Joe
Chamberlain von Lord Churchill mit einem Dachs verglichen
worden, ohne gerügt zu werden; zwischen einem Dachs und einem
Skinkiere besteht aber hinsichtlich der Anteiligkeit nur ein geringer
Gradunterschied. Er setzte durch, daß eine Kommission diesen und
ähnlichen Fällen von Vergleichen aus der Zoologie in den alten
Protokollen nachprüft. Schließlich behielt aber doch der Sprecher
recht.

Explosionsunglück im Hafen von Genua. Nach einer Morgen-
blättermeldung entstand auf dem mit Matrosen beladenen Dampfer
„Poma“ im Hafen von Genua beim Lösen der Ladung eine
Explosion, bei der vier Arbeiter getötet und vier weitere schwer
verletzt wurden.

Vollschule. Musikalische Morgenfeier. Vom
Vollschulungsamt wird mitgeteilt: Am Sonntag, dem 6. März,
11 Uhr vormittags, findet im Feuerkasten, Schulstraße 1, die zweite
musikalische Morgenfeier der Vollschule statt. Ausführende:
Dorette Spies (Sopran), Hans Minnarczyk (Violin), Fritz Spies
(Klavier). Es kommen Werke von Reger, Vollmar, Andree,
Mühler, Spies zum Vortrag. Der Eintritt ist frei.

Zentrale für Jugendarbeit. Für Monat März finden die
Helferversammlungen statt: Für die Helfer vom Osten
Montag, den 7. März, 6 Uhr, in der Realschule in der Kohlgarten-
straße, Weißen Mittwoch, den 9. März, 6 Uhr, in der Fortbildungsschule
in der Merseburger Straße, Alt-Leipzig Donnerstag, den
10. März, 6 Uhr, in der Volksschule in der Goethestraße.

Das Sexualproblem in Sowjetrußland bildet das Thema eines
Vortrags des Genossen Dr. Magnus Hirschfeld. Der Vor-
trag wird morgen Sonntag, den 6. März, vormittags 10 Uhr, im
großen Saale des Volkshauses gehalten.

Mietewohnungswartung. Der Wohnungsnachweis des Miet-
zimmers benötigt während der Wochwoche eine große Anzahl einbelegter
Zimmer aller Klasse für eine bzw. mehrere Nächte. Die Vermieter von
Mietwohnungen, deren erster vom Wohnungsnachweis juge-
wiesen ist, bereit abgereist ist, werden daher gebeten, ihre
Zimmer sofort erneut in der Tag und Nacht geöffneten Geschäfts-
stelle des Wohnungsnachweises im Hauptbahnhof, Ostseite, Quer-
bahnsteig, anzumelden. Der Wohnungsnachweis wird demüti-
gung, diese Zimmer nach Möglichkeit ein zweitesmal zu ver-
mieten.

Der Fluglinienverlauf für den Postdienst der Norddeutschen
Fluggesellschaft G.m.b.H. erfolgt in Leipzig durch das Reisebüro
Astoria, gegenüber dem Hauptbahnhof. Von dort erfolgt auch Ab-
fahrt des Zubringerautos zu den Städtis nach Plauen, Bayreuth und
Fürth/Nürnberg.

Mietwohnungsverteilung. Mittwoch, den 9. März 1927, sind
von der Reichsbahn-Gesellschaft 3 billige Sonderzüge 4. Klasse zum
Besuch der Leipziger Frühlingsmesse von den Ausgangsstationen
Dresden, Plauen (Bergl.) ob. Bf., und Buchholz nach Leipzig Hbf.
und zurück norgesehen. Bei den Fahrkarten werden auch Zulaf-
karten zu ermäßigten Preisen verabfolgt, die in Leipzig zum Be-
such der technischen Messe, der Messehäuser, des Römerbahnhofs
und zu 2 Straßenbahnen berechtigen. Rückfahrt ab Leipzig Hbf. erfolgt abends kurz nach 8 Uhr. Die Benutzung der Sonder-
züge ist auf das warmste zu empfehlen.

Sonnagsarbeit in Barbier- und Friseurgehäßen. Vom Ge-
werbeamt wird mitgeteilt: Die Barbier- und Friseurgehäßen im
Stadtbezirk Leipzig dürfen am 1. Sonntag der Frühlingsmesse,
am 6. März 1927, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr
mittags geöffnet werden.

Fahrtshorlauf an der Freibank. Am Montag, dem 7. März,
an der Freibank I freier Verkauf.

Cory Bell

die neue 5 Pfg-Zigarette

Perusa-Zigarettenfabrik
Georg Metzger G.m.b.H.
München

Stellenangebote

Lehrlinge

mit guter Schulbildung, für Ostern 1927
als **Mechaniker**
gesucht.

Angebote unter **T. 87** an die Geschäftsstelle d. Blattes, Tauchaer Straße 19/21.

Schlosserlehrlinge

stellt noch ältere ein
E. Winkelmüller & Co.
Maschinenfabrik
Plautstraße 21.

Mehrere tüchtige
Metallformer
Zuleger und Guspuher
stellen ein Sperling & Schleinitz,
Schönfeld, Dimmelsdorf, 43.

Für Vollversicherung werden
tüchtige Mitarbeiter gesucht
Schriftliche Angebote an **A. Riebau**,
Leipzig, Pfaffendorfer Straße 20, IV.

Unabhängige Frau
für Küchenarbeiten
stellt sofort eine Kantine Hufeland,
Böhmisches Ehrenberg.

Tüchtige Heimarbeiterinnen
für Hosen, Arbeits- und
Windjäcken gesucht.

Gebrüder Sprung,
Windmühlenstraße 43.

Geübte Arbeiterinnen
für Haush. u. Wirtschaftszurichterei
gesucht Montag vormittag
Friedrich Seidel
2. Lindenau, Kurellstraße 58.

Ich suche zum 1. April 1927 ein
ehrliches, tüchtiges Alleinmädchen
in angenehme Dauerstellung. Vorstellung
Sonntag von 4 bis 6 Uhr bei **Kritzer**,
Großschocher, Knauthainer Str. 44.

Verkäufe

Wegen Geschäftsaufgabe
ein Posten

eleganter Damenfotstüme
(Schneiderarbeit) sowie Kleider und
Blusen zu außergewöhnlich billigen
Preisen zu verkaufen. Auch Sonntags.
Marionstraße 27, Eing. r.,
nicht links im Damenmodestalon.

Sensation!**Anzüge nach Mass**

primus Zutaten inkl. Stoffnach Wahl
kompl. zum Preis von **45.- 50.- 55.- M.**
Stoffe in guten Qualitäten in grosser
Auswahl. Die Stoffe müssen zur Verhüfung
der Versteigerung und all. Umst veräußert werden.
Leipzig, Riebeckstr. 5, Erdgesch. I.

infolge gemeinsamen Einkaufs mit
5 Geschäften
einzig billig
Gardinen
Künstler-Gardinen, Stores, Madras-Gardinen,
Vitrinen, Divan-, Schlaf-, Röse-, Tisch- u.
Steppdecken, Sofa-Bordüre in Wolle u.
Plüsche, Fries, Pelle, Matratzenrollen,
Betttücher, Teppiche mit kleinen
Fohlen, Bettvorläufen, Läuferstoffe
Engel Preußengasse 1-5
Ecke Petersstraße

8 Vorzüge beim
Möbel-Einkauf
gewährt leistungsfähige
Firma am Platze jedem
kreditwürdigen Beamten,
Angestellten od. Arbeiter:
1. Ohne Anzahlung
2. Nur monatliche Raten
3. 1. Rate am 1. April 1927
4. 18 Monate Ziel
5. Niedrigste Preise
6. Einwandfreie Qualitäten
7. Sortierte Lieferung
8. Grösste Rücksicht bei Krankheit und Stellunglosigkeit

Gef. Zuschriften mit Angabe
der Wünsche von nur ernsten
Interessenten erbeten unter **8.70**
an die Expedition dieses Blattes,
Tauchaer Straße 19/21.

Bill. Bezugsquelle

solider Möbel
Tischlerei, geflattet,
Stühle, Ringenstr. 35.

Reformbetten

Holzbetten
Kinderbetten

Chaiselongues
Aufzugsmatratzen

Anzahlung 10 Mk.

Abräumung 5 Mk.

Sofortige Lieferung

Kein Aufschluss!

Hofmann

Salvata-Raubuhu

Kurellstraße 1a

Kinderbetten

Holz und Eisen

von 18 Mk. an

Teilzahl. od. Lieferung

Eckstr. 46, I.

Bettfedern
Daunen
und
Inlette

kaufen Sie auf Grund meiner
30-jährigen Erfahrung sehr
preiswert

NUR im Spezialgeschäft

N. L. Riess

Ranstädtter Steinweg 35

Fernsprecher 20004

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Abholen u. Zustellen kostenlos

Barfit

Gr Fleischergasse 1

Bon Herrschalten
wenige getragene
Herr-, Garderobe

billig zu verkaufen

Dorfbinder, 12. v.
Ein- o. Verkaufsstell.

Schweren gebrauchte
Guh-Balluhne

Gr. 42, zu dt. Soldat

Schlafbett 18. Mit.

Chaisel., neu, 36.-

bei Gase, Kirsch.,

Windorfer Str. 30.

Echt eichenes

Schlafzimmer 500 Mk.

Speisezimmer 550

Wohnglob. Eben., Was-

gloßbl. 35.- neu, kein.

Turnerstr. 7. I. Möbel.

1. Et. eichenes

Schlafzimmer 500 Mk.

Speisezimmer 550

Wohnglob. Eben., Was-

gloßbl. 35.- neu, kein.

Turnerstr. 7. I. Möbel.

Total-Ausverkauf**Geschäfts-aufgabe:**

Spesezimmer 1.60, komplett
650.-

Schlafzimmer 1.80, echt Nutz-
baum, komplett
970.-

Schlafzimmer 1.80, echt Eiche
Komplett
690.-

Küche komplett
190.-

12-18 Monate
Kredit!

Bei Barzahlung
15% Rabatt.

Möbelwerkst.
D. Hiller

Bayersche Str.
32.

faucht man ohne Gedanken bei

6. Kunze, Lind., Gundorfer Straße 7.

Altes solides Geschäft. Günst. Teilzahlung.

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sofitteilen mit
Matratzen
mit 6.10%. Abzugang

Scherbel

Grimmaische Str. 25

Katherinenstr. 20*

Auf Kredit!
Sof



Allerfeinstes garantiert reine Naturbutter

Die beste Tafelbutter, die es gibt.

Man verlange dieselbe in Feinkost- und Lebensmittel-Geschäften und achte beim Einkauf genau auf die Schutzmarke „Erdbeer-Butter“.

Preis auf Mk. 1.20 per 1/2-Pfund-Stück ermäßigt.

An auswärtigen Plätzen ist der Verkaufspreis um die Frachtposten von etwa 5 Pf. per Stück höher. Engros-Verkauf der „Erdbeer-Butter“: Kohlgartenstraße 1-3. Telefon 24519 und 24952.

Verein der Saal- und Konzert-Lokalinhaber Leipzigs (E. B.)

Albertgarten

Tel. 80101 Linie 13 und 20

Morgen Sonntag

Großer öffentl. Ballbetrieb

Eintritt 20 Pf. bis Spätsch. Host Wolf.

Goldn. Stern L.-Lößnig

Teleph. 38430. Bornaische Str. 109.

Strassenbahnlinie 12 und 13

Morgen Sonntag

Greher Meckball.

Eintritt 20 Pf., Tanzabend 20 Pf.

u. Markenans. Tanz-Schläger-Kapelle

Gasthof Stünz Straßen-

bahn 2, 3

Morgen Sonntag

Großer Elite-Ball

Die beliebte Tanzschläger-Kapelle

Bauk. Schleider.

Mäzehlers Festhalle

L.-Alzsch. Straßent. 1, 3, 5. Tel. 40675

Inh. Walter Mäzehler

Morgen Sonntag

Großer Ballbetrieb

Original-Tanz-Sport-Orchester

Bruno Möhner.

Eintritt 20 Pf. - Tanzabend 50 Pf.

Spec.: Junge Dresdner Blaskapelle.

Tanzpalast

Modau, Alter Gasthof

Telephon 24457

Morgen großer Familienball

Eintritt 20 Pf.

Reichsverweser

Kleinziecher. Inh. Emil Baumann

Morgen Großer Ball.

Erstklassiges Ballorchester

Schwarzer Jäger Leubniz

Telephon 43848

Morgen Feiner Ball.

Es lädt ergebnis ein Ernst Diele.

Bolshaus

Heute Sonnabend im Café, 1. Etage

Künstler-Konzert

Herr Gustav Schüle mit dem seit-

geleiteten Kammer-Orchester.

Als Gasts: Solocellist Georg Hocke,

Auf Flügel: Gottfried Helmke.

Heute Sonnabend im Kultus-

Athleten-Verein Sphäria

Sportabend und Ball.

Morgen Sonntag ab 5 Uhr

Bolks-Ball-Fest.

Im Café, Konzertsaal, Gesellschaftssaal

Gustav Schüle-Künstler-Konzert

Im Gartensaal: Die beliebten

Wiener Schrammeln.

Während der Messe

im Café 1. Etage

Montag und folgende Tage

Künstler-Konzerte

(Gustav Schüle-Orchester)

unter Mitwirkung hervorragender

Künstler.

Dienstag, ab 7 Uhr abends

im großen Saal

Großes Ball-Fest

im Zischen der Leipziger

Frühlingsmesse.

Billardsaal mit 5 Billards

Rosibraterei

Gehen Sie ins Bett.

bedeckt und Bettentabrik von

Paul Höfer, Delibitsch 61, Angerstr. 4

Dort erhalten Sie nur allerbeste

kreisreiche Qualitäten

Bettfedern und Unlets

bedeutend billiger

(zu Habitsforellen)

Brüder Sie lobt und verlangen Sie

Proben u. Preise umsonst u. portofrei

= Fahrteld wird vergütet =

Zur Jugendweihe und Konfirmation

Anzüge

Sakko-Anzüge in blau Schrot und Rammgarn	48.00, 46.00, 36.00	3400
Sakko-Anzüge in farbigen Stoffen	28.00, 26.00, 20.00	1600
Sport-Anzüge Mandelholz, mit Interfeler Höhe	blau 23.00, braun 22.00	
Sport-Anzüge in farb. Stoffen, m. langer u. breiter Hose	46.00, 40.00, 35.00	2500

Kleider

Wolle, weiß	9.75	800
Samt	25.50	2000
Wolltrips farbig	21.00	1850
Popeline farbig u. weiß	14.50	1375

Mäntel

Rips	36.00	2900
Shetland	21.00	1900

Gardinen

Leinenfarben, imprägniert

Gardinen mit Plastikband

Warenabgabe nur an Mitglieder

Ronsum-Verein

Leipzig-Plagwitz und Umgegend / G. G. m. b. H.

L.-Plagwitz-Umbenau, Josephstraße 44/46. L.-Reudnitz, Dresdner Straße 55

Warenabgabe nur an Mitglieder

Münchner

Pschorr-Bräu

Richard-Wagner-Str. 12, Durchgang Brühl 35

Inhaber: Herm. Kreuzschmar

Angenehmes Verkehrslokal

Gute preiswerte Küche :: Beste gepflegte Biere

Täglich Spezialgerichte

Platz'1

Brühl 42 - Früher Gute Quelle - Brühl 42

Leipzigs schönste Gast- u. Vergnügungshallen

Münchner Original-Blatz'-1-Betrieb.

Max Zellner

mit seiner in allen Weltteilen bekannten, feinen

Schillerseer Kapelle.

Das hat man in Leipzig noch nicht erlebt! ■

Die Fanfarenbäler des 1. bayr. Inf.-Reg.

Die letzten Münchner Postillone in Orts-Uniformen

Hörkabinen!

Hans u. Mirz'1 Bos'1

Die preisgekrönte Schublattler aus dem Blaz'1, München.

Zurück von ihrer Amerika-Tournee!!!

Braustüber: Tanz- u. Sportkapelle „Altini“

• Hier ist Gemüthslichkeit und Großart!! •

Unser Kegel-Sport-Haus mit 5 Bahnen.

GroßesDoppelschlachten

Zu einer paar feuchtfröhlichen Stunden einladend

Max Schütze, Platz'1-Wirt.

Neuer Gasthof, Mockau.

Morgen Sonntag, den 6. März

Ehrenabend

des allbeliebten „BUBI“

mit dem zoldenen Herzen im festlich dekorierten Saale.

Große Überraschungen! Große Überraschungen!

Punkt 11 Uhr: Prämierung der

3 elegantesten Bubiköpfe

sowie der

3 schönsten Krawatten

Jeder Besucher ist Preisrichter!

Tanzen frei! Anfang 5 Uhr. Tanzen frei!

Die beste Tafelbutter, die es gibt.

Man verlange dieselbe in Feinkost- und Lebensmittel-Geschäften und achte beim Einkauf

genau auf die Schutzmarke „Erdbeer-Butter“.

Preis auf Mk. 1.20 per 1/2-Pfund-Stück ermäßigt.

An auswärtigen Plätzen ist der Verkaufspreis um die Frachtposten von etwa 5 Pf. per Stück höher.

Engros-Verkauf der „Erdbeer-Butter“: Kohlgartenstraße 1-3. Telefon 24519 und 24952.

ZOOlogischer Garten

mit Aquarium.

Morgen Sonntag

Nachmittags und abends

Große Konzerte.

Raubtierschule

Unverbrannte Witwe.

Sie heißt Fatimah, wohnt aber nicht in Mahaima Ghandis und Tagores Land, sondern auf Bali, der glückseligen Insel im Süden Javas. Sie ist auch keine junge, unverschleierte Schöne, deren Anblick in die lühnsten Abenteuer und Romane verstrichen könnte. Fatimah hat ihren Roman vielmehr schon zwanzig Jahre hinter sich, einen Roman, so grauenhaft, daß man Mühe hat, ihn zu begreifen.

Jeder Tourist, der auf Bali war, hat Fatimah gesehen. Sie führt einen Laden, in dem sie den Reisenden wunderbares balinesisches Silber und goldbeschichtete Tücher verkauft. Trifft man ein, wird man empfangen von einer etwa 40 Jahre alten Balinesin, die aus ruhigem Antlitz mit schwarzen, stillen Augen schaut.

Doch war dieses Gesicht nicht immer so ruhig und blickten die dunklen Augen nicht immer so still. Vor zwanzig Jahren hat ein Grauen auf diesem Gesicht gesessen und Todesangst in den stillen Augen geflackert.

Vor zwanzig Jahren sollte Fatimah lebend verbrannt werden. Sie war damals eine bet. Frau eines balinesischen Prinzen, der plötzlich ins Nirwana verloren wurde. Die knapp zwei Jahrzehnte alte Fatimah und die andern Witwen sollten nach balinesischen Brauche, den Buddha vorgeschrieben, verbrannt werden, lebend mit der Leiche des Verstorbenen verbrennen, damit seinem Geiste ins Jenseits die Geister derer folgten, die ihm lieb waren...

Fatimah als einzige von allen flüchtete zum holländischen Regierungssitz auf Bali und rettete so ihr junges Leben...

Seitdem sind auf Bali keine Witwen mehr mit der Leiche ihrer Gatten verbrannt worden...

Fatimah verkauft in ihrem Laden schönes Silber und goldbeschichtete Tücher, die dem Europaheimlicht einen Anhänger tropischer Herrlichkeit ins Heim zaubern. Nichts deutet mehr auf das schreckliche Jugendereignis der Verläufserin, die ins Leben flüchten mußte. Die Zeit heißt alles und mildert auch die schrecklichsten Erinnerungen...

Ob wohl alle Balinesinnen begreifen, was sie Fatimah zu danken haben?

E. St.

**Die Cicero-Büste.
Ein Indiz beim Jürgens-Einbruch.**

Berlin, 4. März.

R. Ein Indiz gegen oder für Frau Jürgens? — das ist die Frage. Jedenfalls stand die Cicero-Büste heute auf dem Marmorsessel vor dem Richtertisch, mit abgewandtem Gesicht, horizontisch auf einem bestimmten Punkt auf die Wand blickend. Es war so, als erinnere Cicero an sein berühmtes „quo usque tandem abutere patientia nostra“ — wie lange wirst du noch unter Geduld auf die Probe stellen. Und wahrhaftig, man bedachte schon einer eisernen Geduld, um stundenlang dieses undeutliche Sprechen des Vorstehenden zu ertragen, und die Zeugen mit anzuhören. Also ein Indiz gegen oder für Frau Jürgens? Die Berichterstatter versuchten, die Büste vom Marmorsessel zu nehmen. Es erforderte die größte Kraftanstrengung, um sie abzuheben. Sie allein wiegt 87 Pfund; dazu kommt noch der schwere Marmorsessel. Beides war aber nicht in Gang gebracht, sondern hingelagert worden. Die Unterbewohner haben kein besonderes Geräusch gehört; wer hat nun Säule und Büste mit so großer Vorsicht auf den Boden gelegt? Die Einbrecher oder wer sonst?

Jürgens hatte, wie dies ein Star der Kriminalistik heute als Zeuge bestätigte, sofort nach dem Einbruch im aufgeregenen Tone Hausaufrüttungen bei den Stargarder Kommunen eingordnet. Oberstaatsanwalt Jordan hat den Polizeirat Mittag vom Berliner Polizeipräsidium als Sachverständigen dafür geladen, daß die Kommunisten durchaus nicht in der Weise vorgehen, wie dies bei dem Einbruch bei Jürgens der Fall gewesen ist. Die Verteidigung verlief einen Gegenzug. Sie protestiert gegen derartige Sachverständige und beantragt, den Reichsanwalt Neumann als Sachverständigen und den Berliner Beispolizeipräsidenten Dr. Weiß als Sachverständigen zu laden. Das Gericht behält sich den Beschuß vor.

Die 80jährige Frau Jürgel hat ihre Aussage verweigert. So konnte sie auch nicht kommissarisch vernommen werden. Dafür treten über heute etwa 25 Zeugen auf. Es sind dies in der Hauptstadt Stettiner, Stargarder und Kolberger Polizeibeamte. Als erster wird aber der Büchereirevisor Seiler-Stargard als Sachverständiger über die Vermögenslage des Ehepaars Jürgens vernommen. Dabei ergibt sich eine ganz merkwürdige Latsche, die erneut vor das Rätsel stellt: Wo hat Frau Jürgens das viele Geld gelassen? Die Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben in den verschiedenen Monaten zeigt nämlich, daß in manchen Monaten von Frau Jürgens verschiedene größere Summen bei Privatleuten und Banken aufgenommen wurden, obgleich nachgewiesenermaßen die Ausgaben in den betreffenden Monaten diese Aufnahme von fremden Geldern durchaus nicht notwendig machten. So war z. B. in einem Falle ein Überbruch von 2000 Mark gelebt. Das Geld ist aber verschwunden. Die Angeklagte kann nicht angeben, wo es geblieben ist.

Der Zeuge Landwirt Kempte war am Abend des Einbruchs auf Veranlassung Jürgens bei seiner Frau zum Abendessen geblieben. Sie hat auf ihn einen völlig ruhigen Einbruch gemacht. Eigentlich erscheint höchstens der Umstand, daß Frau Jürgens während der Unterhaltung ihn gefragt hat, ob das Bild ihres verstorbenen Mannes mit 2000 Mark eins zu hoch versteckt sei. Später war das Glas von diesem Bilde zerstört. Frau Jürgens behauptet, daß sie den Zeugen gebeten habe, bis zur Aufführung des Mannes bei ihr zu bleiben.

Die Hausangestellte Werner habe sich am fraglichen Abend in der Wohnung der Frau Jürgens befinden. Das Hundegebell und die Hilsfuge der Frau Jürgens haben sie aus dem Schloß geweckt. Sie kann auch etwas darüber erzählen, wie sie kurz vor dem Brande

des Jürgenschen Hühnerstalles auf der Straße von einem Mann angelitten wurde, der ihr sagte, „wenn sie brennen, Sie brennen nicht mit.“ Auch hat sie den berüchtigten Drohbrief durch die Spalte der Tür entgegengenommen. Als sie die Tür öffnete, war niemand da. Auf die eindringlichen Fragen des Vorstehenden und der Verteidigung, erklärt die Zeugin, daß sie mit den Schlüsseln des Scheitelsches nie etwas Strafbares vor genommen, sie auch nicht etwa irgendeiner fremden Person gegeben habe. Durch die Aussage der Zeugin wird auch die Vermutung gestört, daß jemand am Schloß der Küchenfür mit Wachs herum hantiert habe; sie hat das Schloß steis geöffnet, damit es besser funktioniere. Die Zeugin bestätigt davon, daß die Schmuckstücke stets im Schatzkammer aufbewahrt wurden. Die Köchin Blank, die gleich der Werner anfangs in den Verdacht der Mittäterschaft gekommen war, bestätigt im großen und ganzen die Aussage der Werner. Frau Jürgens sagt nach Beendigung der Vernehmung dieser Zeugin zu eigener Entlastung: „Ich bin an dem Einbruchsende 5 Minuten nach dem Mädchen zu Bett gegangen. Ich kann doch nicht in 5 Minuten den Einbruch verübt haben.“ Ein vernichtendes Argument!

Unter den sonstigen Aussagen der vielen Zeugen ist u. a. die Aussage des Fräuleins Lehmann zu nennen, die bei Dr. Weber tätig ist, dessen Wohnung sich unmittelbar unter der Wohnung des Ehepaars Jürgens befand. Sie höre sonst, sagte sie, selbst die leisesten Schritte über sich. An dem fraglichen Abend habe sie jedoch etwas Schweres umstürzen nicht gehört. Gegen 11 Uhr habe aber plötz-

lich erst ihr Hund und gleich hinterher der Hund der Frau Jürgens angeschlagen. Dann kamen auch schon die Hilfsluren von oben. Fräulein Lehmann hatte übrigens bei der Kriminalpolizei ausgesagt, daß sie an einen Einbruch nicht glaube, hinterher hat sie diese Aussage widertragen. Die Nachbarin von Jürgens, Frau Müller, hat den Hund nur kurz aufheulen hören; gleich darauf folgten die Hilfsluren. Der Zeuge Müller machte interessante Aussagen. Frau Jürgens habe in Erwartung ihres Mannes immer wieder versucht, an den Scheitelschluß zu gehen, um nach ihren Perlen zu schauen. Trotz der Warnung, dies nicht zu tun, um die Spuren nicht zu verwischen, tat sie es doch und stellte sofort fest: „Meine Perlen sind verschwunden.“

Von Bedeutung sind die Aussagen der Zeugen darüber, ob nach dem Einbruch im Schatz eine Fußspur zu sehen war. Zeugen, die als erste am Tatort waren, erklärten, daß keine Spur zu sehen gewesen sei. Andere, die später gekommen sind, wollen verschiedene Fußspuren gesehen haben. Im allgemeinen kann nach den heutigen Zeugenaussagen mehr von einer bestimmten Belastung noch einer Entlastung der Frau Jürgens gesprochen werden.

Keine Beteiligung Spaniens und der Weltwirtschaftskonferenz. Die spanische Regierung hat dem Generalsekretär des Weltverbands ihren Beschluß zur Kenntnis gebracht, zu der am 4. Mai d. J. beginnenden Weltwirtschaftskonferenz keinen Vertreter zu entsenden.

Sodenstern gegen Mahraun.**Beleidigungslage und Viderklage.**

1. r. v. Sodenstern, Redakteur der Deutschen Zeitung, und Mahraun, Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, erschien Freitag vor dem Amtsgericht Berlin. Der erste Kläger, der andere als Verklagter. Als zweiter Verklagter hatte sich der Schriftleiter des „Jungdeutschen“, Posternacci, zu verantworten.

Im Frühjahr 1926 wurde Hindenburg von zwei Seiten bedrängt: einerseits von den Kreisen um Justizrat Bloch, zu denen auch bedeutende Führer des westfälischen und rheinischen Industriegebiets unter Führung des Fürsten Salm-Hoymat gehörten, und andererseits von dem Generalbevollmächtigten des Hauses Hohenlohe, v. Berg. Die Absicht des einen wie der andern ging dahin, den Reichspräsidenten zu veranlassen, eine nationale Regierung aus Kabinett-Hugenberg herbei. Als um Salm-Hoymat lehnten ein Kabinett-Hugenberg ab. Als Reichsanzahlkandidat war der Bürgermeister Neumann aus Altona in Aussicht genommen. Das Streben ging dahin, im Falle einer Reichstagsauflösung eine Diktatur zu proklamieren.

Vom Hochmeister des deutschen Ordens, Mahraun, wurde erklärt, daß er nicht mitmachen werde. Das verhumpfte bei seinen nationalen Freunden. Sie begannen von ihm abzurufen und v. Sodenstern eröffnete in der Deutschen Zeitung eine Hege gegen ihn. Mahraun hielt sich nur für veranlaßt, die Aggression zu erwidern. Er veröffentlichte in Nr. 129 des „Jungdeutschen“ vom 5. Juli 1926 unter der Überschrift „Der Wahnsinn die Ehre“ einen Artikel, der u. a. auch den Inhalt eines Protokolls über eine Rede des Herrn v. Sodenstern auf einer Führerausprache wiedergab. Es hieß da:

„Ich spreche hier nur als Sprachorgan und als austührendes Organ meines Chefs, des Kapitäns Ehrhardt. Meiner Meinung nach ist ein Putsch, der von nationaler Seite veranlaßt wird, so lange von vornherein zum Scheitern verurteilt, solange nicht ein Kommando in unschulisch vorhergeht. Sollte die er von uns erwähnte Kommunistenpresse nicht von solch kommen, dann muß er eben provoziert werden, dann müssen die Großindustriellen Berlins, wie Bosch, Siemens, Schwartzkopff, Knorr-Bremse und sonstige Unternehmer, die der Deutschen Industriellen-Vereinigung angehören, nochmals größere Arbeitsmassen auf die Straße werfen. In demselben Augenblick, wenn kommunistische Unruhen einbrechen, wird das Wachregiment der Reichswehr aus Berlin herausgezogen und nach Döberitz verlegt. Berlin ist schwach, da wenigstens 50 Prozent der grünen Polizei nicht ganz sicher sind. Der Pöhl“ wird er dann seine Hilfe zur Niederschlagung des Kommunistenpulses zur Verfügung stellen, wenn von Regierungssäften aus den Regierungsvorständen Garantien gegeben werden, in der Richtung, daß ganze Arbeit geleistet wird, d. h. Verschaffung des Parlamentarismus, Absehung nicht nationaler Diktaturen, gewählt und gearbeitet hat.“

In einem zweiten Artikel unter der Überschrift „Sodenstern gegen Sodenstern“ vom 8. Juni 1926 hieß es u. a.: „Wir wissen auch, wie Herr v. Sodenstern, der Angehörige des Jungdeutschen Ordens, gewählt und gearbeitet hat.“

Sodenstern maßte darauf Mahraun den Vorwurf, daß er durch seine Denkschrift, die er u. a. auch an den Reichswehrminister Gehör eingereicht hatte, dem Minister Seering eine Handhabe zum Einbrechen gegen die nationalen Wehrverbände gegeben habe; gerade zu dieser Zeit fanden Haustudien bei der „Olympia“ statt. Es steht nun in der Deutschen Zeitung eine Hege gegen Mahraun ein. Sodenstern warf ihm vor, daß ein „Trennung nicht so gehandelt hätte“, daß sein „Betragen eines deutschen Mannes unwürdig“ dagegen er „Lügen“ und ein „Denunziant“ sei. Es kam so weit, daß sich beide Herren duellieren sollten. Dies wurde jedoch Mahraun von seinen Ordensbrüdern unterdrückt. Der Versuch, durch ein Schiedsgericht zwischen den feindlichen Brüdern einen Vergleich zu schaffen, schlug fehl. Schließlich reichte Sodenstern gegen Mahraun eine Beleidigungslage ein. Gegenstand dieser Klage waren die beiden oben erwähnten Artikel im „Jungdeutschen“.

In der gestrigen Gerichtsverhandlung erklärte Mahraun, daß er die in Nr. 129 aufgestellte Behauptung aufrechterhalte, da sein Gewährsmann, Räuberogel, mit dem er erst vor 14 Tagen Rückgrat genommen habe, nach wie vor zu seinen damaligen Bindungen trete. Auf die Frage des Reichsamtals Bloch, der als Vertreter Sodenstern erschienen war, behauptete Mahraun, nicht zu wissen, daß sein Gewährsmann vor dem Staatsgerichtshof zweimal bereits

seine in Bezug auf Sodenstern zu Protokoll gegebenen Erklärungen zurückgenommen habe.

Die Verteidigung bittet nun den Kläger, den Gegenstand der Beleidigung zu präzisieren und kündigt ihrerseits die Viderklage an. Rechtsanwalt Bloch erklärte, daß seinem Klienten zugemutet werden sei, er habe inzwischen die Rechte provoziert und den Parlamentarismus zum Teufel jagen wollen. Sodenstern kündigte seinem Anwalt: man habe ihm leichtfertiges Benehmen und unerantwortliches Verhalten vorgeworfen; er habe auf jener Führerausprache überhaupt keine Rede gehalten. Im übrigen habe er das direkte Gegenteil behauptet, nämlich, daß man die größte Mühe haben würde, die Arbeiter wieder in die Betriebe einzubekommen, wenn sie einmal auf die Straße gegangen seien würden. Seiner Ansicht nach sei ein nationaler Putsch ein Unsinn.

R. A. Kunz, der Vertreter Mahrauns, hält dem Kläger vor, daß er in seinem Schriftsatz selbst eingestanden habe, etwas Täuschliches, wie ihm das Protokoll vorwarf, gesagt zu haben. Es heißt da: bei der heutigen wirtschaftlichen Lage müsse es zu einem Kommunistenputsch kommen. Wenn nicht heute, so morgen. Die nationalen Wehrverbände müßten sich deshalb bereit halten. Mahraun erklärt seinerseits, daß die ganze Hege in der Deutschen Zeitung gegen ihn den einzigen Zweck gehabt hätte, seine Abreise als Hochmeister des Jungdeutschen Ordens zu erzwingen. Zu diesem Zweck seien auch Versuche gemacht worden, an verschiedene Mitglieder des Jungdeutschen Ordens heranzutreten. Man habe ihm den Vorwurf gemacht, daß er angeblich die Verbindungen, die zwischen der Reichswehr und den Patriotischen Verbänden bestanden hätten, aufgehoben habe. Er läßt sich jetzt verneint durch Zeugen die Tage, wie sie damals sich getroffen habe, zu belegen und den Wahlscheinweis für die Richtigkeit des Protokolls zu erbringen.

Demgemäß beantragten seine Verteidiger die Ladung des Banksagsabgeordneten Heilmann, des Majors Salzmann, des Freiherrn v. Löning, des Generäle Moehl und v. Losberg, Ehrhardt, Wackerhahn, des Redakteurs Badische und des ehemaligen Bürgermeisters von Lübeck, Neumann. R. A. Bloch erklärte in der Viderklage und in der Ladung der Zeugen ein Verschleppungsmanöver. Er berichtete darauß, daß Herr Sodenstern unter dem Schutz des § 183 gestanden habe, da es sich darum gehandelt habe, den Hochmeister Mahraun zu veranlassen, als einen Schädlings für die nationale Sache, seinen Posten als Hochmeister des Jungdeutschen Ordens aufzugeben. Mahraun dagegen habe aus rein persönlichen Motiven seine Denkschrift gegen Sodenstern verfaßt. Dies habe auch der Reichswehrminister Gehör anerkannt, der Mahrauns Denkschrift als Anzeige bezeichnet hat.

Das Gericht entschied, die Viderklage Mahrauns und Posternaccis zugulden und als Zeugen den Hauptmann Salzmann, Kapitän Ehrhardt, den Hauptmann Wackerhahn und Prof. Riebelmann zu laden. Es wurde jedem den Klägern aufgegeben, darüber schriftlich zu werden, ob sie gegen die Beklagten Strafanzeige erstatte.

Der nächste Gerichtstermin ist auf den 27. April angelegt. Man darf auf die Verhandlung gespannt sein, insbesondere auf die Aussage des Kommandanten Ehrhardt — falls er erscheinen sollte.

Hergt will vernommen werden.

III. Berlin, 5. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist in Artikeln der Volkszeitung und der Roten Fahne vom gestrigen Tage die Behauptung aufgetreten, der Reichswehrminister Hergt sei über irgendwelche hochverratlerische Pläne des Justizrats Bloch informiert und mit den Staatsstreichern im Bunde gewesen. Der Reichswehrminister Hergt hat Veranlassung genommen, in einem Schreiben an das Amtsgericht Berlin den dringenden Wunsch auszusprechen, ihn in dem schwierigen Privatverfahren Sodenstern gegen Mahraun, das in der Öffentlichkeit mit den erwähnten unwherten Behauptungen in Verbindung gebracht ist, wenn irgend möglich, ebdlich als Zeugen zu vernnehmen, um auf diese Weise auch an Gerichtsstelle den verleumderischen Gerüchten aufzuentreffen zu können.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte: Heute: Sauerbraten mit Klößen 1.20.—
Schiffsfest. Morgen: Schweizer Sahnegele 1.20.—



Seit 1871 sind Sulima-Cigaretten Qualitätsbegriff.
Daraus erklärt sich auch, daß unsere Fabrikate so beliebt sind. Unsere neue Marke

SULIMA JRIS 4.8

ist eine aus über 50jähriger Tradition hervorgegangene Gebrauchs-Cigarette im Geschmack der heutigen Zeit.

Neues Theater.
August 1927. Heraus 2145
Commoden, den 5. März 1927
4. Nachspiel. Vorstellung 11. Februar, gestrichen.
Tanzhäuser
und die Sängertruppe auf Wartburg.
Große romantische Oper in 3 Akten von W. Wagner
Musikalische Leitung: Walter Weigmann
Perfumierung: Walter Weigmann
Bühnenbild: Walter Weigmann, Landgraf von Thüringen
(G. Scherfens), Tanzhäuser, Wolfson von Eisenach,
Walter von der Vogelweide, Dietrich, Heinrich
der Löwe, Meister von Meister, Mitter und
Günther (G. Alten), Walther, Paul Weimer,
O. Goldmann, G. Kellner, G. Körbeling, G. Lüdke,
H. Richter, des Landgrafen (G. Glebe); Dennis
(H. Kurs) u. G.; Ein junger Hirt (G. Wohlleben);
Hagen (G. Weigert), M. Schäfer, H. Moer, H. Döbel,
Walter, Goldmann, Goldmann, Bürger, Eltern,
Zachariasen, - Lied: Thüringer Marsch.
Zeit: Anfang des 18. Jahrhunderts.
Bemerkungen: Gruppierungen einer überbreite
Vorstellung nach dem 1. und 2. Akt.
Einzelheiten unglücklich.
Eintritt: Eintritt 10,-, Über 10,- ungefähr 11,- Uhr.
Commoden, den 6. März 1927.
Vorstellung für die Studenten-Berufsschulen
der Universität.
Wiederholung 8 Uhr.
— Bei entsprechendem Interesse —
— Wiederholung —

Zieland.

Wahlkrama in einem Vorspiel und 2 Akten nach
H. Gummel v. H. Weißer. Wahlkrama (G. Glebe).
Musikalische Leitung: Oskar Krause.
Im Saal geht von Helga Hoffmann
Perzönlichkeit: Gebastiano, ein reicher Grundbesitzer
(H. Müller); Am Tischler: Gebastiano; Pedro,
ein Hirte (H. Weißer); Diavuccia, Wohltätigkeit (O. Gold-
mann); Maria (M. Dennerle); Tepe (M. Goldmann);
Lionella (E. Goldmann); Rosalia (M. Dennerle);
Nuri (G. Schäfer); Ein Burde (G. Schäfer);
Das Kind spielt teilweise auf einer Gitarre der Eltern,
teilweise im Spanischen Zieland von Spanien,
am Ende der Vorspiel, am Ende nach dem 1. Akt.
Eintritt: 10,-, Eintritt 8,-, Ende nach 10,- Uhr.
Montag, den 7. März 1927. — 2. Wiederholung — Ruhiger
Konzert: Die Sängerme. Anfang 8 Uhr.
Dienstag, den 8. März 1927. Nachspiel. Vor-
stellung (4. Freigeist dient). Der liebe Augustin
Ende nach 10,- Uhr.

Sprechapparate u. Schallplatten
Musikhaus „Grammophon“
Bruno Jacobi
Hainstr. 20 24 Zeitzer Str. 8

Konzertdirektion Eilenburg
Alberthalle, Dienstag, 22. März,
III. (jetztes) Konzert

Don Kosaken Chor

Dirigent: Serge Jaroff.
Neuheiten im Programm
Daily News: Die Sensation
der Sensationen — noch
niemals derartig gehört.
— Daily Express: Unvergess-
licher Eindruck. — Mel-
bourne: Das Publikum
wurde sturm gewonnen.
— Musical Courier, New-York:
Stimm. unbeschreiblich.
— Gaulois, Paris: Das voll-
kommenste Ensemble,
das wir jemals gehört
haben.
Karten bei C. A. Klemm und Fr. Jost

Deutscher Arb.-Theater-Bund e.V.
Ortsgruppe Möckern-Wahren
Sonntag, 6. März 1927, abends 7 Uhr
Großer Theater-Abend
und Mitwirkung der R.-P. Kapelle
im Etabl. Goldenes Anker, L.-Möckern
Zur Aufführung geladen:
ROTE MATROSEN
Revolutionäres Drama in 4 Akten von
B. Möller. Einl. 6 Uhr. Anf. 7 Uhr.

**CORSO
KAFFEEHAUS
KONDITOREI**
KAPELLE SCHLOSSER.
Bestellgeschäft für
feine Konditoreiwaren
Telephon 20214
Inhaber: Ernst Fischer.
300 In- und Auslands-Zeitungen

**S. Seidel-Sänger
S. S. Singspiele**
Thomaskirche 16
Jährlich abends 8 Uhr
Seidel-Sänger
Das lustigste
Programm von ganz Leipzig!
Ein Abend der Komiker!
Sonntags 14 und 18 Uhr

1/2,- und 1,- und Pfennig-Stat
wie Doppelkopf u. Strohmannsleiter
jeden Tag von 2 Uhr Anschlag
Zaubners Gastwirtschaft
Frankfurter Straße 38.

Kaffeehaus Weißer Hirsch

Windmühlenstr. 8-12, 1. Stock, am Königsplatz

ist vollständig erneuert und bleibt nach wie vor das beliebte, volkstümliche Kaffeehaus, auch
für Familien und Damenkränzchen Konditoreiwaren und Getränke preiswert und gut

Salon- und Jazz-Musik - Größter Billardsaal Sachsen

15 Billards Die Billards (1 neues Matchbillard) entsprechen allen modernen und verwöhntesten Ansprüchen. Leitung: Billardmeister Sellmeier, der bekannte Meister der Theorie und des praktischen Unterrichts

15 Billards

meister Sellmeier, der bekannte Meister der Theorie und des praktischen Unterrichts



Restaurant und Café

HANNES

Ecke Beethoven- und Grassistraße, am Gewandhaus
Erstklassige Küche. Echte Biere. Weine erster Firmen
TELEPHON NR. 23294 / EDUARD KAHL

Wieder-Eröffnung

Thomaskirche

Montag, den 7. März 1927, abends 8 Uhr

KONZERT

des

Thomanerchores

Leitung: Prof. Dr. Karl Straube, Kantor zu St. Thomas.

Orgel: M. O. Raasted, Organist der Frauenkirche in Kopenhagen.

Vortragsfolge:

1. M. O. Raasted: Erste Sonate (C-Moll) für Orgel.

2. Kurt Thomas: Passionsmusik nach dem Evangelisten Markus für gemischten Chor a cappella.

Karten zu 3,-, 2,- und 1,- RM. im Vorkehrsbüro Meßamt und bei

Franz Jost, am Konzertabend in der Kirche der Thomaskirche.

Operettenhaus am Dönhofring

Telephon 22484. Leitung: Kurt Ohlens

Die Zirkusprinzessin

Operette in drei Akten
von Emmerich Kálmán
mit Annemarie Klemmer, Gusti Richter, Klara
Wiedmann, Anna Porath, Arthur Klaproth,
Roland Miller, Karl Stepanek.

Anfang 8 Uhr — Ende gegen 11 Uhr

Vorverkauf: Theaterkasse, Meßamt.

Aithof und Coppius.

Keine erhöhten Preise.

Sonnabend u. Sonntag abends 8 Uhr.

Die Zirkusprinzessin.

Sonntag, 8. März, nachmittags 8 Uhr:

Geschlossene Vorstellung.

3 Linden

Das schönste und größte
Varieté Leipzigs.

Ein

Messe-Programm

In noch nie gezeigter

Stärke!

Spitzenleistungen



Internationale
Artistenkunst!

Kunst — Humor

Komik

Sonntag
nachmittags 3½ Uhr:
Fremden- und Familien- Vorstellung
Kleine Preise!
Volles Programm!

Anfang 8 Uhr

Neues Theater.

Hildegard-Wagner-Clay Heraus 2145
Commoden, den 8. März 1927

— Ruhiger Abend —

Brüder Julie

Eine naturalistische Aktionsspiel in einem Alt-

von August Strindberg

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Deutsch von Emil Schering

Von einem Brüderduo (H. Weißer und H. Strindberg)

Die Aufführung spielt in der Nähe des Gräfes in der Johannisstraße

Der Kammerländer

Ein Spiel von Ernst Weißblut

Wilhelm Opetz Lyon-Schnitte / Frühjahrshefte in großer Auswahl

Wilhelm Opetz
Bartüftbücher 2-8

Schauspielhaus.

Großes Theater, 17. M. 1927. Tel. 6067/62111
Grosses Theater, am 5. März 1927, abends 7 Uhr, 10 Uhr
Sonntag, am 6. März 1927, abends 8 Uhr
Eröffnung
Schnellspiel

Schnellspiel in 5 Akten von Otto Aragon und W. Meissel
Die Szenen gespielt von Reinhard Behnke
Merkens: Emil Sonnenburg (E. Böllstein); Johann, seine Frau (W. Prüger-Mönnig); Gero,
Johannes Tochter (E. Böllstein); Otto Aragon, Dr.
Kunstmaier, Bruno Glotter, Bildhauer (W.
Straub); Otto Schleske (Eugen Fleischer); August
Schleicher, Steffensziger (A. Sonnenburg); Berlin,
Dienstmädchen (R. de Segura)
Die Handlung spielt in einer kleinen Stadt bei
Berlin, und zwar der zweite Teil große Tage nach
dem ersten und die dritte unmittelbar nach dem
gleichen

Double nach 2 Uhr
Eintritt 7 und 10, 12, 14, Eintritt 7 und 8 Uhr
Gäste gegen 10 und 12 Uhr

Concord, am 6. März 1927, nachm. 12 Uhr
Elisabeth Bergner-Matinee

Eisfeste Bergner-Nacht

Fräulein Eife

Reinhard Behnke

Stilne Schnellspielreihe

Zwei kleine Veranstaltungen, beiden Jederstationen mit
1- und 1.50 M. Bezahlung Gültigkeit
Eintritt 11 Uhr, Eintritt 12 Uhr, Eintritt 13 Uhr

Sonntag, den 6. März 1927, nachm. 10 Uhr
Vorstellung für den Verein Theaterfreunde

Seitensverlängerung

Montag, den 7. März, und Dienstag, den
8. März, abends 8 Uhr: Großtheater

Kleines Theater

Abende 8 Uhr

Der einzige Erfolg! Die lustige Grotto

Absteige-Hotel "Erotika"

Bühnen-Grotto in 3 Akten

von Friedman-Frederich.

Als Gäste Paul Wallner-München

und Lisi Neubauer-Wien.

Für Jugendliche nicht geeignet.

3 Nachtvorstellungen

Sonnabend, den 5. Sonntag, den 6.

und Montag, den 7. März

abends 10, bis 12 Uhr.

Revue der Liebe

4 Großstadtbilder.

1. Nacht der Liebe v. Wilh. Braun

(Verf. v. Dirnentraödje), 2. Lauf
doch nicht immer nackt herum

v. Georges Feydeau, 3. Bacchanales

v. Louis' Aufstein 4. Uraufführung

für Deutschland Der unaussprech-

liche Hirt von Alfred Brust.

Als Gäste: Paul Wallner-München

und Lisi Neubauer-Wien.

Für Jugendliche nicht geeignet.

Mathäser

Rosentalallee 8-10

Täglich Stimmungsmusik durch die

Original-Reichenhaller

Kapellmeister Auracher als

Andreas Hofer

Rosel und Otto Hofer,

das unübertragliche

Jodler- und Schuhplattlerpaar

Küche reichlich, billig, gut.

Sitz des Bay.-Vereins e. V.

Ab Bettens- und Möbelware.

Geringschätzung! Geringschätzung!

Kein Preisaufschlag! Sofort. Lieferung!

Reklame-Angebot!

Holzbetten, komplett 50 M.

Metallbetten, Hart, 38 mm, und dauer-

hafter Müllage 23 M.

sowie M. bei jeder Art

Leipzig-Lindenau

Deutschland, Seitengebäude, Et.

Konzert- u. Ball-Lokale

in Leipzigs Umgebung

Baldsdorf Gasthof

Offizielle Fernsprechst.

Friedrich Fritze-he

Jeden Sonntag

Ball

Großmiltitz Gasthof

Telephon 348

A. Markraadst.

Autoverbindung: Lindenau-Pflasterstraße - Großmiltitz-

-Markraadst. Von 1 Uhr ab 1/2 stündl. Letzte Rückt. 1/2.

Jeden Sonntag

Ball

Großpösna

1 Sternensaal 1

Teleph. 123, Amt Liebertwolkwitz

Inhaber: Arthur Trübbecke

Jeden Sonntag

Ball

Großkürteln Feldschlöß

Oeffentliche Fr. Winter Fernsprechst.

Zugverbindung ab Hauptbahnhof und Bayr. Bahnhof.

Jeden Sonntag

Ball

Holzhausen Gasthof Sächsisches Haus

Im Otto Hechte Tel. 604 07

Ab Hauptbahnhof (Sonntags): 3:18, 8:58, 10:30, 7:38, 8:45

Letzter Zug n. Leipzig 11:42, Fahrzeit b. Holzhausen 20 Min.

Jeden Sonntag

Ball

Lindenthal Alter Gasthof

Tel. 808 88

Inhaber: Karl Fischer

Jeden Sonntag

Ball

Theater Battenberg

Anfang 8 Uhr. Tel. 27629

"Eine unmögliche Frau"

Schauspiel in 4 Akten v. Leo Lenz

Morgen **Eine unmögliche Frau.**

Lindenbad L. II.

Gutsmanngasse 27
Perman. 43501.

Der Neubau in vollem Betrieb

Sämtliche Bäder

Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr

Sonntags 8 bis 12 Uhr

Reiterant lärmloser Rennenspaßen.

Sie benötigen eine Möbeleinrichtung

Wenn ich einen Rat geben darf: Kaufen Sie nur gute Möbel

Sie sollen ein Menschenleben und noch länger halten
und Freude machen. Selbst wenn Sie über wenig Bar-
mittel verfügen, können Sie sich gut einrichten. Unser
System der **Teilzahlung** ermöglicht es Ihnen.

Herren-Anzüge
Burachen- und
Knaben-Mäntel

Schlafzimmer, Wohnzimmer,
Speisezimmer, Herrenzimmer,
Küchen, Einzelmöbel

Damen - Mäntel
Damen - Kleider
Tanz-Kleider

Diwandecken
Sesseldecken
Tischdecken
Federbetten
Trotz billiger Preise!
18 Monate Kredit!

S. Sachs

Leipzig, Nikolaistr. 31, I.-IV.

Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet



Tanzenpalast

Felsenkeller

Dienstag, den 8. März: Die große

Felsenkeller-Maskerade

Morgen Konzertmeister

Waldo Oltersdorf

mit seinem Jazz- und Wiener-Walzer-Orchester

Beginn 5 Uhr 15 Künstler Beginn 5 Uhr

L-Pl. Karl-Heine-Str. 32/ Straßenbahn 2. u. 9/Fernruf 40119

VOLKSHAU

Seben Tag tritt die

Ananas-Bowle

wird auch über die Straße abgegeben

Lützschena Gasthof

Telephon 80812

Inhaber: Ernst Lindner

Letzter Wagen der Außenbahn nach Leipzig 12.15 Uhr

Jeden Sonntag

Ball

Oetzsch Gasthof zur Linde

Telefon 55642

Jeden Sonntag

Ball

Sternbahn, Bayr. und Hauptbahnhof.

Wiederitzsch Neuer Gasthof

Tel. 51759

Inhaber: P. Ackermann

Endstation der Straßenbahn Linie 14.

Jeden Sonntag

Ball

Tanz

Zöhliger Dampfbisch

Telephon 93202

30 Minuten vom Bahnhof Oetzsch

12 Minuten von Endstation Stern-Bahn Gautzsch

Jeden Sonntag

Ball

Tanz

Zweinaundorf Gasthof

Telephon 63711

Inhaber: B. Petzold

Ab Hauptb. (Sonntags): 2:15 5:50 7:35 8:45. Letzter

Zug n. Leipzig ab 11:30, Fahrt b. Zweinaundorf 15 Min.

Jeden Sonntag

Ball

Tanz

Herrenstoffe

Bekannt gute Qualitäten!

Konfirmanden-Cheviot reine Wolle, blau, 140 cm breit 380

Der Stuhling

bedingt auch
für Sie neue Kleidung.
Wir sind gerüstet. Hier einige
Beispiele aus der Fülle unseres Sortiments.
Eine Höchstleistung in Preis und Qualität!



EUR
Gebr. A.-G.

Geschäftsverlegung.

Einer geehrten Einwohnerin von
Markranstädt sowie meiner werten
Kundenschaft zur gesell. Kenntnis, daß ich mein
Damen- und Herren-
Friseur-Geschäft
nach Leipziger Straße 38 verlegt
habe. Ich bitte das mir bis jetzt ent-
gegengetretene Vertrauen auch fernherum
bewahren zu wollen.

Achtungsvoll **Oswin Erler.**

Torfmull
Waggonlab. - Städtebau - nach auswärts
Futterartikel
In vollwertig - Soz. Bürenberger
Spezialfutter. Bürenfutter usw.
liefer. in Leipzig. frei Haus

Ernst Beck

Leipzig-Blaauwitz, Johanna 79
Fernrechner 408 05-00

Volkshadewannen groß u. tief, ab
Werkst. 10 Mk.
A. Doberenz, Klemperermeister.
Leipzig, Alexanderstraße 49



Offene Beine nur
"Wiesette" Blüten-Salbe
Viele Dankschreibchen
Dose Mk 150, allein echt König-
Salomon-Apotheke. Grimmaische Str. 17

Büffelfedern aus erster Hand Bfö
grau 60,- gefüllt 90,-
Rund 75,- Daubodanne 2,75,- 4,00
weiß/Glaumwurf 4,00, bestehend 5,00
Daune 7,00 weiß 8,- 10,00, Schleihauten
2,50,- 5,00, Oberbett, Inlett 8,- 10,-
12,00,- 18,00 Riff. 3 Bfö 3,50, 5,50 aufw. gegen
Staub. Wulst. Preis frei. f. Rinto Nicht-
aufz. Böh. Bettfed. Spezialhause
Schmid & Söhne, Berlin 691, Landsb Str. 43.

Schulansang 1927

Schulbücher für alle Volksschulen

Schreibhefte, Tinte, Zeichenblätter,
Federn, Federhalter, Bleistifte, Farbstifte, Tuschkästen und alles sonstigen
kleinen Lehrgegenstände sind durch
alle Filialen der Volkszeitung zu beziehen. Gleichzeitig empfehlen wir
zu Geschenk-Zwecken für die
jetzt die Schule verlassende Jugend
unser reichhaltiges Lager an
Büchern für die Jugendweihe
sowie Jugend-Schriften, Reisebeschreibungen usw.

Leipziger Buchdruckerei A.G.
Abteilung Buchhandlung
Tauchaer Straße 19/21

Büdner böhmische Bettenböden:

1 ha graue
schwarze
steine
Kont. 100
Vgl. 3
holzwolle 2,- 24,- 4
mothe R.-M. 5,- best.
R.-M. 6,- 7,- daunen
waide R.-M. 8,- 10,-
alte Sorte R.-M. 12,-
14,- best. fest. soll
ges. Nach. Muß. Isel
Lam. u. Küken. getrockn.
Bened. Sahnel. Lohes
Nr. 150 d. Villen 25,-

Tapeten- Körner

Rolle v. 20,- zu
Eilenstr. 54
Ecke Körnerstr.

Möbelverkauf

Holzbetten, stabili, eisengelb 22,-
Stahlmatr., v.a. m. Zugfestigkeit 10,-
Auslagen, dauerh. m. Keil Nr. 18,-
Metallbetten, weiß od. schwarz 19,-
Kinderbetten in Holz o. Metall 25,-
Kleiderkörner, 2-türig 50,-
Küchen kompl. imm. lot. 71,- 119,-
Schlafräume, kompl. gelb 312,-
Chaiselongues, m. gut. Überzug 38,-
Sesselkörner mit Sitzlage 27,-
Kinderherden 35,- 38,- 25,- 20,-
Sofas, Stühle, Steppdecken, Reform-
unterbetten, Diwandeck, Federbetten
Bedding - Rose - Garnituren billig
Bei Barzahlung 10% Rabatt
Lieferung ohne Preiserhöhung
Lieferung frei Haus.

Möbel- u. Betten-Haus Süd
W. Grahneis
Albertstraße 31, hinter Laden,

a Obstbäume

aller Art und Form sowie
Bereenobst, Rosen, Zier-
u. Sichtungsbäume. Kon-
trollen kaufen Sie bei beker-
tel. Börs. Bedienung in der
Baumschule Karl Köhler
Zuckelhausen - Leipzig.
Telefon 651-76
Besichtigung erbeten, Katalog
folgenden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizeistunde.

Während der Frühlingsmesse wird
für Schankhäuser die Polizeistunde in
der Nacht vom 5. zum 6. März bis zur
Nacht vom 13. zum 14. März 1927 auf
3 Uhr vormittags freigegeben.

Leipzig, den 4. März 1927.

Die Amtshauptmannschaft.

Unter dem Kinderbestände des Guis-
hellers Kurt Hauck in Stahmeln.
Orts-Nr. 20, ist die Maul- und
Klauenpest ausgebrochen.
Gemäß §§ 161-164 der Ausführungs-
vorschriften des Bundesrats zum Reichs-
viehdeichgesetz vom 7. Dezember 1911
1916/17, vom Jahre 1912, Seite 41 (Ig.)
wird bestimmt, daß das Seuchengebiet
zum **Verbot** und der übrige Ort
Stahmeln zum **Beobachtungsgebiet**
gehört.

Leipzig, den 4. März 1927.

Die Amtshauptmannschaft.

Unter dem Viehbestande des Guis-
hellers Max Schulte in Althen.
Orts-Nr. 16, ist die Räude festgestellt.
Leipzig, am 4. März 1927.

Die Amtshauptmannschaft.

Ausschreibung.

Gebr. Maurer- und Tollerarbeiten,
Zimmerarbeiten, Ankerleiterung,
Trägerleiterung, Dach-
deckerarbeiten, Klempnerarbeiten
für fünf Wohnhäuser
an der Kaiserin-Augusta-Str. in Leipzig
sollen vergeben werden.

Unterlagen hierzu sind, soweit der
Borrot reicht, gegen Erstattung der
Drucksachen beim Urt. Alemann, Deinwig,
Gohlis, Döllnitzer Straße 29, Ende Wil-
helmstraße, während der Bureauzeit von
8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr zu haben.
Auskunft ebenda. Angebotsannahme bis
Montag, den 14. März 1927. Offnung
der Angebote. Bekanntgabe der End-
summen und Einzelangaben abweichen
auf dem Anschlagenvordruck angegeben.
Freie Entschließung bleibt vorbehalten.
Verbindl. eingehende Angebote bleiben
unberücksichtigt.

Leipzig, den 6. März 1927.

Gemeindliche Beamten-
Baugenossenschaft, e. G. m. b. H.
Leipzig.

Großböh. Die Energie-Utens.
muß ist, daß am
Sonntag, dem 6. März 1927
in von 10 bis 8 bis nach
mittags 3 Uhr der Strom wegen
bringender Reparaturen am Ortsnetz
ausgeschaltet werde.
Stadtat Großböh., am 4. März 1927.

Der Bürgermeister.

Sparasse Liebertwolffwitz.
Günstige Vergütung aller Kapitalanlagen
Großböh Leipzig Konto Nr. 88
Postcheckkonto Leipzig 11430.

Stadtsparkasse Schleußig

Endstation der Leipziger Außenbahn. (2)
Kündigungserlaubnis unter Haftung
der Stadtgemeinde.
Postcheckkonto Leipzig 15915. Vermutl. 25,-
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Zinssätze ab 15. Juli 1926:
mit täglicher Verjährung 3%
mit 1. bis einmonat. Rändig. 4%
mit zwei- u. dreimonat. Rändig. 5%
Für größere Beträge höhere Zins nach
Genehmigung.
Einlagen und Reserven zurzeit rund
vier Millionen Reichsmark.
Briefliche Auskünfte. Briefkästen und
Sparbücher kostenlos.
Sparbücher werden gebührenfrei in
Verwahrung genommen.
Rattenkunden: 8-1 und 8-5 Uhr,
Mittwochs und Sonnabends nachmittags
geschlossen.
Alle bedürftige Sparer erhalten auf
Sparbuchabnahmen auf aufge-
werte Sparbuchabnahmen.

Außergewöhnlich billiger

Möbelverkauf

Holzbetten, stabili, eisengelb 22,-
Stahlmatr., v.a. m. Zugfestigkeit 10,-
Auslagen, dauerh. m. Keil Nr. 18,-
Metallbetten, weiß od. schwarz 19,-
Kinderbetten in Holz o. Metall 25,-
Kleiderkörner, 2-türig 50,-
Küchen kompl. imm. lot. 71,- 119,-
Schlafräume, kompl. gelb 312,-
Chaiselongues, m. gut. Überzug 38,-
Sesselkörner mit Sitzlage 27,-
Kinderherden 35,- 38,- 25,- 20,-
Sofas, Stühle, Steppdecken, Reform-
unterbetten, Diwandeck, Federbetten
Bedding - Rose - Garnituren billig
Bei Barzahlung 10% Rabatt
Lieferung ohne Preiserhöhung
Lieferung frei Haus.

Möbel- u. Betten-Haus Süd
W. Grahneis
Albertstraße 31, hinter Laden,

a Obstbäume

aller Art und Form sowie
Bereenobst, Rosen, Zier-
u. Sichtungsbäume. Kon-
trollen kaufen Sie bei beker-
tel. Börs. Bedienung in der
Baumschule Karl Köhler
Zuckelhausen - Leipzig.
Telefon 651-76
Besichtigung erbeten, Katalog
folgenden.

Astronomisches

im März

In weiten Teilen Mitteleuropas, in denen gegen Ende Februar heiteres und sonniges Wetter herrschte, hat man deutlich die Veränderungen erkennen können, die sich gegenüber der Zeit des letzten Winters vollzogen haben, und die in diesem Jahre besonders dadurch auffällig in Erscheinung getreten sind, daß wochen, ja monatelang der Himmel fast ununterbrochen bedeckt gewesen ist. Nun, da die Sonne endlich wieder in Erscheinung getreten ist, fällt nicht nur ihre wiedergefahrende wärmende Kraft auf; sie gibt der Luft auch jene durchsichtige Helle und Klarheit, die gegenwärtig weit auffälliger ist als im eigentlichen Frühling, weil sie zu der Schwärze der sahen Bäume so stark kontrastiert. So ergibt sich die Vorfrühlingsstimmung in der Natur, die weniger von der Temperatur als von der Beleuchtung, der Himmelsfarbung und der Wolkenbildung abhängt. Denn auch die Bewölkung gleicht zu Beginn des Frühlingsmonats längst nicht mehr der aus dem Mittwinter. Statt einsdringig grauer, fast farbloser Schichtwolken und niedrig liegenden Nebelgewölts gelgen sich wieder heller beleuchtete und scharf umgrenzte Wollenballen, eine Folge des höheren Standes der Sonne, die nunmehr in ihrer Scheinbahn Jahresbahn nach dem Äquator entgegenstellt, den sie in diesem Jahre am 21. März um 4 Uhr nachmittags überschreitet. Zu dieser Zeit des kalenderischen Frühlingsbeginns erreicht das Tagesgestirn mit seinem Mittelpunkt den Schnittpunkt des Äquators mit der Ellipse, dem sog. Frühlingspunkt, der heute im Sternbild der Fische liegt, der sich vor 2000 Jahren aber noch im Widder befand, und der durch die Präzession des Tag- und Nachgleichs immer weiter südwärts wandert, so langsam freilich, daß es rund 2800 Jahre dauern wird, bis er sich wieder an der gleichen Stelle befinden wird.

Sonnenauf- und untergang verschlieben sich im März immer mehr in die eigentlichen Nachtstunden; während am ersten des Monats das Tagesgestirn, berechnet für die geographische Lage von Berlin und dem mittleren Norddeutschland, um 8 Uhr 55 Minuten früh den Osthorizont überschritt, geht die Sonne am Tage des astronomischen Frühlingsanfangs schon um 8 Uhr 9 Minuten morgens auf, und am 31. sogar bereits um 5 Uhr 46 Minuten früh. Der Sonnenuntergang verspätet sich im März von 5 Uhr 42 Minuten auf 8 Uhr 36 Minuten nachmittags, und die Mittags Höhe des Tagesgestirns beträgt am 31. März unter 52½ Grad nördlicher Breite schon 41,5 Grad.

Mit der rasch zunehmenden Tageslänge, die am Monatsende die Länge der Nacht schon nicht unwe sentlich übersteigt, beginnen die Sternbilder des Winterhimmels rasch unterm Gesichtskreis zu entwinden. Sie scheinen nunmehr mit großer Beschleunigung ihrem Untergang entgegenzugehen, was daher erilt, daß die täglich später einsetzende Dunkelheit den gesichteten Himmel auch jetzt später sichtbar werden läßt. Daher befinden sich die auffälligen, prächtigen Konstellationen der Wintermonate bei Eintritt der Dunkelheit schon lärmlich westlich vom Meridian. Der Orion beispielsweise weilt um 8 Uhr abends schon über der westlichen Hemisphäre und nur noch wenige Stunden oberhalb des Horizonts. Sirius, der hellste Fixstern des ganzen Himmels und der Hauptstern im Großen Hund, steht um 8 Uhr abends gerade im Meridian, nördlich von ihm leuchtet hell Procyon im Kleinen Hund, nördlich davon stehen die Zwillinge mit Castor und Pollux hoch am Himmel, und Capella im Fuhrmann, der hellste der JägERPolarsterne im Winterhalbjahr, steht schon westlich vom Zenit. Der Stier mit dem roten Aldebaran ist schon weit nach Nordwesten gerückt; die Plejaden, die ihm vorausgehen, nähern sich bereits dem Untergang. Tiefe im Norden, jenseits des Himmelspoles, gehen Perseus und Cassiopeia langsam

ihren unteren Kulmination entgegen; unterhalb des Polarsterns stehen jetzt abends Drache und Cepheus. Der kleine Bär befindet sich zur Zeit rechts vom Polarstern, der das hellste Objekt dieser Konfiguration bildet, während der Große Bär im Nordosten langsam emporsteigt und gegen Mitternacht den Zenit erreicht. Zugleich mit den Schwanzsternen des Großen Bären steigt tief im Nordosten auch der Bootes mit dem hellen Arkturus wieder empor, das auffälligste und ausgebreiteste Sternbild des Sommerhimmels, dessen Wiederholungen gewissermaßen das Rahmen der sommerlichen Jahreszeit bilden. Südlich von den Zwillingen und von diesen nur durch den Krebs, das unscheinbarste aller Tierkreisbilder, getrennt, breitet der Große Löwe sein weitgepanntes Trapez aus. Sein Hauptstern, der weiße Regulus, steht schon nicht mehr allzu weit vom Meridian. Dieser im Süden wirkt auch schon Spica in der Jungfrau sichtbar.

Klare Märzabende, besonders um die Zeit des Aequinoktiums, eignen sich besonders zur Aufschau nach dem Tierkreislicht, dessen Pozamide noch dem Eintritt völliger Dunkelheit vom Westen emporsteigt und sich erst in der Gegend des Zenits versetzt. In unseren Breiten wird das Zodiakallicht aber nur bei besonders klarer Luft sichtbar; völlig zwecklos ist es, den matten Schimmer innerhalb des Lichterbogens größerer Städte zu suchen. In den Tropen, wo nach dem Sonnenuntergang die Dunkelheit viel rascher hereinbricht, ist dieser eigenartige Lichtschimmer innerhalb der Tierkreisbahnen meist sehr leicht zu erkennen; dort zeigt sich auch sehr oft der sog. Gegenschein am Osthimmel.

Von den Planeten sieht Merkur zu Beginn des Monats noch am Abendhimmel; er wird aber schon am Ende der ersten Märzwoche unsichtbar und kommt am 13. in untere Konjunktion zur Sonne, an der er rasch vorüber eilt, um Ende März schon wieder drei Viertelstunden vor der Sonne aufzugehen. Venus aber strahlt, wie so oft, auch in diesen Frühlingswochen als Abendstern wieder hell am Westhimmel. Die Dauer ihrer Sichtbarkeit sowohl wie ihre Annäherung an die Erde nehmen zu, und während der Nachbarplanet Anfang März etwas mehr als 2 Stunden nach der Sonne untergeht, steht er zu Ende des Monats fast drei Stunden nach Sonnenuntergang als hellstes aller Gestirne am Abendhimmel. Schon bei schwacher Vergroßerung zeigt Venus ihre Sichelgestalt; diese Sichel wird im Laufe des Monats immer schmäler, zugleich aber auch immer größer. Ihre längste Sichtbarkeitsdauer wird Venus erst im Mai erreicht haben. Mars ist im Laufe des Winters schon recht unscheinbar geworden und hat seine auffällige Helligkeit infolge des raschen Anwachens seiner Entfernung von uns längst verloren, geht aber Anfang März erst 8, am Monatsende etwa 8½ Stunden nach der Sonne unter, weil er sich in seiner reelläufigen Bahn jetzt dem nördlichsten Teil des Tierkreises nähert und infolgedessen lange über dem Horizont bleibt. Jupiter, der am 1. März in Konjunktion zur Sonne kommt, bleibt in diesem Monat völlig unsichtbar; Saturn steht im Scorpion und geht mit diesem nach Mitternacht auf, um bis zum Beginn der Morgendämmerung im Südosten am Himmel zu stehen.

Uranus steht schon zu sehr in der Nähe der Sonne, um am Abend noch beobachtet werden zu können; dagegen bleibt der teleskopische Neptun die ganze Nacht hindurch über dem Geschichtkreis. Nur mit einem starken Instrument kann dieser ferne der Planeten als winziges Scheibchen wahrgenommen werden; seine Umlaufzeit von rund 184 Jahren führt ihn mit großer Langsamkeit durch die einzelnen Tierkreisbilder, in deren jedem er durchschnittlich 13 Jahre verweilt. Seit der Entdeckung des Neptuns durch Galle an der Berliner Sternwarte an der Stelle, die durch Reverter vorher aus den Störungen der Uranusbahn berechnet worden war, waren am 28. September 1928 achtzig Jahre vergangen, so daß bisher noch nicht einmal die Hälfte eines seiner Umläufe um die Sonne, der genau 184 Jahre 28 Tage dauert, hat verfolgt werden können. Am kommenden 7. Juli werden auch achtzig Jahre seit der Entdeckung des Neptunmondes verstrichen sein, der nicht ganz so weit von seinem Planeten entfernt ist wie unser Mond von der Erde, und der sich in ellipsoïdaler Bahn entgegen den sonst in unserem Sonnensystem herrschenden Drehungswinkelrichtungen innerhalb von fünf Tagen 21 Stunden um den Planeten bewegt. Gegenwärtig steht Neptun im Sternbild des Löwen, in dem er noch runde ein Jahrzehnt verweilen wird.

Unser irdischer Trabant befindet sich Anfang März in abnehmendem Licht. Am 3. war Neumond; tags darauf erschien seine schmale Sichel abends nach Sonnenuntergang wieder im Westen; an diesem Tag befand sich der Begleiter der Erde in gleichem Abstand von ihr. Er erreicht am 10. das erste Viertel, am 12. seinen nördlichsten Stand, und am 18. März, am Tage des Vollmonds, steht er in Erdsterne. Da dieser Vollmond noch in den astronomischen Winter fällt, so liegt in diesem Jahr das Osterfest, das auf den ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond fällt, ziemlich spät; Frühlingsvollmond und Ostermontag fallen diesmal zusammen auf den 17. April. Das letzte Viertel erreicht der Mond am 26. März und tags darauf seinen südlichsten Stand.



Die Karte ist entnommen der Urania. Sternatlas für Naturwissenschaft und Geographie, Jena. Über den Kopf gehalten, Norden nach Norden, zeigt sie den Sternenhimmel zu den angegebenen Zeiten.) Anfang des Monats abends 11 Uhr; Mitte des Monats abends 10 Uhr; Ende des Monats abends 9 Uhr.

Die Abenfeuer des braven Soldaten Schwejk.

Von Jaroslav Hašek.

Copyright by Adolf Synek, Prag 1926.

88

„Du Trottel, wer ich dich denn ausspielen? (Daran hört, wie der Mann beim Telefon daneben spricht: „Nimm dir den zweiten Hörer, Freig, damit du weißt, was für eine blöde Ordonnanz sie dort bei der 11. Marschpane am.) — Hallo, Ich läßt du dor, oder was? Also antworte, wann dich ein Kollege fragt. Du weißt also noch nichts? Lüg' nicht. Hat einer Rechnungsfeldwebel nichts gefragt, daß ihr Konzerven lassen werbet? Das du mit ihm von solchen Sachen nicht gesprochen hast? Du Trottel, du! Dach dich das nichts angeht? (Man hört lachen.) Du bist, mir scheint, auf 'n Kopf gefallen. Bis du also was wissen willst, so telefoniert uns vor 12. Marschlompagnie, mein goldenes Schönchen, mein blödes. Woher bist du?“

„Aus Prag.“ „Da solltest du gekeltert sein. — Und noch was! Wann is euer Rechnungsfeldwebel in die Kanzlei gegangen?“

„Vor einer Weile hat man ihm gerufen.“

„Da schau her, das hast du nicht früher sagen können? Der Unstig ist auch vor einem Weilchen gegangen, da geht was vor. Hast du nicht mit 'n Train gesprochen?“

„Nein.“ „Jesus Maria Jose, und du sagst, daß du aus Prag bist? Du kümmerst dich um nichts. Wo lungernst du denn den ganzen Tag herum?“

„Ich bin erst vor einer Stunde vom Divisionsgericht gekommen.“

„Das is ein anderer Kreis, Kamerad, da komme ich dich noch heute besuchen. Läute zweimal ab.“

Schwejk wollte sich die Pfifse anzünden, als das Telefon abermals klingelte: „Steigt mit am Bude mit eurem Telefon,“ dachte Schwejk, „ich wer mich mit euch unterhalten!“

Das Telefon ratterte aber unerbittlich weiter, so daß Schwejk schließlich die Geduld verlor; er ergiff ein Hörrohr und brüllte ins Telefon:

„Hallo, wer dor? Hier Ordonnanz Schwejk von der 11. Marschlompagnie.“ An der Antwort erkannte Schwejk die Stimme Oberleutnant Lukas.

„Was treibt Ihr dor alle? Wo ist Wanet, rufen Sie sofort den Wanet zum Telefon!“

„Melde gehorchaßt, Herr Oberlejnan, vorhin hat das Telefon geflingelt.“

„Hören Sie, Schwejk, ich habe keine Zeit, mich mit Ihnen zu unterhalten. Telephonische Gespräche beim Militär, das ist keine Plauderei per Telefon, wie wenn man jemanden einlädt, er soll zum Mittagessen kommen. Telephonsgespräche müssen klar und kurz sein.“

Bei Telephongesprächen fällt auch das melde gehorchaßt, Herr Oberlejnan,“ weg. Ich sage Sie also, Schwejk, haben Sie den Wanet bei der Hand?“ Er soll gleich zum Telefon kommen!“

„Ich habe ihn nicht bei der Hand, melde gehorchaßt, Herr Oberlejnan, er is vor einer Weile von hier aus der Kanzlei, es kann noch nicht mal eine Viertelstunde sein, in die Regimentskanzlei abberufen, worn.“

„Bis ich komme, wer ich mit Ihnen Ordnung machen, Schwejk.“

Können Sie sich nicht knapp ausdrücken?“ Bitten Sie jetzt gut drauf auf, was ich Ihnen sagen werde. Verstehen Sie deutlich,

damit Sie sich dann nicht ausreden, daß es im Telephon heiter geschnüren hat?“ Augenblicklich, sofort wie Sie der Hörer aufhängen —“

Pause. Neuerliches Läuten. Schwejk ergriß den Hörer und wurde von einer Fülle von Schimpfworten überschüttet. „Sie Rindvieh, Sie Gassenbul, Sie Halunke, Sie. Was machen Sie da, warum unterbrechen Sie das Gespräch?“

„Sie ham mit, bitte, geflagt, ich soll den Hörer aufhängen.“

„Ich bin in einer Stunde zu Haus, Schwejk, und dann freuen Sie sich — Sie packen sich also gleich zusammen, gehen in die Barade und treiben irgendeinen Zugführer auf, meinewegen den Fuchs, und sagen ihm, daß er gleich zehn Mann nehmen soll und mit Ihnen ins Magazin Konserven fassen gehen soll. Wiederholen Sie das, was soll er machen?“

„Mit zehn Mann ins Magazin Konserven für die Kompanie fassen geben.“

„Endlich blödelu Sie einmal nicht. Ich werde inzwischen dem Wanet in die Regimentskaserne telephonieren, er soll auch ins Magazin gehen und die Konserven übernehmen. Wenn er inzwischen in die Barade kommt, soll er alles liegen lassen und Laufschritt ins Magazin nehmen. Und jetzt hängen den Hörer auf.“

Schwejk lachte nicht nur Zugführer Fuchs, sondern auch die übrigen Chargen häßlich lange vergeßlich. Sie waren in der Küche, nagten das Fleisch von den Knochen ab und erfreuten sich am Anblick des angebundenen Baloun, der zwar mit den Füßen fest auf dem Boden stand, weil sie sich sein erbarmt hatten, trotzdem aber einen interessanten Anblick bot. Einer von den Köchen drückte ihm ein Stück Rippchenfleisch und stieß es ihm in den Mund, und der angebundene dicke Baloun, der nicht die Möglichkeit hatte, mit

den Händen zu manipulieren, schob den Knochen behutsam ins Maul herum und ließ ihn mit Hilfe der Zähne und des Zahnschlusses balancieren wobei er das Fleisch mit dem Ausdruck eines Waldschreis abknabbelte.

„Wer is denn hier von euch der Zugführer Fuchs?“ fragte Schwejk, als er sie schlichlich fand.

Zugführer Fuchs hielt es nicht einmal der Mühe wert, sich zu melden, als er sah, daß ein gemeiner Soldat nach ihm fragte.

„Holla,“ sagte Schwejk, „wie lange wer ich noch fragen? Wo is den der Zugführer Fuchs?“

Fuchs trat vor und ging voll Würde an, auf alle möglichen Arten zu schimpfen, er sei kein Zugführer, man solle nicht sagen: „Wo ist der Zugführer?“ sondern: „Melde gehorchaßt, wo ist der Herr Zugführer?“ Wenn jemand bei seinem Zug nicht sage: „Ich melde gehorchaßt,“ so bekomme er gleich eins übers Maul.

„Kur nicht so hastig,“ sagte Schwejk bedächtig, „packen Sie sich gleich zusammen, gehen Sie in die Barade, nehmen Sie dort zehn Mann und im Laufschritt mit Ihnen zum Magazin, Sie wenn Konserven fassen.“

Zugführer Fuchs war so überrascht, daß er nur aus sich her vorstreckte: „Was?“

„Gar kein „was“,“ antwortete Schwejk, „ich bin Ordonnanz bei der elften Marschlompagnie und grad vor einer Weile hab ich telefonisch mit Herrn Oberlejnan Lukas gesprochen. Und der hat gesagt: Laufschritt mit zehn Mann zum Magazin.“ Wenn Sie nicht gehen wern, Herr Zugführer Fuchs, so geh ich sofort zurück zum Telefon. Der Herr Oberlejnan wird sich ausdrücklich, daß Sie gehen. Es is überhaupt unnütz, darüber zu reden.“

Ein telephonisches Gespräch, hat Herr Oberleutnant Lukas gesagt, muß kurz und klar sein. Wenn man sagt, Zugführer Fuchs geht, so geht er. So ein Befehl, das is keine Plauderei per Telefon, wie wenn man jemanden zum Mittagessen einzuladen möcht. Beim Militär, besonders im Krieg, is jede Verzögerung ein Verbrechen. Wenn der Zugführer Fuchs nicht gleich gehen wird, bis Sie's ihm melden, so telephonieren Sie's mir gleich und ich wos mir mit ihm schon ausmachen. Vom Zugführer Fuchs wird nicht mal ein Andenken übergeben.“

Schwejk schwante siegesbewußt auf die Chargen, die seit Auf treten in der Tat überzeugt und deprimiert.

Zugführer Fuchs brummte etwas Unverständliches und entzerte sich schnellen Schritts, während Schwejk ihm nachrief: „Kann ich also dem Herrn Oberlejnan telefonieren, daß alles in Ordnung is?“

(Fortsetzung folgt.)

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Einfach in gut ¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.



Auf der Flucht.

Katorga-Lied *

Da aus dem verwüsteten Sachalin
ich floh, mußt' über stürmisches Meer ich fliehn.
Ja, ohne meine Stärke, meine Kraft
wur' ich verblieben, verkommen in der Hazi.

Dort leuchten Sonne und Sterne nicht,
der Himmel glüht ein blutiges Licht.
Und seine Vögel singen ringsumher.
Es braust nur der Wind, und es heult das Meer.

Die eisernen Ketten ich jerrig,
zerbrach die fährlernen Regel,
und eilte über See, über Hügel.

Der Wintersturm erregt mir keine Schrecken,
Ich fürchte nicht, vor Hunger zu verenden,
Und durch die Steppe dring' ich bis zum Amur.

Ich laß' mich nimmermehr verschließen,
von neuem in Verlegen.
Und sollt' ich mich ergeben,
so kostete es das Leben.

Wahres Geschichten.

Mitgeteilt von T. G.

In den Jahren vor dem glorreichen Feldzug, also so um 1908/10 herum, wurde von der Kanzlei der Mecklenburg-Schweriner Regierung ein Schreiben an die Behörden rückgeschickt mit dem Erzählen, die Anzahl der anfänglichen Sozialdemokraten anzugeben. Das treue Volk sollte auf Herz und Nieren geprüft, „die Böde von den Schafen, den fleigigen und brav“ gehabt werden.

Solch eine Anfrage plattierte auch nach Grabow ins Schulzenhaus. „So—gle—ahl—demo—krat?“ Was sind dat for Dinger?“ fragte der Schulze seine Cheltehde, die als Mädchen in der Stadt gedient hatte und deshalb als „eine, die allens weiß“ galt. —

„So—gle—ahl—demo—krat?“ Warie mal, ist glö, dat sind so'ne Kiels mit Bassonmilche und rotem Halslaug.“ —

Gallomilche? Roten Halslaug? So was trug kein Mensch im Dorfe; nur die Frauen banden sich zur Heuweide oder wenn sie im Herbst Kartoffeln buddeln gingen, ein rotes Tuch über die Haare. —

Der Schulze schüttete den kurgeschorenen Bartensopf. „Ne, Minna, dat glöost du selber nich! Ich will man erst anfragen, wat dat is, bevor ic mir bei die hohre Regierung blamiere!“ —

Eine kurze Anfrage seinerseits nach Schwetin, und die Rückäußerung: Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der jehippen Staats- und Wirtschaftsform nicht einverstanden sind, die an allem etwas anzusehen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr wollten, als ihnen zusäme. —

Der Grabower kratzte sich den Kopf. Gab es denn solche Leute in seinem Bezirk? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Welt, wie sie jetzt so herlich bestand? Wer wollte immer mehr haben, als ihm zuläuft? Mit wem hatte er doch neulich Streit gehabt wegen fortgelebten unbefugten Weidenlassens der Ziegen auf dem Gemeindeanger? Und der jahrelange Zank wegen der Grenzlinie zwischen Dorf- und Gutsbezirk, über die das Rehwild wechselte und Wildschäfer anrichtete, den seiner bezahlen wollte? War es nicht der Gutsherr, der nie zufrieden war mit dem, was ihm die Bauern unter Schadenersatz? Und der andre Söhnenfried, der immer zu mädeln wußte über das, was ihm die Dörfler vertragsgemäß lieferen, der seine Ziegen auf Gemeindeboden weiden ließ und durch einen Unterhändler billiges Holz bei der Auktion erkaufen ließ, welches Recht ein Armentrecht gewesen war seit Jahren —, das war der Pfarrer, der selbe am Sonntag von der Kanzel herunter predigte: Lasset die Rechte nicht wissen, was die Linke tut! . . .

Und so kam nach langer, angestrengter Überlegung diese ehrliche Meinung des Grabower Dorfschulzen an die Regierung nach Schwerin:

Ihre Anfrage, wieviel Sozialdemokraten in Grabow wohnhaft seien, erwiderde ich dahin, daß als solche nur der Gutsbesitzer und der Pfarrer in Frage kommen können, da diese beiden diejenigen sind, die mit nichts zufrieden sind und immer mehr haben wollen, als ihnen zukommt. Hochachtungsvoll
Der Dorfschulze.

Der Löwe.

Von Hermann zur Mühlen.

Dunkelheit herrscht in der engen Stube, dumpf, herzbestimmende Finsternis. Aus der nebenanliegenden Küche hören leise Schritte, die sich dann entfernen. Die Haustür wird vorsichtig geschlossen, damit der Vater in dieser frühen Stunde keinen der Hausbewohner weckt.

Vier kleine Kinder schmiegen sich im engen Bett dicht aneinander; in vier kleinen Herzen erwacht die Angst.

„Die Mutter ist fortgegangen,“ flüstert das jüngste Mädchen. „Warum geht sie immer so früh fort, läßt uns allein?“

„Die kleinen Leute wollen schon um sieben Uhr frische Brötchen haben,“ erklärt der älteste Bruder, der bereits die Welt kannte. „Deshalb muß die Mutter um fünf Uhr fortgehen.“

Frische Brötchen! Vier kleine Mägen verschüren plötzlich Hunger, vor den verschlossenen Augen erschent das Bild der frischen Brötchen, knusprig, warm, Brötchen, viele Brötchen.

„Weshalb bekommen wir nie frische Brötchen?“, fragt die Jüngste.

„Weil wir arm sind,“ erwidert der älteste Bruder.

Stille. Dann dringt vom Hof das Geräusch leiser Trippelns in die Stube. Die vier kleinen Kinder fahren zusammen.

„Er ist schon da!“

„Nein, das war der Wind.“

„Sieh nach, Annie.“

Das kleine blonde Mädchen kramert sich an die Schwester.

„Nein, nein, ich fürchte mich.“

Ein langsam schwaches Keuchen wird laut.

„Er ist wirklich schon da!“

„Unnn!“

Voll Todesverachtung erhebt sich der Alte, — er ist sieben Jahre alt — und schleicht auf den Zehenspitzen zum Fenster. Weicht dann entschzt zurück.

„Ja, er ist da, der Löwe ist da!“

Die kleinen Mädchen beginnen zu weinen.

„Er wird uns bestimmt einmal austreißen. Löwen sind böse Tiere.“

„Ja, im Zoologischen Garten hält man sie hinter Gittern.“

„Dieser, aber läuft frei umher, kommt jeden Tag unter unser Fenster. Ist er einmal hungrig, so wird er uns bestimmt austreißen.“

* Im zaristischen Russland nannte man die berüchtigten kaiserlichen Strafanstalten die Katorga. Eine Sammlung dieser Lieder wurde von Arthur Schendler ins Deutsche übertragen. Wir entnahmen dieses Lied mit Erlaubnis des Verlages der Monatschrift „Blätter für alle“ des Unternehmensverlags Berlin.

Ran weinen schon drei; der Älteste schaut männlich entschlossen die Tränen hinunter; er muß die Geschwister beruhigen; wenn die Jüngste schreit, werden sich die Nachbarn beklagen; wenn die „Es gibt auch gute Löwen,“ spricht er mit erschütternder Stimme. „Nicht alle Löwen sind böse.“

Über die drei Kleinen glauben keinen Worten nicht. „Mutti, Mutti!“ weint die Kleinsten. „Wo bist du? Ich fürchte mich! Warum gehst du immer fort?“

Und der Zweitälteste, mit dem blauen Gesicht, sagt schlichend hinzu: „Kinder, die keine Mutter haben, werden vom Löwen aufgefressen.“

Vier kleine Kinder schmiegen sich zitternd eng aneinander und warten voll Angst auf die ersten Sonnenstrahlen, da die Nachbarn erwachen und den Löwen fortjagen werden.

Unten aber im Hof schnarcht friedlich ein ziegenhafter gelber Bernhardiner, ein gutmütiges Tier, das keinem Menschen etwas zulässt.

Und dennoch ist die Angst der vier Kleinen berechtigt. Vor ihrem Fenster liegt lauernd, sprungbereit ein grimmiges Raubtier, das sie verschlingen will; die Armut. Gegen diesen Löwen lämpft die Mutter, wenn sie morgens um jün den milden Leib aus dem Bett reicht und mit schlaftrunkenen Augen von Haus zu Haus geht. Um sie vor dem Rachen des Löwen zu schützen, schlüpft der Vater Tag um Tag von früh morgens bis spät abends, und trog aller Arbeit und Mühen liegt die Beste stets vor dem Fenster, bereit, die grausamen Krallen in das zarte Kinderleib zu schlagen.

Vor allen Proletarierheimen lauert das Ungeheuer, trägt verschiedene Namen: Krankheit, Arbeitslosigkeit, Alter, und bei seinem Anblick erschreckt nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen.

Die vier kleinen Kinder werden heranwachsen, falls der Löwe sie nicht verschlingt. Und dann werden sie eines Tages in der Zeitung lesen, daß aus einem Zirkus ein Löwe entsprang, und es den vereinten Kräften der Feuerwehr gelang, das gefährliche Tier ungeschädig zu machen.

Da werden die vier Geschwister einander ansehen, mit einem breiten Lachen auf den blauen abgemagerten Gesichtern, — und vielleicht wird eines — einerlei, ob das Älteste oder das Jüngste — fragen, ob es denn nicht auch den vielen Millionen Arbeitern gelingen mühte, die andere, die gefährlichere Bestie für immer ungeschädig zu machen.

Zur Beethovenfeier der Arbeiterchöre.

Albertshalle, am 7. März, 8 Uhr abends.

Die zwei Arbeiter-Chororganisationen (Didamische und Lichische Chöre), die trotz der schlechten Verhältnisse ein „Arbeiter-Sändelfest“ veranstalteten, geben am 7. März zum 100. Todestag Beethovens ein Konzert, dem eine erste Feier vorausgeht. Als sich die beiden Chordereinigungen zu dieser gemeinsamen Feier entschlossen, waren sie vor allem von dem Gedanken besetzt, Werke zu wählen, die leicht zur Aufführung gelangen. — Die Ouvertüre zu Collins Trauerspiel „Coriolan“ gibt den Auftakt zur Feier. Die im Jahre 1807 entstandene und ungeheuer dramatisch gestaltete Coriolan-Ouvertüre ist vom gleichen Gigantengenuss erfüllt wie die etwas später komponierte C-Moll-Sinfonie. Die ersten Allorchesterstücke wie Schicksalsläge, und das 1. Thema, das Thema des römischen Helden Coriolan, der gegen seine Vaterstadt Rom zog, um sie zu vernichten, hämmert sich auf in Wut und Empörung. Zum zweiten das 2. Thema in weicher Konturen gegenüber. Hier spricht die Liebe zur Gattin, zur Mutter, die Coriolan warnend und flehend entgegentreten, die Liebe zu allem Schönen, was das Leben zu bieten vermag. Dreimal verläuft er verzweifelt zu vermählen — vergebens. Der Held geht seinen harren Weg weiter und muß am schweren Schicksal zerbrechen. — Am Schicksal Coriolans schlägt Beethoven sein eigenes.

Dann spricht Joachim Poelzig das erschütternde Dokument des schwerleidenden Meisters, das Heiligenstädtler Testament, das er im 28. Lebensjahr verfaßte. Es ist ein offenes Bebenntnis an die ganze Menschheit, der er seine tiefe, brennende Sorge und Verzweiflung — seine Schaffenskraft durch die Krankheit gehemmt zu sehen — damit enthielt.

Befonders wohvoll wird Beethoven bei dem „Opferlied“ gedacht, das vom Publikum stehend angehört wird. Dieses von hohem Ernst getragene Werk wird von den Lichischen und Didamischen Chören zusammen gehungen. So wird die Feier durch den großen Männerchor unterstützt von einer Solostimme und Orchester beschlossen.

Das anschließende Konzert beginnt mit den „Ruinen von Athen“ von den Lichischen Chören gesungen, die von Beethoven nach der gleichnamigen Dichtung Koebbes, aus Anlaß der Theatereröffnung in Pest komponiert wurden. Eigentlich für die Bühne geschrieben, wird das Werk aber jetzt ausschließlich im Konzertsaal aufgeführt, um die ganze Menschheit, die er seine tiefe, brennende Sorge und Verzweiflung — seine Schaffenskraft durch die Krankheit gehemmt zu sehen — damit enthalten zu lassen.

Es folgt als zweiter Teil des Konzertes die Musik zu Goethes Trauerspiel „Egmont“ mit verbündendem Text und den Klärchenliedern für eine Solostimme. In dieser Musik spiegelt sich das ganze Drama wider. Um die herzliche Komposition dem Konzertsaal angänglich zu machen, verfaßte Michael Bernays den die einzelnen Mußstücke verbindenden Text dazu. Dadurch ist ein geschlossenes Kunstwerk entstanden, das den Freiheitskampf der Niederländer sowie Egmonts und Klärchens tragisches Geschick lebendig erscheinen läßt.

Den Schluss des Konzertes bildet die Chor-Phantasie (von den Didamischen Chören gesungen), die als eine Vorahnung der Neunten Symphonie gelten kann. Sowohl in bezug auf die Ausdrucksmittel, die der Meister verwendet, als auch besonders wegen der Grundidee, die beiden Werken innerwohnt: aus Nacht empört zum Licht. In der Chorphantasie beginnt das Klavier allein: düster bröcknen die Mollakkorde empor. Freiphantastisch ergeht sich hier Beethoven in herben Empfindungen. Da tönt plötzlich von Fernen ein Marschthymus in den Orchesterbäumen. Die freie Phantasie beginnt seitens Formen anzunehmen. Orchester und Clavier führen die Ideen weiter, bis dann der Chor mit einer Hymne an die Kunst „Wenn sich Lieb und Kraft vermählen, lohnt dem Menschen Göttlichkeit“ — das Werk jubelnd fröhlt.

Kleine Chronik.

Fünf der Woche. Wer unter zwanzig Räuber fällt, der wird dem einen schon dankbar sein, der ihn nur ab und zu einmal freundlich anblinzelt. Der Leipziger Sender blinzelt uns manchmal freundlich zu. Und wir müssen wohl sagen, daß er abgewogen immer noch etwas schwerer bleibt als andere deutsche Sender, die man sicherlich am Tage des Gerichts als zu leicht befinden wird. Welcher deutsche Sender hält es für nötig, des ersten deutschen Reichspräsidenten zu gedenken? Die Verblete des Leipziger Senders können auch nur mit Hilfe Einsteinischer Theorien entdeckt werden. Aber es ist schon anerkennenswert, daß er relativ, anständiger ist als die anderen. Die Ebert-Feier am Montag erhält eben durch Relativierung ihre Bedeutung. Um die sorgfältig zusammengestellte Muß mühelos sich der Dirigent Hilmar Weber und die Lieder Reinhold Gerhard. (Wo war Herr Kapellmeister Szendrei?) Die Gedächtnisrede hieß Richard Hudor. Es sei ihm verlassen zu wissen, ob die Haltung Eberts gegen die Bolschewisten besonders hervorgehoben werden mußte und ob die Vaterlandsfeinde die Eigenschaft des ersten deutschen Präsidenten war, die ihm am meisten ausgezeichnet hat. Aber dem Sender gebührt Dank, unter von Reußel einer Stimme Gehör verschafft zu haben gegen das Geschehen Landesverteidigung.

Am Mittwoch: das Violinkonzert D-Dur von Beethoven, gespielt von Gustav Havemann, die dritte Leonore-Ouvertüre und die siebente Beethoven'sche Sinfonie, das war beliebt zuviel für einen Abend. Aber lieber zuviel davon, als daß die Abende gestört werden durch Rezitationen, die an diese Musik nicht heranreichen, oder gar mit ihrer albernen, übertriebenen Tendenz den Genuss stören. Diese Beethoven-Abende (dieser war der neunte) minus Rezitationen minus die von Dr. Valerian Tornius verfaßten Vorträge gehören zum Wertvollestes, das der Leipziger Sender während seiner dreijährigen Existenz aufgestockt.

Am Donnerstag: das Violinkonzert D-Dur von Beethoven, gespielt von Gustav Havemann, die dritte Leonore-Ouvertüre und die siebente Beethoven'sche Sinfonie, das war beliebt zuviel für einen Abend. Aber lieber zuviel davon, als daß die Abende gestört werden durch Rezitationen, die an diese Musik nicht heranreichen, oder gar mit ihrer albernen, übertriebenen Tendenz den Genuss stören. Diese Beethoven-Abende (dieser war der neunte) minus Rezitationen minus die von Dr. Valerian Tornius verfaßten Vorträge gehören zum Wertvollestes, das der Leipziger Sender während seiner dreijährigen Existenz aufgestockt.

Es war höchste Zeit, daß in Mitteldeutschland aus der Dresden Staatsoper Übertragungen veranstaltet werden. Sonntag hörte die Rundfunkgemeinde zum ersten Male die Dresdener Oper. Möge dieser Aufstand mit „Turandot“ ein Programm bedeuten! Daß sich verschiedene Sender an dem Genuss beteiligten, war nur zu berechtigt. Wozu aber an Dienstag auch der Königswusterhäuser Sender die Salome-Barcarolle verbreiten half, ist nicht verständlich. Gibt es für deutsche Karnevals-Stimmung keinen besseren Urt? Das Gute lag so nahe. J. B.

Varlets im März. Vielfältig zusammengestellte und im einzelnen ausgewogene Programme, die ihre Anziehungskraft auf die Meßtendenzen ausüben werden, und darum wird der Leipziger gut tun, etwaigen Varietébesuch bis nach den Meßtagen aufzuschieben.

Im Kristallsaale spricht den meisten Raum die Kanalschwimmerin Annemarie Kellerman, eine Jugnummer internationaler Varietés. Sie tanzt, läuft Seil und führt formen- und farbenfeste Schwimm- und Tauchshows vor. Am wertvollsten und gar nicht langweilig ist aber ihre Demonstration moderner Sports- und Körperübungen, für deren Würdeleit der Schönheit und überaus bewegungsfähige Körper der Kellerman selbst spricht. Die mit ihr reisenden Negroländer Jim und Jack vollführen fabulöse Steppereien. Eine an den Nerven reißende Sensationsnummer ist ein Altimodrama im orientalischen Stil, ausgespielt von der Ward-Kompanie mit drei ausgewachsenen Berberlöwen. Keine Dressur auf Pferdegeboren, sondern ein verwegenes, fast zu verwegenes Spiel mit der Wildheit der Tiere. Dieartige, ganz auf elegante Arbeit gezielte Artistik wird vertreten von den zwei Bradnas, einem tollkühnen Balance (man hört im Riesenraum keinen Laut) und der Baranoff-Truppe mit ihren Pyramiden. Ihre Gewandtheit macht aus dem Schwierigsten ein Spiel. Trägt doch einer nicht weniger als fünf Personen. Die nordwärtigen Astor-Deutsche-Erithren und Maricia sind in allen musikalischen Stilarten zu Hause. Das komische Element belebt das etwas reichlich geratene (4 Stunden) Programm. Der tolle Fahrtrad-Welt der beiden Poeholds, die mit einem Fahrradrahmen beginnen und mit sicherer Beherrschung geradezu peperdurchföhren enden, ist überwältigend heiter. Die Bastians, komische Akrobaten mit einem verblüffenden Schlangenmenchen, und die Flying Potters mit drolligen und doch sehr schwierigen Red-Akten, stehen an Heiterkeitswirkung nicht nach. Alles auf den Kopf stellt aber die Tingel-Tangel-Schlech einer amerikanischen Truppe. In der Hauptrolle dieses herrlichen Blödmuns hat seinerzeit Charlie Chaplin gespielt. Die Augen der Leute auf sein komisches Talent gezogen. Man kann über ihn unmöglich mehr gesagt haben, als es hier geschieht.

Die drei Linden hatten ihre bewährte Linie der Gediegenheit ein. Man ist erfreut, hier einem Ballett zu begegnen, dem die übliche akrobatische gezierte Hopserei so fremd als möglich ist. Russen sind es, die zwölft Romanoffs sind, die in dem Rahmen „Ein Fest an der Wolga“ in farbenfrohen Kostümen ein Feuerwerk von Temperament und lärmischer Lust verprühen. Nur Vollständige, umbrachte von Piffen und Schreien und Gesang. Das steht an. Die drei Janoschs zeigen bisher kaum geübte Arbeit am Schlappern Drahtseil. Balancen auf Stuhl und Leiter (auf dem Seil) und dabei noch bewundernswerte Jonglierkunststile. Schließlich noch eine Radtour auf dem rotierenden Seil. Der Clown dieser Truppe schlägt die tollsten Kapriolen und man ist verblüfft, wie er nach jeder ein mit Flüssigkeit gefülltes Glas aus der Tasche zieht. Die ungeschickten Geißelkünste des amerikanischen Groteskomikers Bennett sind von großem Format. Sein Gesicht und seine Bewegungen von unnachahmlicher Dämmlichkeit müssen auch den unvergleichlichen Grießgram bewegen. Die Fußleiter-Balancen der zwei Agemos, die mit Komik gewürzten sogenannten Vorführungen der drei Sontetts an drei hintereinander aufgestellten Billardläufern Bernos (in Kombination mit schauendem Trapez). Ein Dreifurat Bonny und Hund wie auch die jugendliche Musikkönigin Enny mit ihren 25 Instrumenten wirken mehr gefällig als anstrengend, ebenso die Dame Neve mit prächtigen elektrischen Farbenspielen (ein Frauenkörper wechselseitig im Bilde von 2 Dukend verschiedenen Landschaften). Der Wiener Gesangshumorist Emil Haupt verfügt über einen pointierten Breitklang und die Leipziger Eily und John lassen den angenehmen Abend ausstingen in der spaßigen Szene „Im Zukunftsalter“, wo es keine Babel, sondern nur Stoffe und geschick